Fakultät für Physik und Astronomie Universität Heidelberg

Bachelorarbeit im Studiengang Physik vorgelegt von

Arne Leuzinger

aus Leverkusen (Deutschland)

2023

Aufbau und Optimierung eines Verfahrens zur Bestimmung von Diffusionskonstanten in Wasser gelöster Gase mittels Luft-Wasser-Gasaustausch

> Die Bachelorarbeit wurde von Arne Leuzinger ausgeführt am Institut für Umweltphysik der Universität Heidelberg unter der Betreuung von Prof. Bernd Jähne

Zusammenfassung

In dieser Arbeit wurde ein Verfahren zur Bestimmung der Diffusionskonstanten in Wasser gelöster Gase mittels Luft-Wasser-Gasaustausch optimiert. Hierbei wurde genutzt, dass die Gastransfergeschwindigkeit von der Diffusion durch die Grenzschicht limitiert wird. Der Gastransfer wird mittels Massenbilanzmethoden gemessen. Die dafür notwendigen Konzentrationsverläufe werden mit einem Membraneinlassmassenspektrometer gemessen. Im Rahmen dieser Arbeit wurden die Versuchseinstellungen, also die Spülrate des Luftraums, die Wasserhöhe, die Turbulenzbedingungen an der Wasseroberfläche und die Anströmung des Membraneinlasses des Massenspektrometers, optimiert, sowie ein neues Begasungssystem des Wassers aufgebaut. Mit den optimierten Versuchseinstellungen wurden Messungen von Diffusionskonstanten durchgeführt. Durch eine Kalibrierung auf die Diffusionskonstanten von He, Kr und O_2 wurden die Diffusionskonstanten von SF_6 , CO_2 , Ar und CF₄ in Wasser bei T=25 °C bestimmt als $D_{SF_6} = (0.92 \pm 0.06) \cdot 10^{-5} \text{ cm}^2 \text{s}^{-1}$, $D_{CO_2} = (2.19 \pm 0.10) \cdot 10^{-5} \,\mathrm{cm}^2 \mathrm{s}^{-1}, \ D_{Ar} = (2.25 \pm 0.11) \cdot 10^{-5} \,\mathrm{cm}^2 \mathrm{s}^{-1} \ \mathrm{und} \ D_{CF_4} = 0.012 \,\mathrm{cm}^2 \mathrm{s}^{-1}$ $(1,45 \pm 0,08) \cdot 10^{-5} \,\mathrm{cm}^2 \mathrm{s}^{-1}$. Die gemessenen Diffusionskonstanten stimmen für Ar, CO₂ und CF_4 mit Literaturwerten überein, für SF_6 hingegen wurden signifikante Abweichungen festgestellt.

Abstract

In this thesis, a method for determining the diffusion coefficients of dissolved gases in water using air-water gas transfer was optimised. It was used that the gas transfer rate is limited by the diffusion through the boundary layer. The gas transfer is measured using mass balance methods. With a membrane inlet mass spectrometer the concentration curves required for this are measured. In this thesis, the experimental settings, i.e. the air-sided flushing rate, the water level, the turbulence conditions at the water surface and the flow conditions around the membrane inlet of the mass spectrometer, were optimised and a new gassing system of the water was set up. Measurements of diffusion coefficients were carried out with the optimised experimental settings. With a calibration to the diffusion coefficients of He, Kr and O₂, the diffusion coefficients of SF₆, CO₂, Ar and CF₄ in water at T=25 °C were determined as $D_{SF_6} = (0.92 \pm 0.06) \cdot 10^{-5} \text{ cm}^2 \text{s}^{-1}$, $D_{CO_2} = (2.19 \pm 0.10) \cdot 10^{-5} \text{ cm}^2 \text{s}^{-1}$, $D_{Ar} = (2.25 \pm 0.11) \cdot 10^{-5} \text{ cm}^2 \text{s}^{-1}$ and $D_{CF_4} = (1.45 \pm 0.08) \cdot 10^{-5} \text{ cm}^2 \text{s}^{-1}$. The measured diffusion coefficients agree with literature values for Ar, CO₂ and CF₄, but significant deviations were found for SF₆.

Inhaltsverzeichnis

1.	Einl	eitung		1				
	1.1.	Motiva	ation	1				
	1.2.	Aufba	u dieser Arbeit	2				
2.	Physikalische Grundlagen							
	2.1.	Diffusi	on	3				
		2.1.1.	Random-Walk-Modell	4				
		2.1.2.	Theoretische Abschätzungen der Diffusionskonstanten	6				
	2.2.	Turbu	lenz	7				
	2.3.	Gasau	$\operatorname{stausch}$	7				
		2.3.1.	Löslichkeit und Schmidtzahl	8				
		2.3.2.	Gastransfer	8				
		2.3.3.	Gasaustauschmodelle	9				
			2.3.3.1. Filmmodell	10				
			2.3.3.2. Diffusions modell \ldots \ldots \ldots \ldots \ldots \ldots \ldots \ldots \ldots	11				
			2.3.3.3. Oberflächenerneuerungsmodell	12				
			2.3.3.4. Vergleich der Modelle	13				
	2.4.	Chemi	sche Beschleunigung der Kohlenstoffdioxid-Diffusion	13				
		2.4.1.	Einfluss des pH-Werts	14				
		2.4.2.	Pufferlösung	15				
	2.5.	Gasau	stausch durch eine Silikonmembran	15				
	2.6.	Masse	nspektrometrie	16				
3.	Messmethoden							
	3.1.	Absolute Messmethoden		18				
		3.1.1.	Laminare Strömung	18				
		3.1.2.	Kapillarmethode	19				
		3.1.3.	Membranzelle	19				
		3.1.4.	Stagnant-Liquid-Layer-Methode	19				

	3.2.	Relativ	ve Messmethoden	20			
		3.2.1.	Bubble Dissolution	20			
		3.2.2.	Volumenänderung einer Gasblase in strömender Flüssigkeit	21			
		3.2.3.	Diffusionskammer	21			
			3.2.3.1. Das Boxmodell	22			
			3.2.3.2. Allgemeine Lösung des Boxmodells	23			
			3.2.3.3. Lösung des Box modells für eine sehr hohe Spülrate $\ .\ .$.	24			
4.	Vers	Versuchsaufbau und -durchführung 2 ⁴					
	4.1.	Aufba	u	26			
		4.1.1.	Begasungssystem	26			
		4.1.2.	Diffusionskammer	27			
		4.1.3.	Temperaturregelung	28			
		4.1.4.	Massenspektrometer	28			
	4.2.	Vorbei	reitung	29			
	4.3.	Starter	n der Messung	31			
	4.4.	Beenden der Messung					
	4.5.	Übersi	cht über die Messungen	31			
5.	Aus	wertun	g und Optimierung der Versuchsbedingungen	34			
	5.1.	Bestin	nmung der Gasaustauschraten und Transfergeschwindigkeiten	34			
	5.2.	Kalibr	Kalibration der Gasaustauschraten 38				
	5.3.	3. Systematische Variation der Versuchsbedingungen					
		5.3.1.	Einfluss der Wasserhöhe	39			
			5.3.1.1. Ungenaue Einstellung der Wasserhöhe	39			
			5.3.1.2. Fluten der Bodenerhöhung	41			
		5.3.2.	Einfluss der Spülrate des Gasraums	42			
		5.3.3.	Einfluss der Turbulenzbedingungen	44			
			5.3.3.1. Änderung des Anströmungswinkels der Membran \ldots .	44			
			5.3.3.2. Änderung des Winkels der Düse zur Wasseroberfläche	46			
			5.3.3.3. Einfluss des Wasservolumenstroms der Umwälzung $\ .\ .\ .$	47			
		5.3.4.	Einstellen des pH-Werts durch eine Pufferlösung	49			
	5.4.	Proble	me der Messgeräte	50			
		5.4.1.	Probleme Massenspektrometer	51			
		5.4.2.	Probleme Sauerstoffsensor	51			
6.	Mes	sergeb	nisse	54			
	6.1.	Haupt	messungen	54			

	6.2.	2. Bestimmung der Diffusionskonstanten				
	6.3.	Vergleich mit Literaturwerten	61			
7.	Zusa	nmenfassung und Ausblick	66			
Α.	Anh	ng	68			
	A.1.	Konzentrationsverläufe und Kalibrationen	69			
		A.1.1. Einfluss der Wasserhöhe	69			
		A.1.1.1. Ungenaue Einstellung der Wasserhöhe	69			
		A.1.1.2. Fluten der Bodenerhöhung	72			
		A.1.2. Einfluss der Spülrate des Gasraums	75			
		A.1.3. Einfluss der Turbulenzbedingungen	78			
		A.1.3.1. Änderung des Anströmungswinkels der Membran \ldots .	78			
		A.1.3.2. Änderung des Winkels der Düse zur Wasseroberfläche . $$.	81			
		A.1.3.3. Einfluss des Wasservolumenstroms der Umwälzung	84			
		A.1.4. Einstellen des pH-Werts durch eine Pufferlösung	87			
	A.2.	Technische Daten	90			
		A.2.1. Diffusionskammer	90			
Ał	bildu	gsverzeichnis	95			
Та	Tabellenverzeichnis					
Lit	Literaturverzeichnis					

1. Einleitung

1.1. Motivation

Die Diffusion ist ein Transportprozess von Teilchen verschiedener Stoffe durch ihre thermische Bewegung. Sind die Konzentrationen der Stoffe inhomogen verteilt, so gleichen sie sich durch die thermische Bewegung der Teilchen mit der Zeit an. Die Diffusion ist im Alltag in verschiedenen Situationen beobachtbar. So verteilen sich etwa die Duftstoffe eines Parfüms mittels Diffusion in der Luft. Aber auch in Flüssigkeiten und Feststoffen ist Diffusion zu beobachten, z. B. beim Zubereiten von Tee. Hierbei diffundieren die Aromamoleküle aus den Teeblättern ins Wasser. In diesem diffundieren sie dann beim Ziehen des Tees mit der Zeit, bis sie gleichmäßig verteilt sind.

Auch in der Wissenschaft ist die Diffusion von großer Relevanz. So erklärt sie zum Beispiel in der Biologie den Transport von Stoffen durch Zellmembranen. Aber auch in der Umweltphysik spielt die Diffusion eine wichtige Rolle. So beeinflusst sie maßgeblich den Transport von Gasen zwischen Hydrosphäre und Atmosphäre. In diesem System tritt sie in der sogenannten Massengrenzschicht auf. Diese beschreibt den Bereich in der Nähe der Grenzfläche von Luft und Wasser, indem der Transport nur noch durch Diffusion, aber nicht mehr durch Verwirbelungen und Strömungen erfolgen kann.

Die Geschwindigkeit, mit der die Diffusion erfolgt, hängt unter anderem von Beweglichkeit der diffundierenden Gasteilchen in dem Medium ab. Diese Beweglichkeit wird durch die sogenannte Diffusionskonstante parametrisiert. In der Praxis gestaltet sich eine experimentelle Messung der Diffusionskonstanten als schwierig. Verschiedene Messmethoden, vorgestellt beispielsweise durch Barrer (1941) oder Unver und Himmelblau (1964), zeigten teilweise große Diskrepanzen untereinander.

In dieser Arbeit wird die Optimierung der in Speicher (2015) vorgestellten Messmethode durchgeführt, um eine schnelle und genaue Bestimmung von Diffusionskonstanten gelöster Gase in Wasser zu erreichen.

1.2. Aufbau dieser Arbeit

Diese Arbeit beginnt mit einer mathematischen Beschreibung der Diffusion und des Gasaustausches in Gasen und Flüssigkeiten in Kapitel 2. Außerdem werden in diesem Kapitel die Grundlagen der Massenspektrometrie erläutert. In Kapitel 3 folgt eine Beschreibung geläufiger Messmethoden der Diffusionskonstanten. Auch die in dieser Arbeit verwendete Methode der Diffusionskammer wird in diesem Kapitel vorgestellt. Dabei wird ein Boxmodell aufgestellt und mittels dieses eine Formel zur Bestimmung der Diffusionskonstanten hergeleitet. Als Nächstes wird in Kapitel 4 der Versuchsaufbau und die Versuchsdurchführung beschrieben. Das Kapitel 5 erläutert die Variation der Versuchskonfiguration und des Versuchsaufbaus, um möglichst kleine systematische und statistische Fehler zu erreichen. Daraufhin werden in Kapitel 6 die mit diesen optimierten Einstellungen gemachten Hauptmessungen ausgewertet. Abschließend folgt in Kapitel 7 eine Zusammenfassung der Ergebnisse und ein Ausblick.

In diesem Kapitel geht es zuerst um die Beschreibung der Diffusion und um eine mathematische Formulierung dieser. Daraufhin werden verschiedene Modelle vorgestellt, die den Gastransport zwischen einem flüssigen und einem gasförmigen Medium beschreiben. Nach einem Vergleich der Modelle wird erklärt, welcher Einfluss der pH-Wert auf die Diffusion von im Wasser gelösten CO_2 in die Atmosphäre hat. Im nächsten Abschnitt folgt eine Charakterisierung des Gasaustausches durch eine Silikonmembran und abschließend werden die Grundlagen der Massenspektrometrie erläutert.

2.1. Diffusion

Die Diffusion ist ein physikalischer Prozess, der den spontanen Konzentrationsausgleich von Stoffen unterschiedlicher Konzentrationen in einem Medium beschreibt. Dieser geschieht ohne äußere Einwirkung und nur durch die Brownsche Molekularbewegung. Die Stoffe bewegen sich statistisch von höheren zu niedrigeren Konzentrationen. Somit gleichen sich die Konzentrationen an, bis sie schließlich übereinstimmen und ein Gleichgewicht erreicht ist. Da die Geschwindigkeit der Teilchen temperaturabhängig ist, ist das auch die Diffusion. Bei höheren Temperaturen findet die Diffusion schneller statt (Cussler, 2009).

Mathematisch lässt sich die Diffusion durch das 1. Ficksche Gesetz beschreiben:

$$\vec{j} = -D \cdot \vec{\nabla}c. \tag{2.1}$$

Hierbei beschreibt \vec{j} die diffusive Teilchenstromdichte, $\vec{\nabla}c$ den Konzentrationsgradienten und D die Diffusionskonstante. Letztere hängt sowohl vom diffundieren Stoff selbst als auch von dem umgebenden Stoff ab. Des Weiteren ist sie druck- und temperaturabhängig. Durch die Bedingung der Massenerhaltung gilt die Kontinuitätsgleichung:

$$\frac{\mathrm{dc}}{\mathrm{dt}} = -\vec{\nabla} \cdot \vec{j}. \tag{2.2}$$

Aus der Kontinuitätsgleichung und dem 1. Fickschen Gesetz erhalten wir das 2. Ficksche

Gesetz als:

$$\frac{\mathrm{dc}}{\mathrm{dt}} = \vec{\nabla} \cdot (\mathbf{D} \cdot \vec{\nabla} \mathbf{c}) = \mathbf{D} \cdot \Delta \mathbf{c}.$$
(2.3)

Wenn die Konzentrationsverteilung zum Zeitpunkt t=0 durch eine Delta-Funktion um x=0 beschrieben wird, kann die Differenzialgleichung in einer Dimension x gelöst werden durch:

$$c(\mathbf{x},t) = \frac{C_0}{2\sqrt{\pi Dt}} \cdot \exp(-\frac{\mathbf{x}^2}{4Dt}).$$
(2.4)

Hierbei ist t die Zeit und C_0 die gesamte Stoffmenge. Diese Gleichung für die Konzentration ist eine Gaußverteilung, deren Standardabweichung abgelesen werden kann als:

$$\sigma_{\rm X} = \sqrt{2 {\rm Dt}}.\tag{2.5}$$

2.1.1. Random-Walk-Modell

Der Prozess der Diffusion kann mathematisch durch das eindimensionale Random-Walk-Modell beschrieben werden. Dieses besagt, dass ein Teilchen sich bei einem Stoß mit gleicher Wahrscheinlichkeit nach links oder rechts bewegt. Zwischen zwei Stößen liegt die Zeit Δt , in welcher sich das Teilchen um die Strecke Δx bewegt hat. Aus statistischen Überlegungen ergibt sich damit die Wahrscheinlichkeit für ein Teilchen nach $n \cdot \Delta t$ einen Abstand von $m \cdot \Delta x$ vom Ursprungsort zu haben als:

$$P(n,m) = \frac{n!}{2^{n} [\frac{1}{2}(n-m)]! [\frac{1}{2}(n+m)]!} = \frac{1}{2^{n}} \binom{n}{\frac{1}{2}(n+m)}.$$
(2.6)

In Abbildung 2.1 ist dargestellt, welche Besetzungswahrscheinlichkeiten die Orte x nach einer Zeit t haben. Die rote, gestrichelte Linie repräsentiert eine stoffdurchlässige Membran ohne räumliche Ausdehnung. Man erkennt, dass der Fluss durch diese Wand proportional ist zu der Differenz der Besetzungswahrscheinlichkeit der Zustände links (dargestellt durch einen grünen Pfeil) und rechts davon (dargestellt durch einen blauen Pfeil).



Abbildung 2.1.: Darstellung des Random-Walk-Modells aus Degreif (2006)

Bei großen Stoßzahlen n und einer verschwindenden Schrittweite $\Delta x \rightarrow 0$ nähert sich Gleichung 2.6 einer Gaußverteilung:

$$P(n,m) = \frac{1}{\sqrt{2\pi n}} \cdot \exp\left(\frac{m^2}{2n}\right).$$
(2.7)

Nun können wir mausdrücken durch $x/\Delta x = x/l$ und naturch $t/\Delta t = v_x t/l$, wobei la die mittlere freie Weglänge und v_x die mittlere Geschwindigkeit in x-Richtung beschreibt. Dadurch bekommen wir eine Wahrscheinlichkeitsverteilung, die von der Zeit tund vom Ort xabhängt:

$$P(\mathbf{x},t) = \frac{1}{\sqrt{2\pi \frac{\mathbf{v}_{\mathbf{x}}t}{l}}} \cdot \exp(\frac{\mathbf{x}^2}{2\mathbf{v}_{\mathbf{x}}lt}).$$
(2.8)

Anhand dieser Gaußverteilung kann man direkt die Standardabweichung von x ablesen als:

$$\sigma_{\rm x} = \sqrt{\rm v_{\rm x} lt}.\tag{2.9}$$

Vergleicht man die Konzentrationsverteilung aus 3.9 mit der Wahrscheinlichkeitsverteilung 2.8, so erkennt man dieselbe räumliche und zeitliche Abhängigkeit. Dies liegt daran, dass die Wahrscheinlichkeit, dass sich ein Teilchen nach einer Zeit t um die Distanz x bewegt hat, proportional ist zur Konzentration am Ort x und Zeitpunkt t, wenn man von einer Delta-Verteilung zu t=0 um x=0 ausgeht. Deswegen sind die Standardabweichungen identisch und Gleichung 2.9 kann mit Gleichung 2.5 kombiniert werden. Daraus erhält man einen Ausdruck für die Diffusionskonstante als:

$$\mathbf{D} = \frac{1}{2} \cdot \mathbf{v}_{\mathbf{X}} \cdot \mathbf{l}. \tag{2.10}$$

Für eine dreidimensionale Bewegung ergibt sich durch analoge Überlegungen aus der kinetischen Gastheorie:

$$\mathbf{D} = \frac{1}{3} \cdot \mathbf{v} \cdot \mathbf{l}. \tag{2.11}$$

Hierbei ist v die thermische Geschwindigkeit.

2.1.2. Theoretische Abschätzungen der Diffusionskonstanten

Die Diffusion im Wasser kann aufgrund der Wechselwirkung mit den Wassermolekülen nicht mehr durch das Random-Walk-Modell aus Abschnitt 2.1.1 beschrieben werden. Stattdessen kann die **Stokes-Einstein-Gleichung** (Einstein, 1905) verwendet werden, um die Diffusionskonstante D zu bestimmen:

$$\mathbf{D} = \frac{\mathbf{k}_{\mathrm{B}} \mathbf{T}}{6\pi\mu\mathbf{r}}.$$
(2.12)

 k_B ist hierbei die Boltzmann-Konstante und T die Temperatur. In der Stokes-Einstein-Gleichung wird von Teilchen der Form idealer Kugeln mit Radius r ausgegangen. Außerdem gilt die Gleichung nur bei geringen Stoffkonzentrationen und Molekülen, die deutlich größer als die Wassermoleküle sind. Die Wechselwirkung zwischen den Wassermolekülen und den Teilchen wird durch die dynamische Viskosität μ parametrisiert.

Da die Stokes-Einstein-Gleichung nur für den Fall gilt, dass die gelösten Teilchen deutlich größer als die Wassermoleküle sind, wurde eine Vielzahl an semiempirischen Methoden entwickelt, die auch die Diffusionskonstante für Moleküle des gelösten Stoffes vorhersagen soll, die eine ähnliche Größe wie die Moleküle des Lösungsmittels haben. Eine häufig verwendete Methode dafür ist die **Wilke-Chang-Gleichung** (Wilke & Chang, 1955):

$$D = \frac{7.4 \cdot 10^{-8} (\Phi M_2)^{0.5} T}{\mu V_1^{0.6}}.$$
 (2.13)

Hierbei bezeichnet V₁ das molare Volumen des gelösten Stoffes beim Siedepunkt, M₂ das Molekulargewicht des Stoffes und Φ einen Faktor, der durch das Lösungsmittel bestimmt wird. Für Wasser beträgt $\Phi = 2.26$.

Bemerkenswert ist, dass beide Gleichungen ähnliche Vorhersagen über die Temperaturund Viskositätsabhängigkeit treffen. Allerdings weichen beide Modelle stark von tatsächlichen Messungen ab, weshalb eine empirische Bestimmung der Diffusionskonstanten unerlässlich ist. Die Temperaturabhängigkeit der Diffusionskonstanten wird von Eyring (1936) modelliert. Danach ergibt sich die Temperaturabhängigkeit der Diffusionskonstanten über:

$$\mathbf{D} = \mathbf{A} \cdot \mathbf{e}^{-\mathbf{E}_{\mathbf{a}}/(\mathbf{RT})}.$$
(2.14)

Hierbei sind A und E_a Konstanten, die über eine Kalibration mit gemessenen Diffusionskonstanten bei unterschiedlichen Temperaturen bestimmt werden müssen. Es hat sich gezeigt, dass diese Gleichung gut die Temperaturabhängigkeit der Diffusionskonstanten beschreibt.

2.2. Turbulenz

Neben der Diffusion ist die Turbulenz auch ein wichtiger Transportprozess gelöster Stoffe in Flüssigkeiten und Gasen. Sie beschreibt die Bewegung von Fluiden in einem über viele Größenordnungen chaotischen Geschwindigkeitsfeld. Da wir uns nur für Transportprozesse auf größeren Skalen interessieren, ist es ausreichend, nur die zeitlich gemittelte Teilchenstromdichte \overline{j} zu betrachten. Deren Abhängigkeit von der Turbulenz kann einfach durch die Einführung einer turbulenten, tiefenabhängigen Diffusionskonstante $K_t(z)$ beschrieben werden (Jähne, 2012):

$$\vec{j} = -(D + K_t(z)) \cdot \vec{\nabla} \bar{c}.$$
(2.15)

Im eindimensionalen Fall vereinfacht sich diese Gleichung zu:

$$\overline{j} = -(D + K_t(z)) \cdot \frac{\partial \overline{c}}{\partial z}.$$
 (2.16)

Hierbei beschreibt $\bar{\rm c}$ die gemittelte Stoffkonzentration und z
 den Abstand zur Wasseroberfläche.

2.3. Gasaustausch

In diesem Abschnitt werden grundlegende Gleichungen zur Beschreibung des Gasaustausches hergeleitet. Außerdem werden Größen wie Löslichkeit, Schmidtzahl, Transferwiderstand und Transfergeschwindigkeit zur Beschreibung des Gasaustausches eingeführt.

2.3.1. Löslichkeit und Schmidtzahl

Der Stofftransport an der Phasengrenze von Luft und Wasser kann nur durch molekulare Diffusion passieren. Die Stoffkonzentrationen befinden sich dort im Löslichkeitsgleichgewicht, welches mathematisch beschrieben wird durch:

$$\alpha := \frac{c_{\rm w}}{c_{\rm a}}.\tag{2.17}$$

Hierbei ist α eine Konstante und wird Löslichkeit genannt. c_w ist die wasserseitige und c_a die luftseitige Stoffkonzentration an der Phasengrenze. In der Literatur wird α auch als dimensionslose Henry-Löslichkeitskonstante bezeichnet und ist nach dem Henry-Gesetz proportional zum Verhältnis von c_w und Partialdruck eines Gases über dem Wasser. Nach Gleichung 2.17 gibt also einen Konzentrationssprung an der Wasseroberfläche. Zur besseren Vergleichbarkeit des Stofftransports unterschiedlicher Stoffe ist es sinnvoll, die sogenannte Schmidtzahl einzuführen. Diese ist eine stoffspezifische Größe und hängt von der kinematischen Viskosität ν von Wasser und der Diffusionskonstante wie folgt ab:

$$Sc := \frac{\nu}{D}.$$
 (2.18)

2.3.2. Gastransfer

Das Umstellen von Gleichung 2.16 nach der Konzentrationsableitung ergibt:

$$\frac{\partial c}{\partial z} = -\frac{j}{D + K_t(z)}.$$
(2.19)

Zur besseren Lesbarkeit wurden hierbei die Balken zur Symbolisierung des zeitlichen Mittels über der Konzentration und der Teilchenstromdichte weggelassen. Integriert man die Gleichung von z_1 zu z_2 , ergibt sich:

$$c(z_2) - c(z_1) = -j \cdot \int_{z_1}^{z_2} \frac{1}{D + K_t(z)} dz.$$
(2.20)

Die Konzentrationen können analog zum elektrischen Potenzial und die Teilchenstromdichten analog zum elektrischen Strom betrachtet werden. Dadurch kann man in Analogie zu elektrischen Widerständen in der Elektrodynamik den Transferwiderstand zwischen z_1 zu z_2 definieren als:

$$R_{2,1} := \frac{c(z_2) - c(z_1)}{-j} = \int_{z_1}^{z_2} \frac{1}{D + K_t(z)} dz.$$
(2.21)

Die Transfergeschwindigkeit wird als Inverse des Transferwiderstands definiert:

$$\mathbf{k}_{2,1} := \frac{1}{\mathbf{R}_{2,1}}.\tag{2.22}$$

Ebenfalls analog zur Elektrodynamik verhalten sich die Transferwiderstände additiv:

$$R_{3,1} = \frac{c(z_3) - c(z_1)}{-j} = \frac{c(z_3) - c(z_2)}{-j} + \frac{c(z_2) - c(z_1)}{-j} = R_{3,2} + R_{2,1}.$$
 (2.23)

Dadurch gilt für die Transfergeschwindigkeiten:

$$\frac{1}{\mathbf{k}_{3,1}} = \frac{1}{\mathbf{k}_{3,2}} + \frac{1}{\mathbf{k}_{2,1}}.$$
(2.24)

Beim Gastransport vom Wasser in die Luft gilt für die Beziehung von Wasser- und Luftkonzentration Gleichung 2.17:

$$\alpha = \frac{c_{w}}{c_{a}} \Leftrightarrow c_{w} = \alpha \cdot c_{a}.$$
(2.25)

Das bedeutet, dass die Luftkonzentrationen vom Wasser aus betrachtet um den Faktor α verändert sind (Degreif, 2006). Nach Gleichung 2.21 erscheint somit auch der Transferwiderstand der Luft um den Faktor α verändert. Für den Gesamttransferwiderstand R ergibt sich damit:

$$\mathbf{R} = \mathbf{R}_{\mathbf{w}} + \alpha \mathbf{R}_{\mathbf{a}}.\tag{2.26}$$

Hierbei ist R_w der Transferwiderstand des Wassers und R_a der Transferwiderstand der Luft. Die meisten Gase haben kleine Löslichkeiten. Dadurch wird der Widerstand fast ausschließlich durch den wasserseitigen Widerstand beeinflusst. Folglich ist die Gastransfergeschwindigkeit durch die Transfergeschwindigkeit im Wasser bestimmt.

2.3.3. Gasaustauschmodelle

In dem folgenden Abschnitt wird ein Überblick über drei verschiedene Modelle gegeben, die den Gastransfer an der Wasseroberfläche beschreiben. Insbesondere wird auch die Schmidtzahlabhängigkeit der Transfergeschwindigkeit mathematisch beschrieben. Das Verständnis des Gastransfers an der Wasseroberfläche ist aus zwei Gründen elementar: Zum einen wird der Gesamtgastransfer durch den Gastransfer im Wasser bestimmt, wie in Abschnitt 2.3.2 beschrieben. Und zum anderen ist nur der Transport nahe der Oberfläche bestimmend für die Transfergeschwindigkeit im Wasser, da der Gastransfer dort nicht durch turbulenten, sondern nur durch den deutlich langsameren diffusiven Transport erfolgen kann. Somit wird die Gesamttransfergeschwindigkeit durch die Transfergeschwindigkeit durch die diffusive Grenzschicht an der Wasseroberfläche bestimmt. Im letzten Teil dieses Abschnitts werden die drei verschiedenen Modelle verglichen.

2.3.3.1. Filmmodell

Das Filmmodell ist das einfachste der drei Modelle. Es geht davon aus, dass sich an der Wasseroberfläche eine Schicht der Dicke z_{*} befindet, durch die Stoffe nur über molekulare Diffusion, nicht aber über Turbulenz transportiert werden können. Dadurch ergibt sich ein lineares Konzentrationsprofil. Außerhalb dieser Grenzschicht ist das Wasser hingegen durch Turbulenzen gut durchmischt. Die Stoffkonzentration ist hier unabhängig von der Tiefe.



Abbildung 2.2.: Schichten im Filmmodell

Da in der diffusiven Grenzschicht keine Turbulenz vorliegen soll, ist die turbulente Diffusionskonstante K(z)=0 in dieser Schicht. Durch Integration von Gleichung 2.21 von der Wasseroberfläche bis zur Grenzschichtdicke z_* bekommt man für den Transferwiderstand:

$$R = \int_0^{z_*} \frac{1}{D} dz = \frac{z_*}{D}.$$
 (2.27)

Für einen besseren Vergleich der verschiedenen Modelle wird die dimensionslose Tiefe z_+ eingeführt, welche definiert ist als:

$$\mathbf{z}_{+} := \mathbf{z} \cdot \frac{\mathbf{u}_{*}}{\nu}.\tag{2.28}$$

Hierbei ist u_* die Schubspannungsgeschwindigkeit. Sie ist eine Größe, die charakteristisch für den Impulsfluss in die Wasseroberfläche ist. Dieser Impulsfluss entsteht durch die Schubspannung τ , die der Wind auf die Wasseroberfläche bewirkt. Damit wird die

Schubspannungsgeschwindigkeit definiert als:

$$\mathbf{u}_* := \sqrt{\frac{|\tau|}{\rho}}.\tag{2.29}$$

Aus den Gleichungen 2.22, 2.27 und 2.28 folgt nun für die Transfergeschwindigkeit:

$$k = \frac{u_*}{z_{+,*}} \cdot Sc^{-1}.$$
 (2.30)

2.3.3.2. Diffusionsmodell

Im Diffusionsmodell unterteilt man das Wasser nun in drei Regionen. In der obersten Schicht überwiegt analog zum Filmmodell der diffusive Transport. Unter dieser Schicht folgt eine Schicht, in der es sowohl diffusiven als auch turbulenten Transport gibt. Schließlich folgt wieder die turbulente Region, in der die Turbulenz die Diffusion überwiegt.



Abbildung 2.3.: Schichten im Diffusionsmodell

Der Verlauf der turbulenten Diffusionskonstante K in Abhängigkeit von der dimensionslosen Tiefe z_+ wurde modelliert durch Deacon (1977) als:

$$K(z_{+}) = \kappa \nu z_{l} \cdot \left(\frac{z_{+}}{z_{l}} - \tanh(\frac{z_{+}}{z_{l}})\right).$$

$$(2.31)$$

Hierbei ist z_l die Tiefe, ab der die Turbulenz die Diffusion überwiegt und κ die Karman-Konstante. Deacon berechnete $z_l = 11.7$. In Deacon (1977) wird die Integralgleichung numerisch gelöst, sodass sich für die dimensionslose Transfergeschwindigkeit $k_+ = k/u_*$ für Gase mit einer Schmidtzahl größer als 10 ergibt:

$$\frac{1}{k_{+}} = 12.1 \cdot Sc^{\frac{2}{3}} + 2.7 \cdot \log_{10}(Sc) + 2.9.$$
(2.32)

Das Gas mit der geringsten Schmidtzahl, welches in dieser Arbeit verwendet wurde, ist Helium, mit einer Schmidtzahl von 123 bei T=25 °C (Jähne et al., 1987). Dies ist deutlich größer als 10, wodurch die Gleichung 2.32 verwendet werden kann. Für solche hohen Schmidtzahlen überwiegt der erste Summand deutlich die anderen beiden, wodurch Gleichung 2.32 genähert werden kann als:

$$\frac{1}{k_+} = 12.1 \cdot Sc^{\frac{2}{3}}.$$
(2.33)

Daraus ergibt sich dann für die Transfergeschwindigkeit:

$$k = \frac{u_*}{12.1} \cdot Sc^{-\frac{2}{3}}.$$
 (2.34)

2.3.3.3. Oberflächenerneuerungsmodell

Das Oberflächenflächenerneuerungsmodell, oder auch τ -Modell, wurde von Higbie (1935) aufgestellt. Es besagt, dass die viskose Grenzschicht, anders als beim Filmmodell, nicht statisch ist, sondern sich aufgrund von bis in die Grenzschicht reichenden Turbulenzen ständig erneuert (Jähne, 1980). Sie besitzt also eine gewisse Lebensdauer τ , welche die mittlere Verweildauer eines Wasserteilchens in der viskosen Grenzschicht beschreibt. Der Zusammenhang zwischen der Lebensdauer und der Transfergeschwindigkeit ergibt sich nach Danckwerts (1951) zu:

$$\mathbf{k} = \sqrt{\frac{\mathbf{D}}{\tau}}.\tag{2.35}$$

Die Transfergeschwindigkeit wird also bei kleineren Diffusionskonstanten auch kleiner. Aus Dimensionsgründen kann man nach Jähne (1980) die mittlere Lebensdauer auch über die Schubspannungsgeschwindigkeit und die Viskosität ausdrücken, da diese beiden Größen als einzige die Grenzschicht beeinflussen:

$$\tau = \beta^2 \cdot \frac{\nu}{\mathbf{u}_*^2}.\tag{2.36}$$

 β bezeichnet hierbei eine dimensionslose Konstante. Durch Einsetzen von Gleichung 2.36 in 2.35 erhält man nun als Ausdruck für die Transfergeschwindigkeit:

$$\mathbf{k} = \frac{\mathbf{u}_*}{\beta} \sqrt{\frac{\mathbf{D}}{\nu}} = \frac{\mathbf{u}_*}{\beta} \cdot \mathbf{S} \mathbf{c}^{-\frac{1}{2}}.$$
 (2.37)

2.3.3.4. Vergleich der Modelle

An einem Vergleich der Gleichungen 2.30, 2.34 und 2.37 für die Transfergeschwindigkeiten der drei Modelle erkennt man, dass diese alle die folgende Form haben:

$$\mathbf{k} = \frac{\mathbf{u}_*}{\beta} \cdot \mathbf{S}\mathbf{c}^{-\mathbf{n}}.$$
 (2.38)

Der Schmidtzahlexponent beträgt hierbei 1 nach dem Filmmodell, $\frac{2}{3}$ nach dem Diffusionsmodell und $\frac{1}{2}$ nach dem Oberflächenerneuerungsmodell. Experimente haben gezeigt, dass der Wert von 1 zu hoch ist. Die Turbulenz endet nicht abrupt, weswegen die realen Transfergeschwindigkeiten immer größer sind als die vom Filmmodell bestimmten Krall (2013). Das Diffusionsmodell ist am besten geeignet bei einer glatten Wasseroberfläche und geringen Windgeschwindigkeiten, wohingegen das Oberflächenerneuerungsmodell höhere Windgeschwindigkeiten und eine raue Wasseroberfläche gut beschreibt.

An Gleichung 2.38 kann man erkennen, dass die Transfergeschwindigkeit eine Funktion von der Schubspannungsgeschwindigkeit und von den Randbedingungen ist. Wird nun die Diffusion zweier Stoffe A und B unter denselben äußeren Umständen verglichen, so ergibt sich das Verhältnis der Transfergeschwindigkeiten aus Gleichung 2.38 wie folgt:

$$\frac{\mathbf{k}_{\mathrm{A}}}{\mathbf{k}_{\mathrm{B}}} = \left(\frac{\mathrm{Sc}_{\mathrm{A}}}{\mathrm{Sc}_{\mathrm{B}}}\right)^{-\mathrm{n}}.$$
(2.39)

2.4. Chemische Beschleunigung der Kohlenstoffdioxid-Diffusion

In Abschnitt 2.3 wurde erläutert, weshalb nur die viskose Grenzschicht für die Geschwindigkeit des Gasaustauschs entscheidend ist. Der Transport der Gasmoleküle an der Wasseroberfläche wird von der Rate bestimmt, mit der die Moleküle durch die viskose Grenzschicht diffundieren. Im Falle vom CO_2 gibt es allerdings einen weiteren Prozess, der die Transfergeschwindigkeit beeinflusst. Diesen nennt man die chemische Beschleunigung. Die chemische Beschleunigung tritt sowohl bei Evasion als auch bei Invasion von CO_2 auf. Im Folgenden wird nur der Fall der CO_2 -Evasion beschrieben, da dies der in dieser Arbeit relevante Prozess ist. Für CO_2 -Invasion gelten analoge Überlegungen.

Ist CO_2 in Wasser gelöst, so reagiert es mit diesem gemäß:

$$\mathrm{CO}_2 + 2\mathrm{H}_2\mathrm{O} \rightleftharpoons \mathrm{H}_3\mathrm{O}^+ + \mathrm{H}\mathrm{CO}_3^-. \tag{2.40}$$

Das Konzentrationsverhältnis der beiden Seiten K₁ wird durch das Massenwirkungsgesetz

beschrieben. Im Folgenden beschreiben eckige Klammern die Konzentration des jeweiligen Stoffes:

$$K_1 = \frac{[HCO_3^-][H_3O^+]}{[CO^2]}.$$
(2.41)

Diffundiert also CO_2 aus dem Wasser heraus, so reagieren die H_3O^+ -Ionen mit den HCO_3^- -Ionen zu H_2O und CO_2 , was ein direktes Nachliefern von CO_2 and ie Wasseroberfläche bewirkt. Somit kann die Diffusion vom CO_2 schneller erfolgen, wodurch der gesamte Gastransfer beschleunigt wird. Dies ist die sogenannte chemische Beschleunigung.

Liegt durch die Entgasung kein chemisches Gleichgewicht vor, so ist das Konzentrationsungleichgewicht proportional zu der zeitlichen Änderung vom CO_2 :

$$\frac{\partial [\mathrm{CO}_2]}{\partial t} = \mathrm{K}' \cdot \left(\frac{[\mathrm{HCO}_3^-][\mathrm{H}_3\mathrm{O}^+]}{\mathrm{K}_1} - [\mathrm{CO}_2] \right).$$
(2.42)

K' beschreibt hierbei die CO₂-Dissoziationsrate und beträgt nach Kern (1960) ca. $\frac{1}{\min}$ bei 20 °C.

Die Gesamttransfergeschwindigkeit k wird also durch die reaktive Transfergeschwindigkeit k_R und die turbulente Transfergeschwindigkeit k_{τ} bestimmt. Nimmt man an, dass der Verbrauch vom HCO_3^- sehr viel kleiner ist als die Nachlieferung aus der Tiefe, so ergeben sich nach Jähne (1980) zwei Gleichungen für die Gesamttransfergeschwindigkeit, eine für das Filmmodell und eine für das Oberflächenerneuerungsmodell:

Oberflächenerneuerungsmodell:
$$\mathbf{k} = \sqrt{\mathbf{k}_{\tau}^2 + \mathbf{k}_{\mathrm{R}}^2}$$
 (2.43)

Filmmodell:
$$\mathbf{k} = \mathbf{k}_{\mathbf{R}} \cdot \coth(\frac{\mathbf{k}_{\mathbf{R}}}{\mathbf{k}_{\tau}}).$$
 (2.44)

Für die reaktive Transfergeschwindigkeit gilt hierbei:

$$k_{\rm R} = \sqrt{\mathbf{K}' \cdot \mathbf{D}}.\tag{2.45}$$

2.4.1. Einfluss des pH-Werts

Wie man an 2.41 erkennen kann, ist das Verhältnis von Bikarbonat zu CO_2 abhängig von der H_3O^+ -Konzentration. Diese wird durch den pH-Wert beschrieben. Erhöht man den pH-Wert, so verschiebt sich das Gleichgewicht vom Bikarbonat hin zum CO_2 . Nimmt man an, dass diese Verschiebung des Gleichgewichts gleich der Abnahme der reaktiven Transfergeschwindigkeit ist, so ergibt sich nach Degreif (2006) ein Skalierungsfaktor f_{pH}

für die reaktive Transfergeschwindigkeit:

$$f_{pH} = \frac{[HCO_3^-]}{[HCO_3^-] + [CO_2]} \stackrel{2.41}{=} \frac{K_1}{K_1 + 10^{-pH}}.$$
 (2.46)

Bei einem höheren pH-Wert nimmt also der Einfluss der reaktiven Transfergeschwindigkeit ab, da nur noch verhältnismäßig wenig Bikarbonat vorliegt. Die Gleichgewichtskonstante beträgt nach Kern (1960) $K_1 = 4.45 \cdot 10^{-7}$. Dadurch ergibt sich, dass bei einem pH-Wert von kleiner als 4.3 der Skalierungsfaktor kleiner als 1 % ist und somit praktisch keine chemische Beschleunigung mehr vorliegt.

2.4.2. Pufferlösung

Eine Pufferlösung ist ein Stoffgemisch aus einer schwachen Säure HA und ihrer korrespondierenden Base A⁻ in Wasser (Skoog et al., 2013). Liegen Base und Säure in Wasser vor, so werden die chemischen Reaktionen durch folgendes Reaktionsgleichgewicht beschrieben:

$$HA + H_2O \rightleftharpoons A^- + H_3O^+. \tag{2.47}$$

Eine Pufferlösung zeichnet aus, dass sich ihr pH-Wert bei Hinzugabe einer Säure oder Base nur deutlich weniger ändert als in einer ungepufferten Lösung (Schwarzenbach et al., 2003). Der pH-Wert der Pufferlösung wird durch die Henderson-Hasselbalch-Gleichung beschrieben:

$$pH = pKs + \log_{10} \left(\frac{[A^-]}{[HA]} \right).$$
(2.48)

Hierbei bezeichnet pKs den pKs-Wert der Säure. Wird der Pufferlösung eine Säure hinzugefügt, so erhöht sich die H⁺-Konzentration und aufgrund des Masssenwirkungsgesetzes verschiebt sich das Gleichgewicht 2.47 hin zu der Säure. Dadurch nimmt die H⁺-Konzentration ab und der pH-Wert verändert sich nur wenig. Bei Hinzugabe einer Base auf der anderen Seite erhöht sich die OH⁻-Konzentration. Diese Ionen reagieren mit der Säure, wodurch sie nicht mit dem Wasser reagieren und somit keine weiteren H⁺-Ionen entstehen können. Dadurch ändert sich auch hierbei der pH-Wert nur wenig.

2.5. Gasaustausch durch eine Silikonmembran

Eine Membran ist ein Material, durch welches ein Stoff diffundieren kann. Die Diffusion eines Stoffes durch einen Festkörper wird Permeation genannt. Für diese muss ein Konzentrationsgradient vorliegen. Die Geschwindigkeit der Permeation ist dabei abhängig von dem Konzentrationsgradienten, der Temperatur, dem Druck, des Materials der Membran und dem diffundierenden Stoff selbst. Quantifiziert werden kann die Durchlässigkeit der Membran durch die Permeabilität, welche definiert ist als (Robb, 1968):

$$P := D \cdot H_s^{cp}. \tag{2.49}$$

Hierbei bezeichnet D die Diffusionskonstante des Stoffes in der Membran und H_s^{cp} die Henry-Löslichkeitskonstante des Stoffes in der Membran. Diese ist definiert durch die Stoffkonzentration in der Membran c und den Partialdruck außerhalb der Membran p als:

$$\mathbf{H}_{\mathrm{s}}^{\mathrm{cp}} := \frac{\mathrm{c}}{\mathrm{p}}.\tag{2.50}$$

Der Fluss durch eine Membran wird analog zum Transport durch einen Film beschrieben durch (Cussler, 2009):

$$j = \frac{P}{l} \cdot (c_{10} - c_{1l}).$$
(2.51)

Hierbei ist l die Membrandicke, c_{10} die Stoffkonzentration an der Zufuhrseite der Membran und c_{11} die Stoffkonzentration auf der anderen Seite.

Die Permeabilität von Silikon ist im Vergleich zu anderen Membranmaterialien hoch, weshalb der Probeneinlass in das Massenspektrometer in dieser Arbeit durch eine Silikonmembran erfolgt. Da das Innere der Membran Hochvakuum ausgesetzt ist, ergibt sich ein großer Konzentrationsgradient, wodurch eine schnelle Diffusion zu erwarten ist.

Verschiedene Gase diffundieren nach Gleichung 2.49 also aufgrund ihrer unterschiedlichen Diffusionskonstanten und Löslichkeiten unterschiedlich schnell. Die Diffusionskonstante hängt hierbei stark von der Größe der Gasmoleküle ab, während die Löslichkeit von der Polarität der Gasmoleküle abhängt. Bei kleineren Gasmolekülen nimmt die Diffusionskonstante zu und die Löslichkeit ist am größten bei gleicher Polarität von Gasmolekülen und Membran (Zhang & Cloud, 2006).

2.6. Massenspektrometrie

Die Massenspektrometrie ist ein Verfahren zur Bestimmung der Molekülzusammensetzung einer Probe. Man kann die Messung mit einem Massenspektrometer in vier Schritte einteilen: den Probeneinlass, die Ionisation, die Massentrennung und die Detektion.

Der Probeneinlass kann auf verschiedene Arten geschehen, bei Gasen z. B. über einen Kapillareinlass oder, wie in dieser Arbeit verwendet, über die Diffusion durch eine Membran. Der Membraneinlass bietet den Vorteil, dass die Molekülzusammensetzung sowohl von Gasen als auch von Flüssigkeiten gemessen werden kann. Durch den Probeneinlass gelangt die Probe in ein Hochvakuumsystem, indem die Moleküle zuerst durch den Be-

schuss durch Ionen, Photonen, Elektronen oder elektrisch geladene Mikrotropfen ionisiert werden (Gross, 2013). Dabei können die Moleküle ein oder mehrfach ionisiert werden, aber auch fragmentiert, also in mehrere Molekülteil-Ionen aufgespalten werden.

Im nächsten Schritt, der Massentrennung, werden die Ionen durch statische oder dynamische elektromagnetische Felder anhand ihres Masse-Ladungs-Verhältnisses selektiert. Bei dem in dieser Arbeit verwendeten Massenspektrometer handelt es sich um ein Quadrupol-Massenspektrometer. In ihm werden die Ionen zunächst durch ein statisches Feld beschleunigt und fliegen dann durch vier parallele Stabelektroden entlang deren Achse. Die Stabelektroden sind in der zu ihnen senkrechten Ebene quadratisch angeordnet. Jeweils gegenüberliegende Stäbe haben dasselbe elektrische Potenzial, benachbarte das Gegenteilige. Die Potenziale setzen sich dabei aus einem Gleichspannungsteil U und einem Wechselspannungsteil V zusammen. Dabei werden die Flugbahnen der Ionen in diesem Quadrupol durch die Mathieuschen Differenzialgleichungen beschrieben. Aus diesen ergibt sich, dass das beste Auflösungsvermögen bei $2U/V \approx 0.336$ erreicht wird. Auch erkennt man, dass nur Ionen mit einem bestimmten Masse-Ladungs-Verhältnis den Quadrupol passieren können, weshalb man auch von einem Quadrupol-Massenfilter spricht. Welches Masse-Ladungs-Verhältnis passieren kann, hängt dabei nur von U und V ab. Durch Verändern der Spannung kann man also verschiedene Masse-Ladungs-Verhältnisse in verhältnismäßig kurzer Zeit scannen.

Im letzten Schritt werden die Ionen detektiert. Dies geschieht in dem in dieser Arbeit verwendeten Massenspektrometer durch Faraday-Becher und Sekundärelektronenvervielfacher (SEV). Ein Faraday-Becher besteht aus einer becherförmigen Elektrode. Ein eintreffendes Ion überträgt seine Ladung an den Becher, welche über einen Widerstand abfließt. Anhand der dadurch erzeugten Spannung wird das Ion detektiert. SEVs sind Röhren, aus welchen ein einfallendes hochenergetisches Ion Sekundärelektronen löst. Diese werden durch eine anliegende Spannung auf eine Dynode beschleunigt, aus der wieder Elektronen gelöst werden. Dies wird wiederholt, bis die Elektronen auf eine Elektronenfalle treffen. Anhand des von dieser Elektronenfalle abfließenden Stroms wird das Ion detektiert. SEVs zeichnen sich durch eine hohe zeitliche Auslösung und einen hohen Messbereich aus.

Abschließend ist zu Massenspektrometern zu bemerken, dass diese, im Gegensatz zu spektroskopischen Verfahren, den Analyt verbrauchen. Allerdings sind die entnommenen Mengen im Mikrogrammbereich, weshalb die Massenspektrometrie in der Praxis als nicht destruktiv angenommen werden kann (Gross, 2013).

In diesem Kapitel wird ein kurzer Überblick über einige gebräuchliche Methoden zur Bestimmung der Diffusionskonstanten gegeben. Die Liste ist hierbei keineswegs vollständig. Das Kapitel ist in einen Abschnitt mit absoluten und einen mit relativen Messmethoden aufgeteilt. Im letzten Unterabschnitt des Kapitels wird das Verfahren der Diffusionskammer ausführlich vorgestellt, welches in dieser Arbeit verwendet wurde. Bei diesem handelt es sich um eine relative Messmethode.

3.1. Absolute Messmethoden

Im Folgenden werden absolute Messmethoden zur Bestimmung der Diffusionskonstanten beschrieben. Bei diesen handelt es sich um Methoden, bei denen keine vorherige Kenntnis von Diffusionskonstanten erforderlich ist. Dies stellt einen Vorteil gegenüber den Relativmethoden dar. Ein Nachteil bei den Absolutmethoden ist allerdings, dass man oft die Löslichkeiten der Gase kennen oder auch Annahmen über den Wasserfluss treffen muss, was beides mit Unsicherheiten verbunden ist.

3.1.1. Laminare Strömung

In der Methode der laminaren Strömung, welche in Unver und Himmelblau (1964) beschrieben wird, wird ein Wasserstrahl durch eine Glockendüse in eine Kammer gegeben, welche von dem zu messenden Gas gefüllt ist. Der Wasserstrahl wird am Ende der Kammer aufgefangen und abgeleitet. Durch die spezielle Düsenform entsteht ein laminarer Strom. Während der Messung wird das zu messende Gas mit einem so großen Fluss in die Kammer gegeben, dass der Druck in der Kammer konstant bleibt. Dadurch ist der Fluss gerade so groß wie der Volumenfluss, der durch die Diffusion des Gases in das Wasser entsteht. Aus diesem Volumenfluss kann die Diffusionskonstante berechnet werden.

3.1.2. Kapillarmethode

Bei der Kapillarmethode wird eine Glaskapillare verwendet, an deren Ende ein Glaskolben angebracht ist. In diesen wird ein Gasgemisch der zu messenden Gase eingebracht. Danach wird ein Wassertropfen in die Kapillare gebracht, sodass dieser den Innenbereich des Glaskolbens von der Umgebungsluft trennt. Nun wird mit einem Ventil auch der Wassertropfen von der Umgebung getrennt und solange gewartet, bis sich ein Gaskonzentrationsgleichgewicht in dem Wassertropfen eingestellt hat. Danach wird ein Trägergas in die Kapillare gebracht und das Ventil geöffnet. Damit diffundiert nun das zu messende Gas aus dem Wasser in das Trägergas und wird in diesem Bereich von einem Massenspektrometer gemessen. Aus der Geschwindigkeit der Konzentrationsänderung kann die Diffusionskonstante bestimmt werden. Eine genaue Beschreibung des Verfahrens wird in Boerboom und Kleyn (1969) gegeben.

3.1.3. Membranzelle

Die Membranzellenmethode wurde von Barrer (1941) entwickelt und seitdem oft zur Bestimmung der Diffusionskonstanten benutzt. Bei dieser unterteilt man eine Zelle durch eine wässrige, poröse Membran in zwei Bereiche, einen Messbereich und einen Gasbereich. Durch die Feinporigkeit der Membran wird Konvektion innerhalb dieser unterdrückt. Zu Beginn des Experiments spült man den gesamten Aufbau mit einem Spülgas, um eine verschwindende Anfangskonzentration des Messgases zu erhalten. Nun schließt man den Messbereich und lässt das zu messende Gas durch den Gasbereich fließen. Dieses diffundiert durch die Membran in den Messbereich. In diesem sind Sensoren angebracht, welche die Konzentration des Messgases messen. Es stellt sich nach einer gewissen Zeit ein linearer zeitlicher Konzentrationsverlauf ein, aus welchem die Diffusionskonstante bestimmt werden kann.

Die Membranzellenmethode ist vom Aufbau relativ einfach und hat trotzdem eine vergleichsweise hohe Messgenauigkeit. Nachteilig ist an dieser Methode, dass, zumindest in der ursprünglichen Methode von Barrer (1941), nur ein Gas gleichzeitig gemessen werden kann und die Messdauer mehrere Tage beträgt (Cussler, 2009).

3.1.4. Stagnant-Liquid-Layer-Methode

Das Verfahren der Stagnant-Liquid-Layer-Methode (SLL-Methode) wird in Verhallen et al. (1984) beschrieben. Der Aufbau besteht aus einer Zelle, welche durch eine wässrige Membran in zwei Kammern geteilt wird. In beiden Kammern befindet sich zwei Kolben, welche durch einen Motor jeweils weiter in die Kammer und weiter aus dieser heraus ge-

schoben werden können. In einer der beiden Kammern befindet sich außerdem ein Sauerstoffsensor. Diese Kammer wird mit einem Gas A gefüllt, die andere mit reinem Sauerstoff. Durch die Partialdruckdifferenz diffundieren die Gase durch die Membran in die jeweils andere Kammer. Wegen der Feinporigkeit der Membran kann turbulenter Transport in dieser vernachlässigt werden. Aufgrund der unterschiedlichen Transfergeschwindigkeiten der beiden Gase entsteht eine Druckdifferenz der beiden Kammern, welche durch eine Bewegung der beiden Kolben und somit eine Veränderung des Volumens ausgeglichen wird. Aus der Geschwindigkeit der Kolben und der zeitlichen Änderung der Konzentration des Sauerstoffs können die Diffusionskonstanten des Sauerstoffs und des Gases A bestimmt werden. Allerdings benötigt man die Löslichkeit der beiden Gase, was zu der Unsicherheit in der Bestimmung der Diffusionskonstanten beiträgt. Der Aufbau besitzt Ahnlichkeiten zu der in Abschnitt 3.1.3 beschriebenen Membranzellenmethode, besitzt aber einen Vorteil gegenüber dieser. So wird bei der SLL-Methode der Volumenfluss direkt gemessen und, abgesehen vom Sauerstoff, nicht indirekt über den die zeitliche Konzentrationsänderung. Dieser ist nämlich relativ klein und deshalb eine wichtige Fehlerquelle (Verhallen et al., 1984). Beim Sauerstoff kann die zeitliche Konzentrationsänderung sehr genau gemessen werden.

3.2. Relative Messmethoden

Bei relativen Messmethoden benötigt man, im Gegensatz zu den absoluten Messmethoden, Kenntnis der Diffusionskonstante von mindestens einem Gas. Das ist natürlich ein Nachteil gegenüber den absoluten Messmethoden, da die Diffusionskonstanten teilweise nur ungenau bekannt sind. Allerdings bieten diese Verfahren den Vorteil, dass man teilweise keine Annahmen über den Wasserfluss treffen und keine Löslichkeiten kennen muss.

3.2.1. Bubble Dissolution

Die Bubble Dissolution Methode wurde erstmals von Houghton et al. (1962) beschrieben und von Wise und Houghton (1966) in etwas abgewandelter Form angewandt, welche in diesem Abschnitt beschrieben wird. Der Versuchsaufbau besteht aus einer durchsichtigen Zelle, welche durch eine Öffnung mit gasfreiem Wasser gefüllt wird. Die Zelle wird mit Wasser konstanter Temperatur umspült, um die Innentemperatur konstant zu halten. Diese wird mit einem Thermometer gemessen. Nach dem Einfüllen des Wassers wird in die Zelle mithilfe einer Spritze das zu messende Gas gegeben, sodass sich eine Gasblase bildet. Das Gas in der Blase diffundiert in das Wasser, wodurch sich das Volumen und der Durchmesser der Gasblase verkleinert. Mithilfe eines Mikroskops kann durch die Zellwand der Blasendurchmesser gemessen werden. Aus diesem kann man das Blasen-

volumen berechnen und durch mehrmalige Messungen zu unterschiedlichen Zeiten somit den Volumenfluss von der Gasblase ins Wasser. Aus diesem kann dann die Diffusionskonstante berechnet werden. Dafür muss allerdings eine Kalibration mit einem Gas mit gut bekannter Diffusionskonstante erfolgen, weshalb es sich bei dieser Methode um eine Relativmethode handelt. Ein Nachteil ist, dass man keine verschiedenen Gase zur gleichen Zeit messen kann.

3.2.2. Volumenänderung einer Gasblase in strömender Flüssigkeit

In der von Gertz und Loeschicke (1954) beschriebenen Methode wird ein senkrecht stehendes Glasrohr von oben nach unten mit einem konstanten Wasserstrom durchströmt. Das Rohr besitzt am unteren Ende einen etwas größeren Durchmesser. Nun wird eine Gasblase des zu untersuchenden Gases in das untere Ende des Glasrohres gegeben. Aufgrund des Auftriebes steigt diese auf, bis sie wegen der Verjüngung des Glasrohres in eine Ruhelage kommt. Aus der Höhe dieser Ruhelage und der Konizität des Glasrohrs man den Blasendurchmesser berechnen. Nimmt man an, dass die Gasblase eine Kugelform besitzt, so ergibt sich damit das Volumen der Gasblase. Ist der Druck in der Gasblase höher als der Partialdruck des zu untersuchenden Gases im Wasser, so diffundiert das Gas in das Wasser, wodurch sich das Volumen und somit die Gasblasenhöhe im Glasrohr ändert. Dadurch kann man den Volumenstrom ins Wasser messen, aus welchem die Diffusionskonstante berechnet werden kann.

Bei dieser Methode handelt es sich um eine Relativmethode, da man die Strömungsverhältnisse um die Gasblase nicht kennt und deshalb eine Kalibration mit einem Gas mit bekannter Diffusionskonstante notwendig ist. Nachteilig an dieser Methode ist, dass nur ein Gas gleichzeitig gemessen werden kann.

3.2.3. Diffusionskammer

Das Verfahren der Diffusionskammer ist das in dieser Arbeit verwendete Verfahren und wurde erstmals von Speicher (2015) vorgestellt. In dieser Arbeit wurde das Verfahren etwas abgeändert. Dieses abgeänderte Verfahren wird im Folgenden beschrieben. Eine detaillierte Beschreibung des Versuchsaufbaus und der Versuchsdurchführung wird in Kapitel 4 gegeben. Die Diffusionskammer ist eine Kammer, welche zu Beginn des Versuchs mit Stickstoff gespült wird. Dies geschieht so lange, bis die Sauerstoffkonzentration in der Kammer bei unter 0,2 % liegt. Danach wird in die Diffusionskammer Wasser geleitet, indem die zu messenden Gase und Kalibrationsgase gelöst sind. Es werden ca. 0,8 l Wasser eingelassen, sodass das Wasser-zu-Luft-Volumenverhältnis bei ca. 5 % liegt. Mithilfe eines

Massenspektrometers werden die Konzentrationsverläufe im Wasser gemessen. Anhand dieser und durch die Kalibration mit zwei Kalibrationsgasen können die Diffusionskonstanten berechnet werden. Ein Vorteil dieses Verfahrens ist es, dass keine Annahmen über die Wasseroberfläche getroffen werden müssen. Auch die Löslichkeiten müssen nicht bekannt sein. Außerdem ist es ein Vorteil, dass viele Gase gleichzeitig gemessen werden können. Allerdings ist ein Nachteil bei diesem Verfahren, dass die Diffusionskonstanten von zwei Gasen für die Kalibration bekannt sein müssen.

Der folgende Abschnitt dient der mathematischen Beschreibung der Konzentrationsverläufe und der Herleitung einer Kalibrationsgleichung. Dabei wird zuerst ein Boxmodell zur Beschreibung der zeitlichen Änderung der Konzentrationen aufgestellt. Danach wird dieses gelöst und mathematisch hergeleitet, wie eine Kalibration mit bekannten Diffusionskonstanten durchgeführt werden kann.

3.2.3.1. Das Boxmodell

Die Konzentrationen in der Diffusionskammer können durch ein Boxmodell beschrieben werden. Dieses ist in Abbildung 3.1 schematisch dargestellt.



Abbildung 3.1.: Schematische Darstellung des Boxmodells der Diffusionskammer

In Abbildung 3.1 bedeuten die Symbole:

V_{a}	: Volumen Luftraum	$\mathbf{c}_{\mathbf{a}}~: \mathbf{Gaskonzentration}~\mathrm{im}~\mathrm{Luftraum}$
$\mathbf{V}_{\mathbf{W}}$: Wasservolumen	$\mathbf{c}_{\mathbf{W}}$: Gaskon zentration im Wasser
$\dot{\mathrm{V}}_{\mathrm{a}}$: Gasfluss Spülung	c_{in} : Spülkonzentration
k	: Transfergeschwindigkeit	A : Wasseroberfläche

Es wird angenommen, dass das Wasservolumen und das Volumen des Luftraums zeitlich konstant ist. Druck und Temperatur werden auch als zeitlich konstant angenommen. Aus der Massenerhaltung ergeben sich damit folgende Gleichungen für zeitlichen Änderungen der Wasser- und Luftkonzentrationen:

$$V_a \dot{c}_a = Ak(c_w - \alpha c_a) + \dot{V}_a(c_{in} - c_a)$$

$$(3.1)$$

$$V_{w}\dot{c}_{w} = -Ak(c_{w} - \alpha c_{a}).$$
(3.2)

Hierbei ist α die Löslichkeit der Gase.

3.2.3.2. Allgemeine Lösung des Boxmodells

Die Gleichungen 3.1 und 3.2 stellen ein gekoppeltes Differenzialgleichungssystem aus zwei linearen gewöhnlichen Differenzialgleichungen dar. Die mathematische Beschreibung dieses Systems folgt in diesem Abschnitt Nielsen (2004). In Vektorschreibweise lassen sich die Differenzialgleichungen darstellen als:

$$\begin{pmatrix} \dot{\mathbf{c}}_{\mathbf{a}} \\ \dot{\mathbf{c}}_{\mathbf{w}} \end{pmatrix} = \begin{pmatrix} -(\lambda_{\mathbf{a}} + \lambda_{\mathbf{K},\mathbf{a}}) & \lambda_{\mathbf{a}}/\alpha \\ \lambda_{\mathbf{w}} \cdot \alpha & -\lambda_{\mathbf{w}} \end{pmatrix} \cdot \begin{pmatrix} \mathbf{c}_{\mathbf{a}} \\ \mathbf{c}_{\mathbf{w}} \end{pmatrix} + \begin{pmatrix} \lambda_{\mathbf{K},\mathbf{a}} \cdot \mathbf{c}_{\mathrm{in}} \\ 0 \end{pmatrix}.$$
(3.3)

Hierbei wurden die folgenden Abkürzungen verwendet:

$$\lambda_{a} = \alpha \cdot \frac{A \cdot k}{V_{a}} : \text{Gasaustauschrate des} \qquad \qquad \lambda_{w} = \frac{A \cdot k}{V_{w}} : \text{Gasaustauschrate des} \\ \text{Wassers} \qquad \qquad \text{Luftraums durch}$$

Gasaustausch mit Wasser

 $\lambda_{K,a} = \frac{\dot{V}_a}{V_a}$: Spülrate des Luftraums

Ein solches Differenzialgleichungssystem wird gelöst durch:

$$\begin{pmatrix} c_{a} \\ c_{w} \end{pmatrix} = c_{1} \cdot \vec{v_{1}} \cdot e^{\lambda_{1} \cdot t} + c_{2} \cdot \vec{v_{2}} \cdot e^{\lambda_{2} \cdot t} + \begin{pmatrix} c_{a,i} \\ c_{w,i} \end{pmatrix}.$$
(3.4)

Hierbei sind c_1 und c_2 freie Integrationskonstanten, λ_1 und λ_2 die Eigenwerte und \vec{v}_1 und \vec{v}_2 die Eigenvektoren.

Für $c_{a,i}$ und $c_{w,i}$ gilt:

$$c_{a,i} = \frac{\lambda_{K,a} \cdot c_{in}}{\lambda_a + \lambda_{K,a}} \qquad c_{w,i} = \frac{\lambda_w \cdot \alpha \cdot \lambda_{K,a} \cdot c_{in}}{\lambda_a \cdot \lambda_w - (\lambda_a + \lambda_{K,a}) \cdot \lambda_w}.$$
(3.5)

Werden die Nebenbedingungen gestellt, dass $c_w(0) = c_{w,0}$ und $c_a(0) = c_{a,0} = 0$ sein sollen, so ergeben sich als Ausdrücke für die Integrationskonstanten c_i :

$$c_1 = \frac{-c_{in} \cdot v_{2,2} - c_{w,0} \cdot v_{2,1}}{v_{1,1} \cdot v_{2,2} - v_{1,2} \cdot v_{2,1}} \qquad c_2 = \frac{c_{w,0} - c_1 \cdot v_{1,2}}{v_{2,2}}.$$
(3.6)

3.2.3.3. Lösung des Boxmodells für eine sehr hohe Spülrate

Ist $\lambda_{K,a} \gg \lambda_a$, die Spülung also sehr groß, so ergeben sich für die Eigenwerte des Differenzialgleichungssystems:

$$\lambda_1 = -\lambda_{\rm w} \qquad \lambda_2 = -\lambda_{\rm K,a}. \tag{3.7}$$

Für die Eigenvektoren gilt:

$$\vec{\mathbf{v}}_1 = \begin{pmatrix} \lambda_a / \alpha \\ -\lambda_w + \lambda_{K,a} \end{pmatrix} \qquad \vec{\mathbf{v}}_2 = \begin{pmatrix} 1 - \lambda_{K,a} / \lambda_w \\ \alpha \end{pmatrix}. \tag{3.8}$$

Die Wasserkonzentration wird folglich nach Gleichung 3.4 beschrieben durch:

$$c_{w}(t) = c_{1} \cdot (-\lambda_{w} + \lambda_{K,a}) \cdot e^{-\lambda_{w} \cdot t} + c_{2} \cdot \alpha \cdot e^{-\lambda_{K,a} \cdot t} + c_{w,i}.$$
(3.9)

Durch die hohe Spülrate mit Stickstoff und die geringe Löslichkeit der verwendeten Gase, gilt $c_{in} \cdot v_{2,2} \ll c_{w,0} \cdot v_{2,1}$, wodurch für c_1 gilt:

$$c_1 = \frac{-c_{w,0} \cdot v_{2,1}}{v_{1,1} \cdot v_{2,2} - v_{1,2} \cdot v_{2,1}}.$$
(3.10)

Da damit c₁ und c₂ proportional zu c_{w,0} sind, kann Gleichung 3.9 ausgedrückt werden als:

$$c_{w}(t) = c_{w,0} \cdot (K_{1} \cdot e^{-\lambda_{w} \cdot t} + K_{2} \cdot e^{-\lambda_{K,a} \cdot t}) + c_{w,i}.$$
(3.11)

Hierbei sind K_1 und K_2 :

$$K_{1} = \frac{(\lambda_{w} - \lambda_{K,a}) \cdot v_{2,1}}{v_{1,1} \cdot v_{2,2} - v_{1,2} \cdot v_{2,1}} \qquad K_{2} = \alpha \left(\frac{1}{v_{2,2}} - \frac{-v_{1,2} \cdot v_{2,1}}{(v_{1,1} \cdot v_{2,2} - v_{1,2} \cdot v_{2,1}) \cdot v_{2,2}}\right).$$
(3.12)

Aus Einsetzen von Gleichung 2.38 in die Definition der Gasaustauschrate λ_w erhält man:

$$\lambda_{\rm w} = \frac{\rm A}{\rm V_{\rm w}} \cdot \frac{1}{\beta} \cdot {\rm u}_* \cdot {\rm Sc}^{-\rm n}.$$
(3.13)

Mit der Definition der Schmidtzahl 2.18 folgt:

$$\lambda_{\rm w} = \frac{\rm A}{\rm V_{\rm w}} \cdot \frac{1}{\beta} \cdot {\rm u}_* \cdot \frac{1}{\nu^{\rm n}} \cdot {\rm D}^{\rm n}.$$
(3.14)

Während des Versuches werden die Ventilatoren im Luftraum mit konstanter Spannung betrieben, sodass von einer zeitlich konstanten Schubspannungsgeschwindigkeit u_{*}, einer konstanten Wasseroberfläche A und konstantem Schmidtzahlexponenten n ausgegangen werden kann. Die kinematische Viskosität ν und β sind Konstanten. Dadurch kann man diese Parameter zur Konstante M zusammenfassen, wodurch sich Gleichung 3.14 schreiben lässt als:

$$\lambda_{\rm w} = {\rm M} \cdot {\rm D}^{\rm n}. \tag{3.15}$$

M ist hierbei definiert durch:

$$\mathbf{M} := \frac{\mathbf{A}}{\mathbf{V}_{\mathbf{w}}} \cdot \frac{1}{\beta} \cdot \mathbf{u}_{*} \cdot \frac{1}{\nu^{\mathbf{n}}}.$$
(3.16)

Durch Umstellen von Gleichung 3.15 nach der Diffusionskonstante folgt:

$$D = \left(\frac{\lambda_{\rm w}}{\rm M}\right)^{1/\rm n}.$$
(3.17)

Die Gasaustauschraten können durch einen Fit der Konzentrationsverläufe mit Gleichung 3.11 durchgeführt werden. Aus einem Fit der Gasaustauschraten bzw. Diffusionskonstanten von drei Gasen mit Gleichung 3.17 werden die Parameter M und n bestimmt. Für die Kalibration werden mathematisch nur die Diffusionskonstanten von zwei Gasen benötigt, um aber die Auswirkungen von Unsicherheiten in den Literaturkonstanten zu verkleinern, werden in dieser Arbeit drei Gase für die Kalibration genutzt. Durch diese Kalibration können nun Diffusionskonstanten aus den Gasaustauschraten bestimmt werden.

Wie konkret in dieser Arbeit die Gasaustauschraten und Transfergeschwindigkeiten bestimmt werden, wird in Kapitel 5 beschrieben. In diesem Kapitel wird auch erläutert, welche Gase und Diffusionskonstanten für die Kalibration verwendet werden.

4. Versuchsaufbau und -durchführung

Die Messungen der Diffusionskonstante sind mithilfe einer Diffusionskammer erfolgt. Die Methode wurde in Speicher (2015) beschrieben und in dieser Arbeit in abgeänderter Form angewandt. Dafür werden Evasionsexperimente durchgeführt. Bei diesen werden zunächst mit einem Begasungssystem Gase in Wasser gelöst. Diese wässrige Lösung wird danach vom Begasungssystem in eine Diffusionskammer geleitet. Mit einem Massenspektrometer werden dort die zeitlichen Änderungen der Wasserkonzentrationen gemessen. In diesem Kapitel wird im ersten Abschnitt der Versuchsaufbau und im zweiten Abschnitt die Versuchsdurchführung beschrieben.

4.1. Aufbau

Der Versuchsaufbau kann in vier Teile unterteilt werden: Das Begasungssystem, die Diffusionskammer, die Temperaturregelung und das Massenspektrometer. Diese Versuchsteile werden in den folgenden Unterabschnitten beschrieben.

4.1.1. Begasungssystem

Außerhalb der Diffusionskammer wird Wasser in einem separaten Behälter begast (Abbildung 4.1). Dieser besteht aus PVC und die Wasseroberfläche wird von einem schwimmenden Deckel mit einer Teflonoberfläche abgedeckt. Dadurch soll die Gasdiffusion aus dem Wasser minimiert werden. Die Begasung erfolgt, indem das Wasser durch die Shell-Seite eines Membran-Gasaustauschers geleitet wird. Das Funktionsprinzip eines Membran-Gasaustauscher ist, dass Wasser und Gas an jeweils einer Seite einer Membran vorbeigeströmt werden. Durch diese kann das Gas in das Wasser diffundieren, umgekehrt aber auch bereits im Wasser gelöstes Gas aus diesem herausdiffundieren. Benutzt wurde in dieser Arbeit ein Membran-Gasaustauscher vom Typ PDMXSA-7500 (PermSelect, Ann Arbor, MI, USA) mit einer Oberfläche von 7500 cm². Auf der Lumen-Seite strömt ein Gasgemisch vorbei, was aus einem Gasbeutel kommt. Dieser befindet sich in einem gasdichten Luftbehälter. Dabei ist das Gasventil des Beutels in der Außenwand des Behälters befestigt. Die Außenwand ist an einer weiteren Stelle durch ein Ventil durchbrochen. Dieses ist mit einem Gasflussregler verbunden, siehe Abbildung 4.1. An dem anderen Ende dieses Gasflussreglers befindet sich Druckluft. Durch Einstellen eines konstanten Flusses durch den Gasflussregler strömt Luft in den Behälter und das Gasgemisch wird aus dem Gasbeutel herausgedrückt.



Abbildung 4.1.: Schematischer Aufbau des Begasungssystems

4.1.2. Diffusionskammer

Die Diffusionskammer besteht aus einem Hohlzylinder aus Aluminium, in welchen Wasser und Gas geführt werden kann. Der schematische Aufbau ist in Abbildung 4.2 dargestellt. Eine genaue, technische Zeichnung der Diffusionskammer ist im Anhang in Abschnitt A.2 gegeben. Am oberen Ende der Diffusionskammer befinden sich vier Ventilatoren vom Typ Sunon EE80251BX-000U-A99 (Sunon, Kaohsiung, Taiwan) mit einer Leistung von 1,9W und einem Luftdurchsatz von $76,45 \text{ m}^3/\text{h}$. Mit diesen kann Wind erzeugt werden. Am Boden der Diffusionskammer befindet sich eine Bodenerhöhung von 35mm Höhe. Diese führt dazu, dass man bei einem Wasserstand von unter 35 mm eine ringförmige Wasserrinne mit 36 mm Breite hat. Am Rand der Kammer befindet sich eine Markierung, etwas unter der Höhe der Bodenerhöhung. Diese wird zum Einstellen der Wasserhöhe auf einen konstanten Wert genutzt. Neben der Erhöhung befindet sich am Boden ein Rohranschluss, der zum Wasserein- und -auslass genutzt wird. Über eine Abzweigung ist der Auslass mit einer Umwälzpumpe, mit einer Leistung von 6 W und 81/min Saugleistung bei drucklosem Betrieb, verbunden. Diese pumpt während der Messung das Wasser aus der Kammer heraus und durch einen zweiten Rohranschluss in der Seitenwand unterhalb der Bodenerhöhung wieder hinein. An diesem Rohranschluss ist eine Düse angebracht, welche
4. Versuchsaufbau und -durchführung

den Wasserstrahl verengt und um 90° in Windrichtung umleitet. Dadurch entsteht eine Wasserströmung in der Diffusionskammer. In dem Rohrsystem befindet sich hinter der Pumpe der Membraneinlass des Massenspektrometers so, dass der Membraneinlass frontal angeströmt wird. Eine Beschreibung des Massenspektrometers wird in Abschnitt 4.1.4 gegeben. Bei den ersten Testmessungen befand sich die Membran noch in der Diffusionskammer hinter der Einlassdüse, sodass der Membraneinlass von dieser vertikal angeströmt wurde. Bei der frontalen Anströmung wurde die Membran gleichmäßiger und mit einem höheren Wasserfluss angeströmt. Mit dieser Konfiguration wurden auch die Hauptmessungen durchgeführt. Durch das Anströmen wird die Dicke der diffusiven Grenzschicht an der Membran verringert. In der Diffusionskammer befindet sich außerdem im Wasser ein geeichtes Thermometer vom Typ GMH 3750 (Greisinger, Regenstauf, Deutschland). Auch ist jeweils eine Sauerstoffsonde vom Typ WR-RS232 (PreSens, Regensburg, Deutschland) im Wasser- und -luftraum angebracht, mit der die Sauerstoffkonzentration gemessen werden kann. Die Sauerstoffsonde hat eine Nachweisgrenze von 0.03 % und eine Auflösung von 0,02 % bei einer Sauerstoffkonzentration von 1 % und von 0,2 % bei einer Sauerstoffkonzentration von 20,9 %. Des Weiteren messen zwei PT1000 Temperaturfühler die Wasserund Lufttemperatur während der Messung. Ein weiterer PT1000 Temperaturfühler misst die Bodentemperatur und ist mit der PID-Regelung verbunden. Dies wird in Abschnitt 4.1.3 ausführlich beschrieben.

4.1.3. Temperaturregelung

Unter dem Boden der Diffusionskammer befinden sich Peltier-Elemente. Diese werden über einen PID-Regelschaltkreis gesteuert. Mit diesem ist das Thermometer im Boden der Diffusionskammer verbunden. Die PID-Regelung wurde dabei so eingestellt, dass die Bodentemperatur und damit die Temperatur der kompletten Kammer konstant bleibt. Durch Variation der PID-Einstellungen wurde T=25,2 °C als Solltemperatur bestimmt, damit das geeichte Thermometer im Wasser eine konstante Temperatur von $(25,00 \pm 0,02)$ °C während der Messung anzeigt. Außerdem wurden die PID-Parameter so eingestellt, dass nach 2 min die Temperatur nur noch um maximal 0,1 °C von 25 °C abwich. Nach 5 min waren die Abweichungen in einer Größenordnung von 0,01 °C. Um die Wärme von den Peltier-Elementen abzutransportieren, befinden sich Kühlkörper unter diesen, die durch Ventilatoren mit Raumluft angeströmt wurden.

4.1.4. Massenspektrometer

Das in dieser Arbeit verwendete Massenspektrometer nutzt eine Silikonmembran zum Probeneinlass. Diese Art von Massenspektrometrie nennt man Membraneinlassmassenspek-

4. Versuchsaufbau und -durchführung



Abbildung 4.2.: Schematischer Aufbau der Diffusionskammer

trometrie (MIMS). Die Permeation der Gase durch die Membran wurde in Abschnitt 2.5 erläutert. Bei dem Massenspektrometer handelt es sich, wie in Abschnitt 2.6 erklärt, um ein Quadrupol-Massenspektrometer. Dies bietet den Vorteil, dass die Zeit für eine Messung relativ kurz ist und dadurch Konzentrationsänderungen mit einer guten Zeitauflösung gemessen werden können. Als Detektor wurde für alle Gase bis auf O₂ und CO₂ ein SEV verwendet, da dieser eine Messung in kurzer Zeit ausführen kann. Die Konzentrationen von O₂ und CO₂ wurden mit einem Faraday-Becher gemessen, da die Konzentrationen zu hoch für den SEV waren. Eine Beschreibung der Funktionsweise von SEVs und Faraday-Bechern wurde in Kapitel 2 Abschnitt 2.6 gegeben.

4.2. Vorbereitung

In diesem Kapitel wird der Ablauf der Messungen erläutert. Es wird beschrieben, welche Schritte in welcher Reihenfolge angewandt wurden. Außerdem werden die Versuchseinstellungen beschrieben.

Als Erstes wurden die zu untersuchenden Gase in einem Gasbeutel zusammengemischt. Dieser Gasbeutel wurd dann in den Behälter, wie in Abbildung 4.1 dargestellt, platziert. **Tabelle 4.1.:** Mengenverhältnisse der Gase

Gas	Konzentration [%]	
O ₂	35	
SF_6	22	
Не	15	
CO_2	7	
Kr	12	
CF_4	9	

Dabei wurde das folgende Mengenverhältnis verwendet (Tabelle 4.1):

Dieses Mengenverhältnis wurde in Vormessungen bestimmt, um bei allen Gasen einen möglichst großen Konzentrationsabfall zu beobachten.

Der zweite Schritt beim Vorbereiten der Messung war es, 151 vollentsalztes Wasser mit 1,5 ml 1-molarer Salzsäure auf einen ph-Wert von 4 zu bringen. Dieser Schritt ist notwendig, damit das CO₂ beim Begasen nur kaum mit dem Wasser reagiert und stattdessen fast ausschließlich physikalisch gelöst vorliegt (siehe Abschnitt 2.4). Somit wurde der Effekt der chemischen Beschleunigung unterdrückt und die Diffusionskonstante von CO₂ konnte bestimmt werden. Es wurde vollentsalztes Wasser verwendet, da Salze auch einen Einfluss auf die Diffusionskonstante haben können.

Nach dem Ansäuern folgte der Schritt der Begasung. Dieser Schritt erfolgte maximal wenige Stunden vor einer Messung, da das Gas trotz des schwimmenden Deckels auch schon in dem Wasserbehälter in die Luft diffundiert, wenn auch mit deutlich geringerer Geschwindigkeit wie in der Diffusionskammer. In dem Schritt der Begasung wurde Wasser aus dem Reservoir durch die Shell-Seite der PermSelect-Membran gepumpt. Der Fluss lag dabei bei ca. $1,6 \, \mathrm{l \cdot min^{-1}}$. Das Wasser wurde danach in das Wasserreservoir zurückgeleitet. Gleichzeitig strömte das Gasgemisch durch die Lumen-Seite der Membran. Der Fluss dabei lag bei ca. $100 \, \mathrm{ml \cdot min^{-1}}$. Er wurde erzeugt, indem in den Zwischenraum von Gasbeutel und Plastikbehälter ein konstanter Luftstrom gegeben wurde. Dadurch wurde der Beutel komprimiert und das Gasgemisch verließ den Beutel mit einem ähnlichen Fluss wie dem in den Zwischenraum fließenden. Insgesamt wurde für 30 min begast.

Nun wurden die Peltier-Elemente angeschaltet. Dadurch wurde schon vor Wassereinlass die Diffusionskammer geheizt, sodass die Kammer Wärme speicherte und diese beim Wassereinlass an das Wasser abgab. Dadurch stellte sich schneller eine Wassertemperatur von 25 °C ein, als wenn man die Peltier-Elemente erst beim Wassereinlass einschaltete.

Als letzten vorbereitenden Schritt folgte das Spülen des Luftraums in der Diffusionskammer. In diesem Schritt wurde der Stickstoff mit einem Fluss von $51 \cdot \min^{-1}$ in die Diffusionskammer geströmt. Dabei war noch kein Wasser in der Diffusionskammer. Über ein Ventil konnte die Luft entweichen, sodass sich kein Überdruck in der Kammer bildete. Währenddessen waren die Ventilatoren eingeschaltet, um eine gute Durchmischung der Luft zu gewährleisten. Die Spülung wurde so lange durchgeführt, bis die Sauerstoffkonzentration in der Diffusionskammer bei unter 0,2 % lag. Diese wurde durch die Sauerstoffsensoren bestimmt.

4.3. Starten der Messung

Kurz bevor eine Messung startete, wurden die Messprogramme des Massenspektrometers, der PT1000 Temperaturfühler und der Sauerstoffsensoren gestartet. Die PT1000 Temperaturfühler und Sauerstoffsensoren wurden hierbei über einen Mikrocontroller, vom Typ Teensy 3.5 (PJRC, Sherwood, OR, USA), ausgelesen. Lag eine Sauerstoffkonzentration von weniger als 0,2 % vor, so wurden zunächst die Ventilatoren ausgeschaltet. Dies diente dazu, eine ruhige Wasseroberfläche zu bekommen und so den Wasserstand besser ablesen zu können. Nun wurde ein Ventil geöffnet, sodass Wasser aus dem Wasserreservoir in die Kammer fließt. Das Ventil wurde wieder geschlossen, sobald die Wasseroberfläche auf Höhe der Markierung an der Kammerwand ankam. Abschließend wurde die Pumpe im Umwälzkreislauf angeschaltet. Im Laufe der Messung wurde das geeichte Thermometer beobachtet und kontrolliert, dass sich die Wassertemperatur bei $(25,00\pm0,02)$ °C befindet. Dies war spätestens nach ca. 5 min nach Wassereinlass der Fall.

4.4. Beenden der Messung

War kein Erkenntnisgewinn aus den Konzentrationsverläufen mehr zu erwarten, so wurde die Messung beendet. Dies war entweder der Fall, wenn die Konzentrationen auf ein konstantes Niveau abflachten oder die Konzentrationen aus dem Messbereich der Detektoren abgefallen sind. Bei den Testmessungen wurde die Messung teilweise auch schon beendet, sobald die Konzentrationsverläufe abflachten. Das Beenden der Messung erfolgte durch ein Beenden der Messprogramme und Abstellen der Pumpe, der Peltier-Elemente, der Ventilatoren und der Stickstoffspülung. Bei den Hauptmessungen wurde abschließend erneut der pH-Wert des Wassers bestimmt.

4.5. Übersicht über die Messungen

In Tabelle 4.2 wird eine Übersicht über die in dieser Arbeit gezeigten Messungen und deren Einstellungen gegeben. Dabei werden die Vorversuche mit dem Buchstaben V und die Hauptmessungen mit M benannt. Tabelle 4.3 gibt eine Übersicht über die gemessenen Gase, deren physikalischen Eigenschaften und die Einstellungen des Massenspektrometers, mit denen die Gase gemessen wurden.

Nr.	Datum	T [°C]	Spülrate $\left[\frac{l}{\min}\right]$	Kommentar
V1	06.02.2023	24,90	0,4	
V2	15.02.2023	$25,\!00$	2	Diskontinuität in den Konzentrati-
				onsverläufen
V3	17.02.2023	$25,\!00$	2	
V4	28.02.2023	$25,\!01$	2	Mit Spritzern, ab hier frontale An-
				strömung des Membraneinlasses
V5	02.03.2023	$25,\!03$	5	Geflutete Bodenerhöhung
V6	07.03.2023	$25,\!04$	5	
V7	09.03.2023	$25,\!03$	5	70° Winkel Düse zur Oberfläche
V8	10.03.2023	$25,\!03$	5	20° Winkel Düse zur Oberfläche
V9	10.03.2023	$25,\!01$	5	6 V Pumpenspannung
V10	10.03.2023	$25,\!01$	5	9 V Pumpenspannung
V11	13.03.2023	$25,\!05$	5	Pufferlösung
M1	14.03.2023	25,02	5	1. Hauptmessung
M2	14.03.2023	$25,\!02$	5	2. Hauptmessung
M3	14.03.2023	25,02	5	3. Hauptmessung

Tabelle 4.2.: Übersicht über die durchgeführten Messungen und deren Einstellungen

Gas	$lpha[10^{-3}]$	$D \left[10^{-5} \text{cm}^2 \text{s}^{-1} \right] \text{ bei}$ T=25 °C	${ m V_1}[{ m cm}^3/{ m mol}]$	Masse-Ladungs- Verhältnis [u/e]	Detektortyp
He	$9,2^{\mathrm{a}}$	$7,30\pm0,15^{ m f}$	$15,72^{\mathrm{e}}$	4	SEV
Kr	$62,0^{a}$	$1,85\pm0,03^{\rm f}$	32^{i}	84/83	SEV
SF_6	$5,9^{\mathrm{a}}$	$1,21\pm0,04^{ m d}$	$77,69^{\mathrm{d}}$	127/89	SEV
CO_2	830^{a}	$1,918\pm0,025^{\rm f}$	$34,0^{\mathrm{b}}$	44	Faraday
Ar	$34,7^{\mathrm{a}}$	$2,58\pm0,08^{\rm i}$	$28^{\rm c}$	40	SEV
O_2	$32,2^{\mathrm{a}}$	$2,615\pm0,026^{\rm g}$	$25,6^{ m b}$	32	Faraday
CF_4	$5,0^{\mathrm{a}}$	$1,42^{ m h}$	unbekannt	69	SEV

4. Versuchsaufbau und -durchführung

In diesem Kapitel wird beschrieben, wie die Auswertung der gemessenen Konzentrationsverläufe erfolgt. Insbesondere wird dabei erläutert, wie die Diffusionskonstanten berechnet werden. Des Weiteren wird in diesem Kapitel erklärt, wie die Versuchseinstellungen optimiert wurden.

5.1. Bestimmung der Gasaustauschraten und Transfergeschwindigkeiten

Nach Gleichung 3.11 lässt sich der zeitliche Verlauf der Konzentrationen wie folgt beschreiben:

$$c_{w}(t) = c_{w,0} \cdot (K_1 \cdot e^{-\lambda_{w} \cdot t} + K_2 \cdot e^{-\lambda_{K,a} \cdot t}) + c_{w,i}.$$

$$(5.1)$$

Bei den Messungen wurde mit Stickstoff der Reinheit 99,999 % gespült. Da dies möglicherweise eine zu geringe Reinheit ist oder die Lecks in der Diffusionskammer nicht vernachlässigbar klein sind, kann nicht von einer verschwindenden Konzentration der Spülluft ausgegangen werden. Dadurch ist $c_{w,i}$ im Allgemeinen ungleich Null, was durch einen Offset ersichtlich wird. Die Entstehung eines Offsets ist darin intuitiv erklärbar, dass sich nach einer gewissen Zeit ein Gleichgewicht von Leckrate und des durch die Spülung heraustransportierten Gasflusses einstellt. Dadurch ergibt sich eine konstante Luftkonzentration. Da sich durch die Diffusion die Wasser- und Luftkonzentration angleicht, stellt sich auch eine konstante Wasserkonzentration ein. Dieser Offset hat, wie in Gleichung 5.1 ersichtlich, keine Auswirkungen auf die Gasaustauschrate. Ein anderer Grund für einen Offset ist ein Leck im Vakuum des Massenspektrometers. Dadurch wird immer etwas Atmosphärenluft mitgemessen. Dies erweitert Gleichung 5.1 aber nur um einen unbekannten Offset, beeinflusst jedoch ebenfalls nicht die Gasaustauschrate.

In Gleichung 5.1 ist ersichtlich, dass die Geschwindigkeit des Konzentrationsabfalls durch die Gasaustauschrate des Wassers und die Spülrate bestimmt wird. Da wir mit einer ho-

hen Spülrate spülen und die Löslichkeit der meisten verwendeten Gase klein ist, können wir die Annahme treffen, dass die Gaskonzentration verschwindend gering ist. Dadurch wird die Geschwindigkeit des Konzentrationsabfalls nur noch durch die Gasaustauschrate des Wassers bestimmt. Dies ist gleichbedeutend zu der Annahme, dass $K_1 = K_{1,initial} = 1$ und $K_2 = K_{2,initial} = 0$ ist. Unter dieser Annahme werden die Konzentrationsverläufe der ersten Hauptmessung nun mit Gleichung 5.1 gefittet. Bei diesem Fit sind λ_w und $c_{w,0} \cdot K_1$ die freien Fitparameter. Der Fit wird der Methode der orthogonalen Regression durchgeführt. Dabei werden die Konzentrationen mit 1 % ihres Wertes gewichtet, da der Fit über mehreren Größenordnungen durchgeführt wird. Ohne diese prozentuale Gewichtung hätten die hohen Konzentrationen ein zu hohes Gewicht beim Fit.

Aus dem Fit können somit initiale Gasaustauschraten $\lambda_{w,initial}$ bestimmt werden. Diese sind in Tabelle 5.1 dargestellt. Aus diesen können nun K_{1,iteriert} und K_{2,iteriert} nach 3.12 berechnet werden. Dabei werden die Löslichkeiten aus Tabelle 4.3 und V_w = (802±20) ml verwendet. Da Volumen des Gasraums wurde nach einer geometrischen Vermessung mit V_a = (14,902±0,035) l bestimmt. Der Spülfluss betrug $\dot{V}_a = 1 \cdot \min^{-1}$. Mit diesen neuen Vorfaktoren wird ein erneuter Fit durchgeführt, um die Gasaustauschraten $\lambda_{w,iteriert}$ zu erhalten.

Gas	He	Kr	O_2	SF_6	CF ₄	\mathbf{Ar}	CO_2
K _{1,initial}	1	1	1	1	1	1	1
K _{2,initial}	0	0	0	0	0	0	0
$\lambda_{ m w,initial}$	$12,\!860$	$5,\!456$	6,6690	$3,\!45439$	4,60859	6,098	$6,\!17590$
K _{1,iteriert}	0,998	0,9995	0,9996	0,999990	0,99998	0,9996	0,991
K _{2,iteriert}	$1.5\cdot 10^{-3}$	$4.6\cdot10^{-4}$	$4.3\cdot 10^{-4}$	$1.4\cdot 10^{-5}$	$2.4\cdot10^{-\!5}$	$3.5\cdot10^{-4}$	$8.7\cdot 10^{-3}$
$\lambda_{ m w,iteriert}$	$12,\!857$	$5,\!461$	6,6690	3,45439	4,60859	6,096	$6,\!17577$

 Tabelle 5.1.: Berechnete Vorfaktoren der Exponentialterme aus Gleichung 5.1 und Gasaustauschraten

In Tabelle 5.1 wird ersichtlich, dass die Gasaustauschraten bereits nach dem ersten Iterationsschritt konvergieren. Die Abweichung der Gasaustauschraten liegt bei allen Gasen unter 1 %. Der Vorfaktor des zweiten Exponentialterms liegt für alle Gase unter 10^{-3} , nur bei CO₂ bei ca. 1 %. Dadurch kann gefolgert werden, dass K₂ = 0 angenommen werden kann. Daraus ergibt sich, dass die Konzentrationsverläufe die folgende Form haben:

$$c_{\mathbf{w}}(t) = c_{\mathbf{w},0} \cdot \mathbf{K}_1 \cdot \mathbf{e}^{-\lambda_{\mathbf{w}} \cdot t} + \mathbf{b}.$$
(5.2)

b ist hierbei ein Offset, der aus der Leckrate der Diffusionskammer und Lecks im Vaku-

um des Massenspektrometers hervorgeht. In Abbildung 5.1 sind beispielhaft die Konzentrationsverläufe von Argon der Messungen M1, M2 und M3 dargestellt. Die gute Übereinstimmung der Fits von Gleichung 5.2 mit den Konzentrationsverläufen bestätigt die oben gemachte Annahme.



Abbildung 5.1.: Ar-Konzentrationsverläufe und Fits der Messungen M1, M2 und M3

Nun können die Gasaustauschraten aus den Konzentrationsverläufen bestimmt werden, indem ein Fit mit Gleichung 5.2 durchgeführt wird, mit λ_w und $c_{w,0} \cdot K_1$ als freie Parameter. Die Fits wurden über einen festen Konzentrationsbereich durchgeführt. Die obere Grenze dieses Konzentrationsbereiches war die Konzentration, ab dem der Konzentrationsabfall exponentiell erfolgt. Für die untere Grenze wurde die Konzentration verwendet, ab der der Konzentrationsabfall abflachte oder das Rauschen zu hoch wurde. Weil das verwendete Massenspektrometer nicht kalibriert war, waren die Konzentrationen um einen unbekannten Faktor skaliert. Deshalb konnten aus dem Faktor vor der Exponentialfunktion und dem Offset keine Informationen gewonnen werden. Der Exponent ist allerdings von der Skalierung der Konzentrationen unabhängig. Bei der Durchführung des Fits wurden zusätzlich zu den Fitparametern die statistischen Unsicherheiten der Fitparameter berechnet. Es fiel auf, dass diese viel kleiner waren als die Abweichungen zu den Parametern der Fits, die über einen etwas anderem Konzentrationsintervall durchgeführt wurden. Deshalb wurden bei den Testmessungen die Unsicherheiten der Gasaustauschraten dadurch abgeschätzt, indem derselbe Fit bei einem um 10 % verkleinerten Konzen-

trationsintervall durchgeführt wurde. Aus der Differenz der durch die Fits bestimmten Gasaustauschraten ergab sich die Unsicherheit der Gasaustauschrate. Ein Beispiel für die beiden Fits ist in Abbildung 5.2 für den Verlauf der Heliumkonzentration in Messung M1 dargestellt. In Tabelle 5.2 sind die beiden bestimmten Gasaustauschraten, deren durch die Fits bestimmten Unsicherheiten und ihre Abweichung voneinander dargestellt. Es ist erkennbar, dass die Abweichung der beiden Gasaustauschraten mit 0,051/h deutlich größer ist als die durch die Fits bestimmten Unsicherheiten mit 0,0101/h und 0,0121/h. Die



Abbildung 5.2.: Vergleich der Fits bei unterschiedlichen Fitintervallen

 Tabelle 5.2.: Vergleich der bestimmten Gasaustauschraten durch Fits über unterschied

 liche Fitintervalle

Größerer Fitbereich		Kleinerer Fitbereich		Abweichung
$\lambda [1/h]$	$\Delta \lambda_{\rm Fit} [1/{ m h}]$	$\lambda [1/\mathrm{h}]$	$\Delta \lambda_{\rm Fit} [1/{\rm h}]$	$\Delta \lambda_{\rm Differenz} [1/h]$
12,860	0,010	12,910	0,012	0,050

Konzentrationen der Gase Kr und SF₆ wurden auf jeweils zwei unterschiedlichen Massezu-Ladungsverhältnissen gemessen. Kr wurde auf 84 u/e und 83 u/e gemessen und SF₆ auf 127 u/e und 89 u/e. Dadurch wurden bei Kr die Konzentrationsverläufe der Isotopen ⁸⁴Kr und ⁸³Kr gemessen. Bei SF₆ wurden unterschiedliche Molekülteil-Ionen gemessen.

Die für die Kalibrationskurven verwendeten Gasaustauschraten werden aus den Mittelwerten der jeweiligen beiden Gasaustauschraten berechnet. Die Unsicherheiten werden mithilfe der Formel für den Standardfehler des Mittelwerts berechnet. Das Bilden eines Mittelwertes ist physikalisch nicht unangemessen, da nach Tyroller et al., 2018 keine signifikanten Unterschiede in den Diffusionskonstanten dieser Kr-Isotope zu erwarten sind. Nachdem die Gasaustauschraten durch den Fit bestimmt wurden, konnten die Transfergeschwindigkeiten aus der nach k umgeformten Definition der Gasaustauschrate berechnet werden:

$$\mathbf{k} = \frac{\mathbf{V}_{\mathbf{W}}}{\mathbf{A}} \cdot \lambda_{\mathbf{W}}.\tag{5.3}$$

Das Wasservolumen wurde durch Messen der Wassermasse und der Annahme der Dichte des Wassers $\rho = 1 \,\mathrm{g \cdot cm^{-3}}$ bestimmt als $V_w = (802 \pm 20) \,\mathrm{ml}$. Die Wasseroberfläche betrug nach einer geometrischen Vermessung der Diffusionskammer A = $(253, 1 \pm 0, 5) \,\mathrm{cm^2}$. Als in Messung V5 die Bodenerhöhung geflutet wurde, betrug die Wasseroberfläche A_{geflutet} = $(536, 6 \pm 0, 4) \,\mathrm{cm^2}$. Das Wasservolumen betrug V_{w,geflutet} = $(2044 \pm 20) \,\mathrm{ml}$.

5.2. Kalibration der Gasaustauschraten

Nach Gleichung 3.17 wird der Zusammenhang zwischen Diffusionskonstante und Gasaustauschrate eines Gases während einer Messung beschrieben durch:

$$\mathbf{D} = \left(\frac{\lambda_{\rm w}}{\rm M}\right)^{1/\rm n}.\tag{5.4}$$

Die Parameter M und n werden durch einen Fit mit den Diffusionskonstanten bzw. Gasaustauschraten von Kr, O₂ und He bestimmt. Diese Gase werden verwendet, da ihre Diffusionskonstanten mit einer guten Genauigkeit bekannt sind. Die Fits werden wieder mit einer orthogonalen Regression durchgeführt, bei der die Literaturdiffusionskonstanten und Transfergeschwindigkeiten mit ihrem jeweiligen Fehler gewichtet werden. Durch diese Kalibration können die Diffusionskonstanten aus den Gasaustauschraten λ bestimmt werden. Dabei werden die Unsicherheiten der Diffusionskonstanten aus den Unsicherheiten der Fitparameter und den Unsicherheiten von λ_w aus der Gaußschen Fehlerfortpflanzung bestimmt. Die Formel für die Unsicherheit der Diffusionskonstante ergibt sich zu:

$$\Delta \mathbf{D} = \mathbf{D} \cdot \sqrt{\left(\frac{\Delta \lambda_{\mathrm{w}}}{\lambda_{\mathrm{w}} \cdot \mathbf{n}}\right)^{2} + \left(\frac{\Delta \mathbf{M}}{\mathbf{M} \cdot \mathbf{n}}\right)^{2} + \left(\frac{\log\left(\frac{\lambda}{\mathbf{M}}\right)}{\mathbf{n}^{2}} \cdot \Delta \mathbf{n}\right)^{2}}.$$
(5.5)

Die Diffusionskonstanten der Kalibrationsgase werden über die Gleichung 2.14 für die jeweilige Temperatur einer Messung berechnet. Die Parameter A und E_a aus 2.14 sind in Tabelle 5.3 dargestellt. Dabei wurden die Parameter für O_2 aus den gemessenen Diffusionskonstanten von Verhallen et al. (1984) durch einen Fit von Gleichung 2.14 bestimmt, da in Verhallen et al. (1984) keine Fitparameter angegeben wurden. Die Unsicherheiten der Diffusionskonstanten von Kr und He wurden in Jähne et al. (1987) angegeben. Von O_2 wurde Unsicherheit der Diffusionskonstante als mittlere quadratische relative Abweichung des Fits von den Messdaten mit 2 % bestimmt.

parameter					
Molekül	Α	$\mathbf{E_a}$	${f D}[10^{-5}{ m cm}^2{ m s}^{-1}]$ bei ${ m T}{=}25{ m ^{\circ}C}$		
Kr ^a	6393	20,20	$(1,85 \pm 0,03)$		
O_2^{b}	3948	$18,\!15$	$(2,\!61\pm 0,\!05)$		
He^{a}	818	11,70	$(7,29 \pm 0,15)$		

Tabelle 5.3.: Literatur
diffusionskonstanten der Kalibrationsgase bei T=25 °C und Fitparameter

^a (Jähne et al., 1987) ^b (Verhallen et al., 1984)

5.3. Systematische Variation der Versuchsbedingungen

Bevor die Hauptmessungen gemacht wurden, wurde die am besten geeignete Versuchskonfiguration bestimmt. Dabei wurden verschiedene Parameter variiert. Auch wurde der Versuchsaufbau teilweise geändert. Dadurch wurde die Auswirkung unterschiedlicher Anströmungswinkel der Membran bestimmt. Die verschiedenen Versuchsbedingungen sind in den folgenden Unterabschnitten beschrieben und verglichen. In den Abschnitten wird nur auf einzelne Konzentrationsverläufe und Kalibrationskurven eingegangen, eine Übersicht über alle Konzentrationsverläufe und Kalibrationen wird im Anhang in Abschnitt A.1 gegeben.

5.3.1. Einfluss der Wasserhöhe

In diesem Abschnitt wird untersucht, welche Auswirkung das Verwenden verschiedener Wasserhöhen hat.

5.3.1.1. Ungenaue Einstellung der Wasserhöhe

In den ersten Messungen bis einschließlich V4 wurde der Wasserstand nicht genau eingestellt, sondern nur darauf geachtet, dass er über der Düse, aber unter der Bodenerhöhung

lag. Dadurch gab es Variationen in der Wasserhöhe von wenigen Millimetern. Diese waren aber groß genug, um deutliche Änderungen der Turbulenzbedingungen zu bewirken. Bei einem zu niedrigen Wasserstand lag der aus der Düse kommende Wasserstrahl teilweise überhalb der Wasseroberfläche und traf von oben auf die Wasseroberfläche. Dadurch wurden sehr turbulente Bedingungen erzeugt, was an Wasserspritzern an der Wand der Diffusionskammer sichtbar wurde. Die Messungen mit diesen Spritzern waren auch genau die Messungen, bei denen die Transfergeschwindigkeiten um einen Faktor 2–3 über den Transfergeschwindigkeiten der anderen Messungen lag und der Schmidtzahlexponent in der Nähe von $\frac{1}{2}$ statt bei $\frac{2}{3}$ lag.



Abbildung 5.3.: Kalibration der Gasaustauschgeschwindigkeiten der Messungen mit und ohne Spritzen (V4 und V6)

In Abbildung 5.3 sind die Transfergeschwindigkeiten gegen die Diffusionskonstanten und deren Kalibrationskurve von den Messungen V4 und V6 aufgetragen. Die beiden Messungen hatten dieselben Einstellungen. Allerdings gab es aufgrund der ungenauen Einstellung der Wasserhöhe vermutlich leicht unterschiedliche Wasserhöhen, wodurch bei Messung V4 die oben beschriebenen Spritzer auftraten. Bei dieser Messung lag der Schmidtzahlexponent bei $(0,494 \pm 0,009)$, wodurch sie durch das Oberflächenerneuerungsmodell gut beschrieben wird. Dieses geht von hoher Turbulenz aus und bestätigt somit die Beob-

achtungen. Bei Messung V6 ohne sichtbare Spritzer lag der Schmidtzahlexponent bei $(0,617 \pm 0,012)$. Dadurch liegt dieser nahe an den vom Diffusionsmodell vorhergesagten $\frac{2}{3}$, welches eine flache Wasseroberfläche beschreibt.

Um diese Variation der Transfergeschwindigkeiten zu minimieren, wurde eine Markierung an der Kammerwand angebracht. Diese liegt geradeso unterhalb der Höhe von der Bodenerhöhung, sodass reproduzierbare Bedingungen mit geringer Turbulenz an der Wasseroberfläche erreicht werden.

5.3.1.2. Fluten der Bodenerhöhung

In diesem Abschnitt wird untersucht, welche Auswirkung das Verwenden einer deutlich größeren Wasserhöhe und somit eines größeren Wasservolumens bzw. Volumenverhältnisses von Wasser- zu Gasraum hat. Dabei wurde der Wasserstand so weit erhöht, dass die Wasseroberfläche einige Zentimeter über der Plattform stand. Somit ergab sich auch eine deutlich größere Wasseroberfläche und der Abstand der Wasseroberfläche zur Düse wurde signifikant vergrößert.



Abbildung 5.4.: Normierte Ar-Konzentration und Fit bei den Messungen mit großem und kleinem Wasservolumen (V5 und V6)



Abbildung 5.5.: Kalibration der Transfergeschwindigkeiten der Messungen mit großem und kleinem Wasservolumen (V5 und V6)

In der Abbildung 5.4 ist beispielhaft der zeitliche Konzentrationsverlauf von Argon dargestellt. An diesem ist erkennbar, dass die Gasaustauschrate bei Messung V5 mit großem Wasservolumen deutlich geringer ist als die bei Messung V6 mit einem kleineren Wasservolumen. Die Gründe dafür werden beim Betrachten von Gleichung 3.13 ersichtlich. Nach dieser ist die Gasaustauschrate proportional zum Quotienten aus Wasseroberfläche

zu Wasservolumen. Dieser ist bei der Messung mit größerem Wasservolumen mit $(0,2625\pm 0,0007)$ cm⁻¹ kleiner als mit kleinem Wasservolumen mit $(0,3155\pm 0,0021)$ cm⁻¹. Dadurch ist auch die Gasaustauschrate kleiner. Entscheidender ist allerdings, dass sich die Turbulenzbedingungen an der Wasseroberfläche ändern. Durch die höhere Entfernung dieser zur Düse wird die Oberfläche nur wenig von dem aus der Düse kommenden Wasserstrahl beeinflusst. Somit wird an der Wasseroberfläche wenig Turbulenz erwartet. Dies wird auch bei der Betrachtung der Schmidtzahlexponenten ersichtlich. Bei der Messung mit kleinem Wasservolumen liegt dieser bei $0,617\pm 0,012$ und bei der mit großem Wasservolumen bei $0,727\pm 0,014$. Damit liegt der Schmidtzahlexponent der Messung mit großem Wasservolumen bei Wasservolumen über den vom Diffusionsmodell vorhergesagten $\frac{2}{3}$. Dies bestätigt, dass es an der Wasseroberfläche nur wenig Turbulenz gegeben hat.

Die Qualität der Fits der Konzentrationsverläufe ist für beide Wasservolumina ähnlich gut. Dies ist beispielhaft an den Fits der Ar-Konzentrationsverläufe in Abbildung 5.4 gezeigt. Dass die Qualität der Fits ähnlich gut sind, belegt auch die Ähnlichkeit der durch die Fits bestimmten Unsicherheiten der Transfergeschwindigkeiten. Diese beträgt 0,015 cm/h bei V6 und 0,018 cm/h bei V5. Des Weiteren ist in Abbildung 5.5 ersichtlich, dass die Kalibrationskurve für beide Messungen ähnlich gut auf die Kalibrationsgase passt und die Abweichung der anderen Gase zur Kalibrationskurve ähnlich groß ist. Daraus kann geschlossen werden, dass es keinen signifikanten Effekt des Wasservolumens auf die Güte der Messung gibt. Da bei kürzeren Messungen weniger Stickstoff verbraucht wird und diese einen Zeitvorteil haben, wird in den Hauptmessungen das geringere Wasservolumen verwendet.

5.3.2. Einfluss der Spülrate des Gasraums

Bei dieser Messreihe wurde die Spülrate des Gasraums mit Stickstoff variiert. Hierbei wurden Spülraten von $0,41 \cdot \min^{-1}$ (Messung V1), $21 \cdot \min^{-1}$ (Messung V3) und $51 \cdot \min^{-1}$ (Messung V6) verwendet.

Die Konzentrationsverläufe von CO_2 und Ar sind in den Abbildungen 5.6 und 5.7 dargestellt. Beim Betrachten von Abbildung 5.6 fällt auf, dass der Fit der Konzentration von CO_2 für eine Spülrate von $0,41 \cdot \min^{-1}$ nicht gut zum Konzentrationsverlauf passt. Alle drei Konzentrationen fallen zwar anfangs mit derselben Rate ab, der Verlauf der Messung mit der Spülrate $0,41 \cdot \min^{-1}$ flacht aber schon nach einer Größenordnung sichtbar ab. Allerdings nicht wie bei Argon auf einen konstanten Wert, sondern auf einen exponentiellen Abfall mit einer anderen Rate. Dies kann verstanden werden, wenn man bedenkt, dass für die Herleitung des exponentiellen Abfalls in Abschnitt 5.1 die Annahme einer hohen Spülrate gegenüber der Gasaustauschrate der Luft getroffen wurde. Ist die Spülrate aller-





Abbildung 5.6.: Normierte CO_2 -Konzentration und Fit bei den Spülraten $0.41 \cdot \min^{-1}$, $21 \cdot \min^{-1}$ und $51 \cdot \min^{-1}$ (V1, V3 und V6)

Abbildung 5.7.: Normierte Ar-Konzentration und Fit bei den Spülraten $0.41 \cdot \min^{-1}$, $21 \cdot \min^{-1}$ und $51 \cdot \min^{-1}$ (V1, V3 und V6)

dings zu niedrig und die luftseitige Gasaustauschrate aufgrund der hohen Löslichkeit von CO_2 zu groß, so kann diese Annahme nicht getroffen werden, da die Diffusion aus dem Wasser schneller erfolgt als der Abtransport durch die Spülung. In diesem Fall wird der Konzentrationsverlauf nach 3.4 durch eine Überlagerung von zwei Exponentialfunktionen beschrieben. Dies ist genau das, was am Konzentrationsverlauf sichtbar wird. Deswegen ist eine höhere Spülrate besser geeignet, was für die Verwendung der Spülrate von $51 \cdot \min^{-1}$ in den Hauptversuchen spricht.

Beim Argon-Konzentrationsverlauf sieht man für keine Spülrate eine derartige Abweichung von einem Verlauf nach Gleichung 5.2. Das kann durch die deutlich geringere Löslichkeit von Argon in Wasser verstanden werden. Diese liegt nämlich nur bei $\alpha = 3,4 \cdot 10^{-2}$ im Vergleich zu der von CO₂ mit $\alpha = 8,3 \cdot 10^{-1}$ bei 25 °C (Sander, 2015). Dadurch liegt nahe, dass die Annahme einer gegenüber der Spülrate der Luft verschwindenden luftseitigen Gasaustauschrate für Argon für alle drei Spülraten Gültigkeit besitzt. Abbildung 5.7 suggeriert, dass die Konzentrationen für höhere Spülraten auf geringere Endkonzentrationen abfallen. Dies liegt auch nahe, da bei einer höheren Spülung der Gasfluss aus der Kammer heraus größer wird und sich dadurch das Gleichgewicht aus Leckrate und Spülfluss zu kleineren Konzentrationen verschiebt. Da es sich bei den dargestellten Konzentrationsverläufen allerdings nicht um absolute, sondern um auf das jeweilige Maximum normierte Konzentrationen handelt und die Anfangskonzentrationen zwischen den Messungen schwanken können, kann darüber keine Aussage getroffen werden.

5.3.3. Einfluss der Turbulenzbedingungen

In diesem Abschnitt wird untersucht, welchen Einfluss das Ändern der Turbulenzbedingungen an der Oberfläche hat. Hierbei werden verschiedene Anströmungswinkel der Membran, verschiedene Winkel der Düse zur Wasseroberfläche und verschiedene Wasservolumenströme untersucht.

5.3.3.1. Änderung des Anströmungswinkels der Membran



Abbildung 5.8.: Konzentrationsmaxima von Messung V3 mit vertikaler Anströmung

Im Folgenden werden die Ansprechzeiten des Massenspektrometers nach einer sprunghaften Konzentrationsänderung untersucht. Die Ansprechzeiten werden hauptsächlich durch die Dauer der Permeation durch die Membran und die Diffusion in der viskosen Grenzschicht direkt um die Membran herum beeinflusst. Zur Untersuchung der Ansprechzeiten sind in Abbildung 5.9 die normierten Konzentrationsverläufe bis 20 min nach Wassereinlass von Messung V3 dargestellt. Das hohe Rauschen der O₂-Konzentration bei dieser

Messung lag an einer fehlerhaften Einstellung des MIMS. Diese hat allerdings keinen Einfluss auf die Position des Maximums und ist daher für die folgende Diskussion unerheblich. Es ist erkennbar, dass die Konzentrationsmaxima bei den meisten Gasen schon nach weniger als 2 min erreicht sind. Beim CF_4 hingegen fällt eine Zeitverzögerung von ca. 4 min und beim SF_6 von sogar ca. 8 min auf. Bei der dargestellten Messung traf der Wasserstrahl vertikal auf die Membran. Sie war in der Diffusionskammer hinter der Düse angebracht und wurde nach wenigen Zentimetern von dem Wasserstrahl getroffen. Es ist allerdings möglich, dass der Strahl nicht gut genug auf die Membran gerichtet war oder nur ein zu kleiner Teil getroffen wurde. Dadurch könnte die viskose Grenzschicht an der Membran zu groß geworden sein. Um eine konsistente Anströmung der Membran unabhängig von Düsenposition und Wasserhöhe zu erreichen, wurde diese für die folgenden Messungen, ab inklusive Messung V4, in den Umwälzkreislauf integriert. Dadurch wird bewirkt, dass diese von frontal angeströmt wird, was eine schnellere Diffusion der Gase in die Kapillare bewirken soll.



Abbildung 5.9.: SF₆-Konzentrationsmaxima der Messungen mit vertikaler und frontaler Anströmung (V3 und V6)



Abbildung 5.10.: Kalibration der Transfergeschwindigkeiten der Messungen mit vertikaler und frontaler Anströmung (V3 und V6)

In Abbildung 5.9 sind die SF_6 -Konzentrationsverläufe der beiden beschriebenen verschiedenen Positionen und Anströmverhältnisse des Membraneinlasses dargestellt. Außerdem sind die Kalibrationskurven und Gase in Abbildung 5.10 verglichen. Es fällt auf, dass sich die Zeitpunkte der Konzentrationsmaxima für beide Messungen nicht sichtbar unterscheiden. Daran ist ersichtlich, dass durch die geänderte Anströmung und die damit geänderten Turbulenzbedingungen um die Membran keine Änderung der Dauer des An-

stiegs der SF₆-Konzentrationen erreicht wurde. Dies deutet darauf hin, dass die diffusive Grenzschicht um die Membran nicht der limitierende Faktor für die Geschwindigkeit des Gasaustausches ist. Nach dem Ausschlussprinzip bleibt nur die Membran selbst übrig als Erklärung für den langsamen Anstieg der SF₆-Konzentrationen und den langsamen Konzentrationsabfall. Dass der Konzentrationsabfall zu langsam erfolgt, ist in Abbildung 5.10 erkennbar. Das SF₆ diffundiert in beiden Fällen langsamer, als es durch die Literaturdiffusionskonstante von King und Saltzman (1995) zu erwarten wäre. Eine mögliche Erklärung für den langsamen Konzentrationsanstieg und -abfall wäre eine geringe Löslichkeit von SF₆ in der Membran. Dies wird in Kapitel 6 ausführlicher erläutert.

5.3.3.2. Änderung des Winkels der Düse zur Wasseroberfläche

Auch wurde der Winkel der Düse zur Wasseroberfläche variiert. Hierbei wurde die Düse in Messung V7 in einem Winkel von ca. 70° bis 80° zur Wasseroberfläche ausgerichtet, sodass der Wasserstrahl direkt auf den Boden traf. In Messung V8 wurde der Winkel nur leicht nach unten geneigt. Der Winkel zur Wasseroberfläche betrug dabei ca. 10° bis 20°. Damit traf der Wasserstrahl nicht auf den Boden, sondern auf die Wand der Diffusionskammer.



Abbildung 5.11.: Normierte O₂-Konzentration und Fit bei den Messungen mit unterschiedlichen Neigungen der Düse zur Wasseroberfläche (V7 und V8)



Abbildung 5.12.: Kalibration der Transfergeschwindigkeiten der Messungen mit unterschiedlichen Neigungen der Düse zur Wasseroberfläche (V7 und V8)

In Abbildung 5.11 sind die O₂-Konzentrationsverläufe der Messungen bei unterschiedlicher Neigung der Einlassdüse dargestellt. Es ist erkennbar, dass die Konzentration bei dem Winkel von 20° deutlich schneller abfällt, die Transfergeschwindigkeit also eine deutlich größere ist. Das Gleiche gilt auch für die anderen Gase, wie in Abbildung 5.12 ersichtlich.

Dieser Unterschied in den Transfergeschwindigkeiten kann durch den Verlauf des aus der Düse kommenden Wasserstroms erklärt werden. Da dieser bei dem Winkel von 70° direkt auf den Kammerboden trifft, wurde eine relative starke Turbulenz in der Nähe der Düse erkennbar, allerdings eine geringe Turbulenz an der Wasseroberfläche im Rest der Kammer. Dies liegt an der geringen horizontalen Geschwindigkeitskomponente des Wasserstrahls. Hingegen traf der Wasserstrahl bei der Neigung von 20° in einem relativ spitzen Winkel auf die Kammerwand. Dort erzeugte er Turbulenz und wurde reflektiert. Daher wurde Turbulenz in einem deutlich größeren Bereich sichtbar. Die Turbulenz war anhand von Wellen an der Wasseroberfläche erkennbar. Diese Beobachtungen werden durch die bestimmten Schmidtzahlexponenten bestätigt. Der Schmidtzahlexponent lag bei der Messung mit einem Winkel von 20° bei n = 0,610 ± 0,012 und bei der Messung mit einem Winkel von 70° bei n = 0,637 ± 0,012. Da bei höherer Turbulenz an der Wasseroberfläche der Schmidtzahlexponent sinkt und dadurch die Gasaustauschrate steigt, wird dadurch der Unterschied in den Gasaustauschraten erklärt.

5.3.3.3. Einfluss des Wasservolumenstroms der Umwälzung

Auch wurde der Wasservolumenstrom variiert. Dafür wurde die Spannung verändert, die an der Pumpe im Wasserkreislauf anlag. Die verwendeten Spannungen betrugen 6 V, 9 V und 12 V. Es wird davon ausgegangen, dass die Spannung und der Volumenstrom korreliert sind. Eine Messung der genauen Wasservolumenströme war nicht vorhanden. Allerdings wurden diese abgeschätzt, indem das Wasser aus dem Wasserreservoir durch die Pumpe in die Diffusionskammer geleitet wurde. Aus der Zeit für den Einlass und dem eingelassenen Wasservolumen konnte der Wasservolumenstrom berechnet werden. Diese Messung wurde für die drei an der Pumpe anliegenden Spannungen und mit einer ausgeschalteten Pumpe durchgeführt. Bei der Messung mit der ausgeschalteten Pumpe gelangt das Wasser nur durch den Höhenunterschied von Wasserreservoir und Diffusionskammer in die Kammer. Der Wasservolumenfluss in die Kammer setzt sich aus dem durch die Pumpe und dem durch die Höhendifferenz erzeugten Fluss zusammen. Deshalb wird der Wasservolumenstrom während einer Messung aus der Differenz der gemessenen Volumenströme mit und ohne Pumpe bestimmt. Die dadurch berechneten Flüsse sind in Tabelle 5.4 dargestellt.

Spannung[V]	Volumenfluss[l/min]
6	$0,33\pm0,05$
9	$0,\!57\pm0,\!07$
12	$0,85\pm0,10$

Tabelle 5.4.: Abgeschätzte Wasservolumenflüsse bei an der Pumpe anliegenden Spannungen von 6 V, 9 V und 12 V

In den Abbildungen 5.13 und 5.14 sind Ausschnitte der Konzentrationsverläufe von $^{84}\mathrm{Kr}$ und SF_6 der Messungen V8, V9 und V10 dargestellt. Es ist klar zu erkennen, dass bei höherem Wasserfluss auch höhere Gasaustauschraten vorhanden waren. Dies kann wieder dadurch erklärt werden, dass bei einem höheren Wasserfluss auch mehr Turbulenz an der Wasseroberfläche vorhanden ist. Beim Betrachten des ⁸⁴Kr-Konzentrationsverlaufs von Messung V9 mit einer Pumpenspannung von 6V fällt auf, dass der Konzentrationsverlauf eine andere Krümmung vorweist als die gefittete Exponentialfunktion. Die Transfergeschwindigkeit scheint direkt nach dem Maximum relativ klein zu sein und dann bei größeren Zeiten größer zu werden. Ein ähnliches Verhalten zeigt sich auch beim SF_6 -Konzentrationsverlauf. Bei diesem fällt die Konzentration nach dem Maximum auch erst relativ langsam ab. Ein exponentieller Abfall stellt sich erst nach ca. 40 min ein. Auch ist beim SF₆ gut erkennbar, dass das Maximum bei Messung V9 mit 6 V Pumpenspannung erst später erreicht ist als bei den anderen beiden Messungen V8 und V10. Eine mögliche Erklärung für diese Beobachtungen ist es, dass die Membran vom MIMS nur unzureichend umspült war. Dadurch könnte die Grenzschicht an der Membran größer geworden sein, wodurch der Gastransfer durch die Membran verlangsamt wurde. Beim Vergleich der Messungen mit 9 V und 12 V konnte man weder bei der Güte der Fits noch der Güte der Kalibrationskurven einen signifikanten Unterschied erkennen. Um die Dicke der viskosen Grenzschicht an der Membran so gering wie möglich zu halten und aufgrund der Zeitersparnis, wurde die Pumpenspannung von 12 V gewählt.



Abbildung 5.13.: Normierte ⁸⁴Kr-Konzentration und Fit bei den an der Pumpe anliegenden Spannungen von 6 V, 9 V und 12 V (V9, V10 und V8)



Abbildung 5.14.: Normierte SF_6 -Konzentration und Fit bei den an der Pumpe anliegenden Spannungen von 6 V, 9 V und 12 V (V9, V10 und V8)

5.3.4. Einstellen des pH-Werts durch eine Pufferlösung

Bisher wurde der pH-Wert auf ca. 4 eingestellt, indem das Wasser mit Salzsäure angesäuert wurde. Bei diesem ist die Bikarbonat-Konzentration verschwindend gegenüber der CO₂-Konzentration, wie in Abschnitt 2.4.1 beschrieben. Dadurch findet keine chemische Beschleunigung mehr statt. Diffundiert das CO₂ allerdings aus dem Wasser, so nimmt die CO₂-Konzentration ab. Daraufhin verschiebt sich die in 2.40 dargestellte Gleichgewichtsreaktion aufgrund des Massenwirkungsgesetzes 2.41 etwas hin zum CO₂. Dadurch verkleinert sich die H₃O⁺-Konzentration und der pH-Wert steigt. So lag bei Messung M1 der pH-Wert vor der Messung bei 3,98 und nach der Messung bei 4,25. Es ist möglich, dass der pH-Wert so hoch wird, dass die chemische Beschleunigung nicht mehr vernachlässigbar klein ist. Deshalb wurde in diesem Abschnitt untersucht, ob das Konstanthalten des pH-Werts mittels Pufferlösung Einfluss auf die Transfergeschwindigkeit vom CO₂ hat. Hierfür wurde ein Puffersystem aus Dinatriumhydrogenphosphat-Dihydrat (Na₂HPO₄ \cdot 2H₂O) und Citronensäure-Monohydrat ($C_6H_8O_7 \cdot H_2O$) verwendet. Der pH-Wert wurde auf 4,15 eingestellt. In Abbildung 5.15 sind die CO₂-Konzentrationsverläufe von Messungen mit und ohne Pufferlösung (V11 und V6) dargestellt und in Abbildung 5.16 die jeweiligen Kalibrationskurven.





Abbildung 5.15.: Normierte CO₂-Konzentration und Fit bei den Messungen mit und ohne Pufferlösung (V11 und V6)

Abbildung 5.16.: Kalibration der Transfergeschwindigkeiten der Messungen mit und ohne Pufferlösung (V11 und V6)

Tatsächlich wurde bei der Messung mit Pufferlösung mit $\mathbf{k} = (18,57 \pm 0,005) \,\mathrm{cm} \cdot \mathrm{h}^{-1}$ eine geringere Transfergeschwindigkeit vom CO₂ gemessen als bei der Messung ohne Pufferlösung mit (19,740 ± 0,027) cm · h⁻¹. Allerdings waren auch die Transfergeschwindigkeiten der anderen Gase bei der Messung mit Pufferlösung um ca. 10 % geringer. Der Abweichung vom CO₂ zur Kalibrationskurve bleibt weiter signifikant. Dies ist auch in Abbildung 5.16 ersichtlich. Leicht veränderte Turbulenzbedingungen an der Wasseroberfläche sind also wahrscheinlich die Erklärung für den langsameren Gasaustausch und nicht die Verwendung einer Pufferlösung. Die Abweichung vom CO₂ zur Kalibrationskurve bleibt weiter signifikant. Für eine Klärung dieser Abweichung müssen weitere Untersuchungen durchgeführt werden.

Da kein signifikanter Unterschied der Messung mit und ohne Pufferlösung erkennbar ist, wurde in den Hauptmessungen der pH-Wert durch ein Ansäuern mit Salzsäure eingestellt.

5.4. Probleme der Messgeräte

In dem folgenden Abschnitt werden ein paar Probleme mit den zur Konzentrationsmessung verwendeten Messgeräten beschrieben, wie mit diesen umgegangen wurde und wie diese gelöst werden konnten.





Abbildung 5.17.: Konzentrationsverläufe der Messung V2 mit dem Problem einer Zeitverzögerung ab einer bestimmten Konzentration

Abbildung 5.18.: Konzentrationsverläufe der Messung V6 nach der Lösung des Problems der Zeitverzögerung

5.4.1. Probleme Massenspektrometer

Bei den mit dem Massenspektrometer gemessenen Konzentrationsverläufen der Messungen V2 bis V3 fiel auf, dass es bei allen Gasen bei einer Konzentration von ca. $1,5 \cdot 10^{-11}$ AU eine Diskontinuität im Konzentrationsverlauf gab. Diese sind in Abbildung 5.17 dargestellt. Sobald die Konzentration auf diesen Wert abgefallen war, blieb sie für eine gewisse Zeit konstant. Danach fiel sie weiter ab. Eine Erklärung dafür ist, dass das Massenspektrometer bei einer Messung einer Gaskonzentration ein Signal in einem bestimmten Bereich erwartet. Fällt das Signal unter die untere Grenze des Messbereichs ab, so wird der Messbereich umgeschaltet. Dieses Umschalten sorgt für eine scheinbare Zeitverzögerung in den Konzentrationsverläufen. Das Problem wurde durch eine höhere, am Signalverstärker anliegende Spannung behoben. Dadurch fällt das Konzentrationssignal nicht mehr unter die untere Grenze des Messbereichs ab. Allerdings wird auch mehr Zeit für eine Messung benötigt, wodurch die Zeitauflösung schlechter wurde, es aber auch weniger Rauschen gab. Die Konzentrationsverläufe mit dieser Lösung sind in Abbildung 5.18 dargestellt.

5.4.2. Probleme Sauerstoffsensor

In Abbildung 5.19 ist ein Problem dargestellt, welches bei der Datenverarbeitung der von der Sauerstoffsonde gemessenen O_2 -Konzentrationen auftrat. Das Problem bestand bis einschließlich Messung V2 und war ab Messung V3 gelöst. Bei diesen flachte der





Abbildung 5.19.: O2-Konzentrationen der Sauerstoffsonde mit und ohne verzögerte Datenverarbeitung (V2 und V3)

Abbildung 5.20.: Probleme mit unterschiedlichen Konzentrationsmessungen von Sauerstoffsonde und Massenspektrometer von Messung M1

Konzentrationsverlauf zunächst ab und fiel dann sprunghaft ab. Dies wiederholte sich während einer Messung mehrfach. Die Ursache dafür lag darin, dass das Signal von einem Python-Skript ausgelesen, gespeichert und für eine Live-Anzeige vorverarbeitet wurde, welches zu lange für die Vorverarbeitung der von der Sauerstoffsonde kommenden Daten gebraucht hat. Diese hat zwar jede Sekunde ein Signal geliefert, das Python-Skript hat aber länger für die Auswertung eines Datenpunktes gebraucht. Da bei einer Messung nicht der Zeitpunkt dieser weitergegeben wurde, wurde vom Python-Skript der Zeitpunkt der Vorverarbeitung gespeichert. Aufgrund der langsamen Vorverarbeitung war dieser für jede Messung etwas weiter verschoben, was zu einem scheinbaren Abflachen der Konzentration geführt hat. Waren zu viele Daten in der Verarbeitungsschlange, wurde diese gelöscht und der neueste Datenpunkt wurde ausgewertet. So sind die Sprünge in den Konzentrationen zu erklären. Das Problem wurde behoben, indem die Vorverarbeitung mit dem Python-Skript beschleunigt wurde. Konkret wurde dies dadurch bewirkt, indem die Live-Anzeige der Daten ausgeschaltet wurde.

In Abbildung 5.20 sind die O_2 -Konzentrationsverläufe der Sauerstoffsonde und des Massenspektrometer aus Versuch M1 dargestellt. Es fällt auf, dass das Massenspektrometer nur einen deutlich geringeren Konzentrationsabfall misst als die Sauerstoffsonde. Eine mögliche Erklärung dafür ist, dass das Vakuum innerhalb des Massenspektrometers nicht gut genug ist. Dadurch ist in diesem noch so viel O_2 vorhanden, dass sich eine deutlich höhere Endkonzentration einstellt. Bei der Sauerstoffkonzentration wird der im Wasser

gelöste Sauerstoff direkt gemessen, sodass man diese Effekte dort nicht hat. Vergleicht man die aus den Fits bestimmten Transfergeschwindigkeiten, so fällt auf, dass bei der dargestellten Messung die von der Sauerstoffsonde gemessene Transfergeschwindigkeit mit $\mathbf{k} = (21, 1\pm 0, 4) \text{ cm/h}$ über der vom Massenspektrometer gemessenen Transfergeschwindigkeit von $\mathbf{k} = (20, 34\pm 0, 08) \text{ cm/h}$ liegt. Die Abweichung ist mit 1.9σ nicht signifikant, aber dennoch hoch. Sie kann dadurch erklärt werden, dass beim Massenspektrometer der Zeitraum des exponentiellen Abfalls im Verhältnis zum Zeitraum konstanter Konzentration kleiner ist als bei der Messung der Sauerstoffsonde. Dadurch wird beim Fit der konstante Teil mehr gewichtet, wodurch sich durch den Fit eine geringere Gasaustauschrate ergibt. Da die Sauerstoffsonde einen größeren Konzentrationsabfall misst und, wie in Kapitel 4 Abschnitt 4.1.2 beschrieben, sehr genau die Sauerstoffkonzentration messen kann, werden die mit ihr gemessenen Transfergeschwindigkeiten für die Kalibrationen genutzt.

Die Vorversuche haben gezeigt, dass eine Stickstoffspülrate von 51 · min⁻¹, eine maximale Wasserumwälzung und die Montage der Einlassmembran des MIMS in der Wasserumwälzung die reproduzierbarsten Konzentrationsverläufe liefert. Eine maximale Wasserumwälzung wird dadurch erreicht, dass die größte Spannung von 12 V an der Wasserpumpe anliegt und der aus der Düse kommende Wasserstrahl im Winkel von ca. 20° nach unten gerichtet ist. Es wurde mit Salzsäure auf einen pH-Wert von 4 angesäuertes Wasser verwendet, da kein Vorteil aus dem Verwenden der Pufferlösung ersichtlich war. Im Folgenden werden mit diesen optimierten Versuchsparametern bei 25 °C gemessene Diffusionskonstanten gezeigt und diskutiert.

6.1. Hauptmessungen

Mit den oben beschriebenen Versuchsparametern wurden drei Messungen (M1, M2 und M3) durchgeführt. Durch das dreifache Messen wird die Reproduzierbarkeit des Versuches überprüft. Außerdem kann die Unsicherheit der Diffusionskonstanten besser abgeschätzt werden.

Es wurden die Gase O₂, Ar, CO₂, Kr, SF₆, He und CF₄ gemessen. O₂ wurde sowohl mit einer Sauerstoffsonde als auch mit dem Massenspektrometer gemessen. Von Kr wurden die Isotope ⁸⁴Kr und ⁸³Kr gemessen. SF₆ wurde auf einem Masse-zu-Ladungsverhältnis von 127 u/e und 89 u/e gemessen. Die Konzentrationsverläufe der Gase sind in den Abbildungen 6.1 bis 6.10 dargestellt.

Die Konzentrationsverläufe wurden mit Gleichung 5.2 gefittet. Die Fits sind zusammen mit den Konzentrationen in den Abbildungen 6.1 bis 6.10 dargestellt. Dabei wurde die obere Grenze des Fitbereichs so ausgewählt, dass diese die Konzentration darstellt, bei der der Konzentrationsabfall nach dem Anfangspeak exponentiell erfolgt. Als untere Grenze wurde die Konzentration gewählt, ab der entweder keine Konzentrationsänderung mehr geschieht oder ab der das Rauschen des Signals zu groß wird. Aus den Fits ergaben sich für die drei Messungen die Gasaustauschraten. Mit diesen konnten über Gleichung 5.3 die Transfergeschwindigkeiten bestimmt werden. Diese sind in Tabelle 6.1 für die drei

Messungen für die einzelnen Gase dargestellt. Die Transfergeschwindigkeiten von Kr und SF₆ ergaben sich aus den Mittelwerten der ⁸⁴Kr- und ⁸³Kr-Transfergeschwindigkeiten bzw. den beiden gemessenen Transfergeschwindigkeiten vom SF₆ durch die Messungen auf unterschiedlichen Masse-zu-Ladungs-Verhältnissen. Die Bildung eines Mittelwerts beim Kr ist physikalisch nicht unangemessen, da nach Tyroller et al. (2018) keine Isotopeneffekte zu erwarten sind.

	Tabene 0.1 Hansiergesenwindigkeiten der Hauptmessungen und Witterweit					
Gas	Transfergeschwindigkeit k [cm/h]					
	1. Messung	2. Messung	3. Messung	Mittelwert		
He	$40,\!77\pm0,\!16$	$43,\!74\pm0,\!09$	$43,\!78\pm0,\!25$	$42,8 \pm 1,0$		
Kr	$17{,}3\pm0{,}3$	$18{,}68\pm0{,}11$	$19{,}12\pm0{,}04$	$18{,}4\pm0{,}5$		
SF_6	$10{,}95\pm0{,}17$	$12,\!07\pm0,\!06$	$12,\!457\pm0,\!008$	$11,\!8\pm0,\!5$		
O_2 (Sonde)	$21,\!1\pm0,\!4$	$22,\!38\pm0,\!29$	$22{,}94\pm0{,}23$	$22,\!2\pm0,\!5$		
CF_4	$14{,}609 \pm 0{,}026$	$16,\!077\pm0,\!009$	$16{,}21\pm0{,}03$	$15,\!6\pm0,\!5$		
$\rm CO_2$	$19,\!332\pm0,\!020$	$20,\!478 \pm 0,\!029$	$20{,}92\pm0{,}16$	$20,\!2\pm0,\!5$		
Ar	$19{,}58\pm0{,}06$	$20{,}90\pm0{,}07$	$21,\!184 \pm 0,\!016$	$20,6\pm0,5$		
O_2 (MIMS)	$20{,}34\pm0{,}08$	$21{,}76\pm0{,}12$	$21,\!831 \pm 0,\!012$	$21{,}3\pm0{,}5$		

Tabelle 6.1.: Transfergeschwindigkeiten der Hauptmessungen und Mittelwert



Abbildung 6.1.: Normierte O₂-Konzentration und Fit der drei Hauptmessungen (M1, M2 und M3), gemessen mit dem Massenspektrometer



Abbildung 6.3.: Normierte Ar-Konzentration und Fit der drei Hauptmessungen (M1, M2 und M3)



Abbildung 6.2.: Normierte O₂-Konzentration und Fit der drei Hauptmessungen (M1, M2 und M3), gemessen mit der Sauerstoffsonde



Abbildung 6.4.: Normierte CO₂-Konzentration und Fit der drei Hauptmessungen (M1, M2 und M3)



Abbildung 6.5.: Normierte ⁸⁴Kr-Konzentration und Fit der drei Hauptmessungen (M1, M2 und M3)



Abbildung 6.7.: Normierte SF_6 -Konzentration und Fit der drei Hauptmessungen (M1, M2 und M3), gemessen auf dem Masse-zu-Ladungs-Verhältnis 127 u/e



Abbildung 6.6.: Normierte ⁸³Kr-Konzentration und Fit der drei Hauptmessungen (M1, M2 und M3)



Abbildung 6.8.: Normierte SF_6 -Konzentration und Fit der drei Hauptmessungen (M1, M2 und M3), gemessen auf dem Masse-zu-Ladungs-Verhältnis 89 u/e





Abbildung 6.9.: Normierte He-Konzentration und Fit der drei Hauptmessungen (M1, M2 und M3)

Abbildung 6.10.: Normierte CF_4 -Konzentration und Fit der drei Hauptmessungen (M1, M2 und M3)



Abbildung 6.11.: Kalibration der Gasaustauschgeschwindigkeiten der drei Hauptmessungen (M1, M2 und M3)

6.2. Bestimmung der Diffusionskonstanten

In diesem Abschnitt wurden aus den Hauptmessungen die Diffusionskonstanten von SF₆, CF₄, CO₂ und Ar bestimmt.

In Tabelle 6.2 sind die Schmidtzahlexponenten der drei Messungen aufgetragen. Diese wurden durch eine Kalibration der Gasaustauschraten der jeweiligen Messung bestimmt. Hierbei wurden Kr, He und O₂ als Referenzgase verwendet. Da der Schmidtzahlexponent bei den Messungen näher an $\frac{2}{3}$ als an $\frac{1}{2}$ liegt, kann man für den Großteil der Wasseroberfläche das Diffusionsmodell mit $n = \frac{2}{3}$ annehmen, wobei es aber auch kleine Einflüsse von Bereichen gibt, für die das Oberflächenerneuerungsmodell gilt. Die Kalibrationskurven sind zusammen mit den Transfergeschwindigkeiten und Diffusionskonstanten in Abbildung 6.11 dargestellt. Bei Betrachtung dieser Abbildung wird ersichtlich, dass die Abweichungen der Gase von der Kalibrationskurve der jeweiligen Messung ähnlich sind. Auch sind die Schmidtzahlexponenten der drei Messungen innerhalb der Fehler gleich. Aus diesen Argumenten lässt sich schließen, dass bei allen drei Messungen dieselben Bedingungen vorgelegen haben müssen.

 Tabelle 6.2.:
 Schmidtzahlexponenten der drei Hauptmessungen und der aus der Kalibration auf die gemittelten Transfergeschwindigkeiten

Messung	M1	M2	M3	Mittelwert
n	$0{,}626\pm0{,}012$	$0{,}624\pm0{,}012$	$0{,}607\pm0{,}011$	$0{,}619\pm0{,}012$

Unter dieser Annahme ist es sinnvoll, den Mittelwert der Transfergeschwindigkeiten über die drei Messungen zu bestimmen. Diese sind zusammen mit den anderen Transfergeschwindigkeiten in Tabelle 6.1 dargestellt. Die Fehler der Transfergeschwindigkeiten wurden aus der Formel für den Standardfehler des Mittelwerts bestimmt. Mit diesen gemittelten Transfergeschwindigkeiten wurde erneut eine Kalibration durchgeführt. Der dadurch bestimmte Schmidtzahlexponent ist ebenfalls in Tabelle 6.2 dargestellt. Er stimmt mit den Schmidtzahlexponenten der einzelnen Messungen innerhalb ihrer Fehler überein. Auch ist er gleich dem Mittelwert der Schmidtzahlexponenten der drei Einzelmessungen. Die Kalibrationskurve ist zusammen mit den Gasen in Abbildung 6.12 dargestellt.



Abbildung 6.12.: Kalibration mit über die drei Hauptmessungen gemittelten Transfergeschwindigkeiten

Aus der Kalibration der gemittelten Transfergeschwindigkeiten können die Diffusionskonstanten von SF_6 , CF_4 , CO_2 und Ar bestimmt werden. Diese sind in Tabelle 6.3 abgebildet.

Gas	${ m Diffusionskonstante}~[10^{-5}{ m cm}^2{ m s}^{-1}]$
SF ₆	$0,92\pm0,06$
CF_4	$1,\!45\pm0,\!08$
CO_2	$2{,}19\pm0{,}10$
Ar	$2,25\pm0,11$

Tabelle 6.3.: Durch die Kalibration bestimmte Diffusionskonstanten

6.3. Vergleich mit Literaturwerten



Abbildung 6.13.: Gemessene Diffusionskonstanten gegen Literaturdiffusionskonstanten



Abbildung 6.14.: Relative Abweichung der gemessenen Diffusionskonstanten von den Literaturdiffusionskonstanten

In Tabelle 6.4 sind die in dieser Arbeit experimentell bestimmten Diffusionskonstanten zusammen mit Literaturdiffusionskonstanten und den durch die Wilke-Chang-Gleichung 2.13 bestimmten Diffusionskonstanten dargestellt. Die molaren Volumen für die Berechnung der Diffusionskonstanten nach der Wilke-Chang-Gleichung wurden für O₂ und CO₂ aus Wilke und Chang (1955), für Kr aus Aniceto et al., 2021, für Ar aus Maharajh und Walkley, 1973, für SF₆ aus King und Saltzman (1995) und für He aus Gerth (1983) entnommen. Für CF₄ ließ sich kein molares Volumen beim Siedepunkt finden. In der Tabelle sind auch die Kalibrationsgase dargestellt, um den Fit mit den Literaturdiffusionskonstanten dieser Gase zu vergleichen. Abbildung 6.13 zeigt die gemessenen Diffusionskonstanten gegen die Literaturdiffusionskonstanten. Auch ist in dieser Abbildung die Einheitsgerade

dargestellt. Auf dieser würden die Gase liegen, wenn die Literaturdiffusionskonstanten gleich den gemessenen Diffusionskonstanten wären. Es ist erkennbar, dass die Gase nah an der Einheitsgerade liegen. In Abbildung 6.14 sind die relativen Abweichungen der gemessenen Diffusionskonstanten von den Literaturdiffusionskonstanten gegen die Literaturdiffusionskonstanten aufgetragen.

				5 ()	
	Gas	Dif	fusionsl	$constante \ [10^{-5} cm]$	$[2s^{-1}]$
		Experimentell	\mathbf{W} \mathbf{C} . ¹	Literatur	$\mathbf{A}\mathbf{b}\mathbf{w}\mathbf{e}\mathbf{i}\mathbf{c}\mathbf{h}\mathbf{u}\mathbf{n}\mathbf{g}[oldsymbol{\sigma}]^2$
Kalibration	He	$7,3\pm0,4$	3,03	$7,\!30 \pm 0,\!15^{\mathrm{a}}$	0,1
	Kr	$1,\!88\pm0,\!10$	$1,\!98$	$1,\!85\pm0,\!03^{\rm a}$	$0,\!2$
	O_2	$2{,}54\pm0{,}12$	2,26	$2,\!62\pm0,\!05^{\mathrm{b}}$	0,6
Gemessen	SF_6	$0,\!92\pm0,\!06$	1,16	$1,\!21\pm0,\!04^{\rm c}$	3,8
	CF_4	$1,\!45\pm0,\!08$	_3	$1,42^{d}$	$0,\!3$
	$\rm CO_2$	$2{,}19\pm0{,}10$	$1,\!90$	$1{,}918 \pm 0{,}025^{\rm a}$	2,6
	Ar	$2,\!25\pm0,\!11$	$2,\!14$	$2{,}58\pm0{,}08^{\mathrm{e}}$	2,5

Tabelle 6.4.: Bestimmte Diffusionskonstanten, Literaurdiffusionskonstanten und berechnete Diffusionskonstanten nach Wilke und Chang (1955)

^a (Jähne et al., 1987) ^b (Verhallen et al., 1984) ^c (King & Saltzman, 1995)

^e (Wise & Houghton, 1966) ^d (Yaws, 1995)

An Tabelle 6.4 ist erkennbar, dass die Abweichungen der gemessenen Diffusionskonstanten von CF₄, CO₂ von den Literaturdiffusionskonstanten kleiner sind als 3σ , damit innerhalb des 3σ -Signifikanzniveaus liegen und somit nicht signifikant abweichen. SF₆ weicht mit einer Abweichung von $3,8\sigma$ signifikant vom Literaturwert aus King und Saltzman (1995) ab. Beim Vergleich der experimentell bestimmten Diffusionskonstanten mit den aus der Wilke-Chang-Gleichung berechneten Diffusionskonstanten fällt auf, dass die Abweichungen im Bereich bis 3σ liegen. Nur beim He wird eine deutlich größere Abweichung mit 11σ festgestellt. Im Folgenden werden die Abweichungen der gemessenen Diffusionskonstanten stanten von den Literaturdiffusionskonstanten für die einzelnen Gase diskutiert.

Für SF₆ wurde mit $D_{SF_6} = (0.92 \pm 0.06) \cdot 10^{-5} \,\mathrm{cm}^2 \mathrm{s}^{-1}$ eine Abweichung um 3,8 σ vom Literaturwert und somit signifikant kleinere Diffusionskonstante gemessen als der Litera-

 $^{^{1}}$ Wilke-Chang

³Abweichung Experimentell-Literatur

⁴Konnte aufgrund des fehlenden molaren Volumens nicht berechnet werden

turwert von King und Saltzman (1995). Eine mögliche Erklärung dieser Beobachtung ist, dass die Löslichkeit von SF₆ in der Silikonmembran zu gering ist. Diese Vermutung liegt nahe, wenn man den Konzentrationsanstieg aller Gase beim Wassereinlass vergleicht. Dies wurde bereits in Kapitel 5 in Abschnitt 5.3.3.1 diskutiert. In den Abbildungen 6.15 und 6.16 sind die Konzentrationsverläufe bis 20 min und bis 90 min nach Wassereinlass von Messung M1 dargestellt.





Abbildung 6.15.: Normierte Konzentrationsverläufe bis 20 min nach Wassereinlass (M1)

Abbildung 6.16.: Normierte Konzentrationsverläufe bis 90 min nach Wassereinlass (M1)

Wie in Abschnitt 5.3.3.1 beschrieben, gibt es eine im Vergleich zu den anderen Gasen große Zeitverzögerung zwischen Wassereinlass und dem Zeitpunkt des Konzentrationsmaximums von ca. 8 min. Doch auch bei den anderen Gasen gibt es ein Kontinuum an Zeitverzögerungen, mit He am unteren und CF_4 am oberen Ende. Des Weiteren fällt beim Betrachten von Abbildung 6.16 auf, dass die SF_6 -Konzentration nach dem Maximum nicht direkt exponentiell abfällt, sondern erst nach einer gewissen Zeit. Im Vergleich benötigt das CF_4 nur ca. 1/3 der Zeit nach dem Maximum, bis der Konzentrationsabfall im exponentiellen Bereich liegt. Eine zu große viskose Grenzschicht ist nach der Diskussion in Abschnitt 5.3.3.1 nicht wahrscheinlich, da ein schnelleres Anströmen der Membran keine signifikante Änderung bewirkt hat. Dennoch muss dies noch weiter untersucht werden, indem die Flussgeschwindigkeit des Wassers an der Membran erhöht wird. Wenn man die viskose Grenzschicht als Erklärung ausschließt, deutet dies auf die Silikonmembran als Erklärung. Möglicherweise ist die Löslichkeit von SF_6 in der Membran zu gering. Die Löslichkeit ist nach Gleichung 2.49 proportional zur Permeabilität. Dadurch erfolgte eventuell der Konzentrationsabfall in der Membran langsamer als im Wasser, weshalb die
6. Messergebnisse

Diffusionskonstante als zu niedrig bestimmt wurde. Auch dies muss noch weiter untersuchen, indem z. B. eine andere Membran verwendet wird.

Für die Diffusionskonstante von Ar gibt es mehrere Literaturquellen. So wurde in Wise und Houghton (1966) die Diffusionskonstante von Argon bestimmt als $D_{Ar} = (2,58\pm0,08) \cdot 10^{-5} \text{ cm}^2 \text{s}^{-1}$ und in Smith et al. (1955) als $D_{Ar} = (1,46\pm0,14) \cdot 10^{-5} \text{ cm}^2 \text{s}^{-1}$. Diese beiden Literaturwerte weichen sowohl signifikant voneinander ab als auch beide signifikant von der von Wilke-Chang bestimmten Diffusionskonstante $D_{Ar} = 2,14 \cdot 10^{-5} \text{ cm}^2 \text{s}^{-1}$. Die gemessene Diffusionskonstante von Ar beträgt $D_{Ar} = (2,25\pm0,11) \cdot 10^{-5} \text{ cm}^2 \text{s}^{-1}$ und liegt damit zwischen den beiden Literaturwerten. Die Abweichung zum Literaturwert von Wise und Houghton (1966) beträgt $2,5\sigma$ und liegt damit noch innerhalb des 3σ -Signifikanzniveaus. Somit ist die Abweichung nicht signifikant. Die gemessene Diffusionskonstante von Ar ist größer als die Diffusionskonstante von Kr mit $D_{Kr} = (1,88\pm0,10) \cdot 10^{-5} \text{ cm}^2 \text{s}^{-1}$. Da Kr einen Atomradius von 180 pm und Ar von 170pm hat (Weast et al., 1988), passt dies zu der Erwartung, dass größere Moleküle eine kleinere Diffusionskonstante haben. Dies wird außerdem bestätigt durch die Vorhersagen der Wilke-Chang-Gleichung, da sich auch aus dieser für Kr eine geringere Diffusionskonstante als für Ar ergibt.

Nach Tyroller (2014) gibt es einen signifikanten Unterschied von ca. 5 % in den Diffusionskonstanten von ³⁶Ar und ⁴⁰Ar. Da in dieser Arbeit Argon mit dem Massenspektrometer nur auf einem Masse-zu-Ladungsverhältnis von 40 u/e gemessen wurde, bezieht sich die hier bestimmte Diffusionskonstante auch nur auf ⁴⁰Ar.

Bei CF₄ weicht die gemessene Diffusionskonstante um $0,4 \sigma$ vom Literaturwert aus Yaws (1995) ab und liegt somit innerhalb des 3σ -Signifikanzniveaus. In Yaws (1995) wurden die Diffusionskonstanten allerdings durch eine Simulation bestimmt. Diese zeigen teilweise große Abweichungen von gemessenen Diffusionskonstanten, da bei Simulationen viele Vereinfachungen getroffen werden müssen. Insofern sind Schlussfolgerungen über die Ähnlichkeit der gemessenen zur durch die Simulation bestimmten Diffusionskonstanten nicht möglich.

Mit $D_{CO_2} = (2,19 \pm 0,10) \cdot 10^{-5} \text{ cm}^2 \text{s}^{-1}$ liegt die Diffusionskonstante von CO₂ um 2,6 σ höher als der Literaturwert aus Jähne et al. (1987). Die Abweichung ist also noch knapp innerhalb des 3 σ -Signifikanzniveaus. Da die Abweichung dennoch groß ist, ist eine Diskussion möglicher systematischer Fehler wichtig. Die Diffusionskonstante von CO₂ wurde in vielen anderen Arbeiten, z. B. in Unver und Himmelblau (1964) oder Thomas und Adams (1965), mit hoher Übereinstimmung gemessen. Ein ungenügendes Wissen über die Diffusionskonstante liegt also nicht vor. Es fällt auf, dass bei allen drei Hauptmessun-

6. Messergebnisse

gen M1, M2 und M3 eine größere Transfergeschwindigkeit gemessen wurde, als es durch die Kalibration erwartet wird. Dass dies nicht in einer signifikanten Abweichung sichtbar wird, liegt an den Abweichungen der Transfergeschwindigkeiten untereinander und einer daraus resultierenden hohen statistischen Unsicherheit. Eine mögliche Erklärung für einen systematischen Fehler ist eine zu geringe Spülrate. Dadurch könnte das CO₂ nicht schnell genug aus dem Luftraum gespült worden sein, sodass die in Abschnitt 3.2.3.3 gemachten Näherungen nicht gültig sind. Dies ist denkbar, da CO₂ im Vergleich zu den anderen Gasen mit $\alpha = 0.83$ eine deutlich größere Löslichkeit in Wasser besitzt. Diese Erklärung würde aber nur eine zu langsame Transfergeschwindigkeit begründen, da durch eine zu hohe Luftkonzentration die Diffusion aus dem Wasser heraus gebremst wird. Eine andere Erklärung für systematische Fehler ist, dass auf dem Masse-zu-Ladungsverhältnis von 44 u/e, abgesehen von CO₂, Molekülteil-Ionen anderer Moleküle mitgemessen wurden. Für die in dieser Arbeit verwendeten Gase wurde das überprüft und keine Überlagerung der Massen-zu-Ladungs-Verhältnisse festgestellt.

Zu hohe Transfergeschwindigkeiten könnte die in Abschnitt 2.4 beschriebene chemische Beschleunigung erklären. Dass es trotz der Ansäuerung mit Salzsäure zu einer chemischen Beschleunigung des Gasaustauschs kam, ist jedoch nicht zu vermuten. Der pH-Wert erhöhte sich zwar im Laufe der drei Messungen jeweils von 3,98 auf 4,25, allerdings beträgt die chemische Beschleunigung in diesem Bereich weniger als 1 %. Auch das Verwenden einer Pufferlösung konnte das Problem nicht beheben. Folglich konnte im Rahmen dieser Arbeit die Ursache für die hohen Transfergeschwindigkeiten nicht gefunden werden. Es müssen noch weitere Untersuchungen zu möglichen systematischen Fehlern bei der Bestimmung der CO_2 -Diffusionskonstante durchgeführt werden.

7. Zusammenfassung und Ausblick

In dieser Arbeit wurde das in Speicher (2015) beschriebene Verfahren zur Messung von Diffusionskonstanten optimiert und durch ein neues Begasungssystem erweitert. Das Begasungssystem wird in Kapitel 4 in Abschnitt 4.1.1 beschrieben. In Kapitel 5 wird erläutert, welche Messungen zur Optimierung der Versuchseinstellungen durchgeführt wurden. Mit den optimierten Einstellungen wurden die Diffusionskonstanten durch eine Kalibration mit den Diffusionskonstanten von He, Kr und O₂ bestimmt. Diese drei Kalibrationsgase wurden verwendet, da ihre Diffusionskonstanten mit einer guten Genauigkeit bekannt sind. Die Bestimmung der Diffusionskonstanten wird in Kapitel 6 beschrieben.

Für die Bestimmung der Diffusionskonstanten mittels Luft-Wasser-Gasaustausch wurden die zu messenden Gase zusammen mit den drei Kalibrationsgasen in, mit Salzsäure auf einen pH-Wert von 4 angesäuertes, Wasser gelöst. Danach wurde das Wasser in eine Diffusionskammer geleitet, sodass diese zu ca. 4 % mit Wasser gefüllt war. Dort diffundierten die gelösten Gase aus dem Wasser in den Gasraum der Diffusionskammer. Aus den zeitlichen Konzentrationsverläufen im Wasser können durch eine Kalibration mit den Kalibrationsgasen die Diffusionskonstanten bestimmt werden. Die Konzentrationen der im Wasser gelösten Gase wurden mit einem Massenspektrometer mit Membraneinlass gemessen. Der Gasraum wird mit Stickstoff gespült. Dadurch können die Diffusionskonstanten bestimmt werden, ohne die Löslichkeit der Gase, die Spülrate und Wasser- und Gasraumvolumen zu kennen.

Das Verfahren wurde durch die systematische Variation von Versuchsparametern optimiert. Dabei wurde der Einfluss der Wasserhöhe, der Spülrate des Gasraums, der Turbulenzbedingungen an der Wasseroberfläche, der Anströmung des Membraneinlasses und des Verwendens einer Pufferlösung als Lösungsmittel untersucht. Es wurde bestimmt, dass eine Spülrate von $51 \cdot \min^{-1}$ und eine maximale Anströmung der Membran die reproduzierbarsten Ergebnisse liefert. Es hat sich herausgestellt, dass die Turbulenzbedingungen an der Wasseroberfläche sehr stark von der Wahl der Wasserhöhe abhängen und daher die Wasserhöhe genau eingestellt werden muss, um reproduzierbare Ergebnisse zu erhalten. Das Verwenden einer Pufferlösung mit einem pH-Wert von 4 im Gegensatz zu mit Salzsäure angesäuertem Wasser hatte keinen signifikanten Einfluss auf die Transfergeschwindigkeiten.

Mit den optimierten Versuchseinstellungen wurden die Diffusionskonstanten von SF_6 , Ar, CF_4 und CO_2 in Wasser bei T=25 °C bestimmt, wie in Tabelle 6.4 dargestellt. Die Abweichungen der Diffusionskonstanten von Literaturdiffusionskonstanten liegen für alle Gase, bis auf SF₆, innerhalb des 3σ -Bereiches, sind also nicht signifikant. Beim SF₆ wurde eine signifikant geringere Diffusionskonstante bestimmt als die von King und Saltzman (1995). Eine Erklärung hierfür ist eine zu geringe Permeabilität von SF_6 in der Silikonmembran des Membraneinlasses des Massenspektrometers, wodurch nicht die Diffusionsgeschwindigkeit in Wasser, sondern die in der Membran gemessen wurde. Dies muss noch weiter untersucht werden. Beim CO₂ ergab sich durch die großen statistischen Abweichungen der Transfergeschwindigkeiten der drei Einzelmessungen eine hohe statistische Unsicherheit. Mit dieser wurde eine Abweichung der gemessen Diffusionskonstante von der Literaturdiffusionskonstante von 2,6 σ bestimmt. Somit liegt die Abweichung noch gerade innerhalb des 3σ -Signifikanzniveaus. Da aber bei allen drei Hauptmessungen die Transfergeschwindigkeiten von CO_2 über den durch die Diffusionskonstante von Jähne et al. (1987) Vorhergesagten lagen, müssen noch weitere Untersuchungen zu systematischen Fehlern der CO₂-Transfergeschwindigkeiten durchgeführt werden.

Insgesamt wurde die Funktionalität des Messprinzips bestätigt und durch die durchgeführten Optimierungen konnten reproduzierbare Ergebnisse erreicht werden. Allerdings müssen noch weitere Untersuchungen zu den Abweichungen der gemessenen Diffusionskonstanten von SF₆ und CO₂ von Literaturdiffusionskonstanten durchgeführt werden. So sollte noch das Verwenden einer anderen Membran untersucht werden, um eine schnellere Diffusion von SF₆ zu erhalten. Auch sollten Untersuchungen mit noch höheren Spülraten durchgeführt werden, um systematische Fehler durch zu hohe Konzentrationen im Gasraum der Kammer zu untersuchen. Da sich die Wassertemperatur in der Kammer gut regulieren lässt, sind auch Messungen bei unterschiedlichen Wassertemperaturen möglich. Dafür müsste aber noch eine Temperaturregelung des Wassers im Wasserreservoir installiert werden.

A. Anhang

A.1. Konzentrationsverläufe und Kalibrationen

A.1.1. Einfluss der Wasserhöhe

A.1.1.1. Ungenaue Einstellung der Wasserhöhe



Abbildung A.1.: Normierte O_2 -Konzentration und Fit der Messung ohne Spritzer (V6), gemessen mit dem Massenspektrometer. Bei Messung V4wurde die O_2 -Konzentration nicht mit dem MIMS gemessen



Abbildung A.2.: Normierte O_2 -Konzentration und Fit mit und ohne Spritzer (V4 und V6), gemessen mit der Sauerstoffsonde



Ar-Abbildung A.3.: Normierte Konzentration und Fit mit und ohne⁶⁹ Konzentration und Fit mit und ohne Spritzer (V4 und V6)





Abbildung A.5.: Normierte ⁸⁴Kr-Konzentration und Fit mit und ohne Spritzer (V4 und V6)



Abbildung A.7.: Normierte SF_6 -Konzentration und Fit mit und ohne Spritzer (V4 und V6), gemessen auf dem Masse-zu-Ladungs-Verhältnis 127 u/e



Abbildung A.6.: Normierte ⁸³Kr-Konzentration und Fit mit und ohne Spritzer (V4 und V6)



Abbildung A.8.: Normierte SF_6 -Konzentration und Fit mit und ohne Spritzer (V4 und V6), gemessen auf dem Masse-zu-Ladungs-Verhältnis 89 u/e





Abbildung A.9.: Normierte He-Konzentration und Fit mit und ohne Spritzer (V4 und V6)

Abbildung A.10.: Normierte CF_4 -Konzentration und Fit mit und ohne Spritzer (V4 und V6)



Abbildung A.11.: Kalibration der Gasaustauschgeschwindigkeiten der Messungen mit und ohne Spritzer (V4 und V6)



A.1.1.2. Fluten der Bodenerhöhung





Abbildung A.14.: Normierte Ar-Konzentration und Fit von kleinem und großem Wasservolumen (V6 und V5)



Abbildung A.13.: Normierte O₂-Konzentration und Fit von kleinem und großem Wasservolumen (V6 und V5), gemessen mit der Sauerstoffsonde



Abbildung A.15.: Normierte CO₂-Konzentration und Fit von kleinem und großem Wasservolumen (V6 und V5)



Abbildung A.16.: Normierte ⁸⁴Kr-Konzentration und Fit von kleinem und großem Wasservolumen (V6 und V5)



Abbildung A.18.: Normierte SF_6 -Konzentration und Fit von kleinem und großem Wasservolumen (V6 und V5), gemessen auf dem Masse-zu-Ladungs-Verhältnis 127 u/e



Abbildung A.17.: Normierte ⁸³Kr-Konzentration und Fit von kleinem und großem Wasservolumen (V6 und V5)



Abbildung A.19.: Normierte SF_6 -Konzentration und Fit von kleinem und großem Wasservolumen (V6 und V5), gemessen auf dem Masse-zu-Ladungs-Verhältnis 89 u/e





Abbildung A.20.: Normierte He-Konzentration und Fit von kleinem und großem Wasservolumen (V6 und V5)

Abbildung A.21.: Normierte CF_4 -Konzentration und Fit von kleinem und großem Wasservolumen (V6 und V5)



Abbildung A.22.: Kalibration der Gasaustauschgeschwindigkeiten der Messungen mit kleinem und großem Wasservolumen (V6 und V5)



A.1.2. Einfluss der Spülrate des Gasraums

Abbildung A.23.: Normierte O₂-Konzentration und Fit bei den Spülraten $0.41 \cdot \min^{-1}$, $21 \cdot \min^{-1}$ und $51 \cdot \min^{-1}$ (V1, V3 und V6), gemessen mit dem Massenspektrometer



Abbildung A.25.: Normierte Ar-Konzentration und Fit bei den Spülraten $0.41 \cdot \min^{-1}$, $21 \cdot \min^{-1}$ und $51 \cdot \min^{-1}$ (V1, V3 und V6)



Abbildung A.24.: Normierte O₂-Konzentration und Fit bei den Spülraten $0.41 \cdot \min^{-1}$, $21 \cdot \min^{-1}$ und $51 \cdot \min^{-1}$ (V1, V3 und V6), gemessen mit der Sauerstoffsonde



Abbildung A.26.: Normierte CO_2 -Konzentration und Fit bei den Spülraten $0.41 \cdot \min^{-1}$, $21 \cdot \min^{-1}$ und $51 \cdot \min^{-1}$ (V1, V3 und V6)



Abbildung A.27.: Normierte 84 Kr-Konzentration und Fit bei den Spülraten $0.41 \cdot \min^{-1}$, $21 \cdot \min^{-1}$ und $51 \cdot \min^{-1}$ (V1, V3 und V6)



Abbildung A.29.: Normierte SF₆-Konzentration und Fit bei den Spülraten $0.41 \cdot \min^{-1}$, $21 \cdot \min^{-1}$ und $51 \cdot \min^{-1}$ (V1, V3 und V6), gemessen auf dem Masse-zu-Ladungs-Verhältnis 127 u/e



Abbildung A.28.: Normierte 83 Kr-Konzentration und Fit bei den Spülraten $0.41 \cdot \min^{-1}$, $21 \cdot \min^{-1}$ und $51 \cdot \min^{-1}$ (V1, V3 und V6)



Abbildung A.30.: Normierte SF₆-Konzentration und Fit bei den Spülraten $0.41 \cdot \min^{-1}$, $21 \cdot \min^{-1}$ und $51 \cdot \min^{-1}$ (V1, V3 und V6), gemessen auf dem Masse-zu-Ladungs-Verhältnis 89 u/e





Abbildung A.31.: Normierte He-Konzentration und Fit bei den Spülraten $0.41 \cdot \min^{-1}$, $21 \cdot \min^{-1}$ und $51 \cdot \min^{-1}$ (V1, V3 und V6)

Abbildung A.32.: Normierte CF₄-Konzentration und Fit bei den Spülraten $0.41 \cdot \min^{-1}$, $21 \cdot \min^{-1}$ und $51 \cdot \min^{-1}$ (V1, V3 und V6)



Abbildung A.33.: Kalibration der Gasaustauschgeschwindigkeiten der Messungen mit Spülraten von $0.41 \cdot \min^{-1}$, $21 \cdot \min^{-1}$ und $51 \cdot \min^{-1}$ (V1, V3 und V6)

A.1.3. Einfluss der Turbulenzbedingungen



A.1.3.1. Änderung des Anströmungswinkels der Membran





Abbildung A.35.: Normierte O₂-Konzentration und Fit mit vertikaler und frontaler Anströmung der Membran (V3 und V6), gemessen mit der Sauerstoffsonde



Abbildung A.36.: Normierte Ar-Konzentration und Fit mit vertikaler und frontaler Anströmung der Membran (V3 und V6)



Abbildung A.37.: Normierte CO₂-Konzentration und Fit mit vertikaler und frontaler Anströmung der Membran (V3 und V6)



Abbildung A.38.: Normierte ⁸⁴Kr-Konzentration und Fit mit vertikaler und frontaler Anströmung der Membran (V3 und V6)



Abbildung A.40.: Normierte SF_6 -Konzentration und Fit mit vertikaler und frontaler Anströmung der Membran (V3 und V6), gemessen auf dem Masse-zu-Ladungsverhältnis 127 u/e



Abbildung A.39.: Normierte ⁸³Kr-Konzentration und Fit mit vertikaler und frontaler Anströmung der Membran (V3 und V6)



Abbildung A.41.: Normierte SF_6 -Konzentration und Fit mit vertikaler und frontaler Anströmung der Membran (V3 und V6), gemessen auf dem Masse-zu-Ladungsverhältnis 89 u/e





Abbildung A.42.: Normierte He-Konzentration und Fit mit vertikaler und frontaler Anströmung der Membran (V3 und V6)

Abbildung A.43.: Normierte CF_4 -Konzentration und Fit mit vertikaler und frontaler Anströmung der Membran (V3 und V6)



Abbildung A.44.: Kalibration der Gasaustauschgeschwindigkeiten mit vertikaler und frontaler Anströmung der Membran (V3 und V6)



A.1.3.2. Änderung des Winkels der Düse zur Wasseroberfläche

Abbildung A.45.: Normierte O_2 -Konzentration und Fit bei Neigungen der Düse zur Wasseroberfläche von 20° und 70° (V8 und V7), gemessen mit dem Massenspektrometer



Abbildung A.47.: Normierte Ar-Konzentration und Fit bei Neigungen der Düse zur Wasseroberfläche von 20° und 70° (V8 und V7)



Abbildung A.46.: Normierte O_2 -Konzentration und Fit bei Neigungen der Düse zur Wasseroberfläche von 20° und 70° (V8 und V7), gemessen mit der Sauerstoffsonde



Abbildung A.48.: Normierte CO_2 -Konzentration und Fit bei Neigungen der Düse zur Wasseroberfläche von 20° und 70° (V8 und V7)



Abbildung A.49.: Normierte ⁸⁴Kr-Konzentration und Fit bei Neigungen der Düse zur Wasseroberfläche von 20° und 70° (V8 und V7)



Abbildung A.51.: Normierte SF₆-Konzentration und Fit bei Neigungen der Düse zur Wasseroberfläche von 20° und 70° (V8 und V7), gemessen auf dem Masse-zu-Ladungs-Verhältnis 127 u/e



Abbildung A.50.: Normierte ⁸³Kr-Konzentration und Fit bei Neigungen der Düse zur Wasseroberfläche von 20° und 70° (V8 und V7)



Abbildung A.52.: Normierte SF₆-Konzentration und Fit bei Neigungen der Düse zur Wasseroberfläche von 20° und 70° (V8 und V7), gemessen auf dem Masse-zu-Ladungs-Verhältnis 89 u/e





Abbildung A.53.: Normierte He-Konzentration und Fit bei Neigungen der Düse zur Wasseroberfläche von 20° und 70° (V8 und V7)

Abbildung A.54.: Normierte CF_4 -Konzentration und Fit bei Neigungen der Düse zur Wasseroberfläche von 20° und 70° (V8 und V7) (V8 und V7)



Abbildung A.55.: Kalibration der Gasaustauschgeschwindigkeiten der Messungen bei Neigungen der Düse zur Wasseroberfläche von 20° und 70° (V8 und V7)



A.1.3.3. Einfluss des Wasservolumenstroms der Umwälzung

Abbildung A.56.: Normierte O₂-Konzentration und Fit bei an der Wasserpumpe anliegenden Spannungen von 6 V, 9 V und 12 V (V9, V10 und V8), gemessen mit dem Massenspektrometer



Abbildung A.58.: Normierte Ar-Konzentration und Fit bei an der Wasserpumpe anliegenden Spannungen von 6 V, 9 V und 12 V (V9, V10 und V8)



Abbildung A.57.: Normierte O_2 -Konzentration und Fit bei an der Wasserpumpe anliegenden Spannungen von 6 V, 9 V und 12 V (V9, V10 und V8), gemessen mit der Sauerstoffsonde



Abbildung A.59.: Normierte CO₂-Konzentration und Fit bei an der Wasserpumpe anliegenden Spannungen von 6 V, 9 V und 12 V (V9, V10 und V8)



Abbildung A.60.: Normierte ⁸⁴Kr-Konzentration und Fit bei an der Wasserpumpe anliegenden Spannungen von 6 V, 9 V und 12 V (V9, V10 und V8)



Abbildung A.62.: Normierte SF_6 -Konzentration und Fit bei an der Wasserpumpe anliegenden Spannungen von 6 V, 9 V und 12 V (V9, V10 und V8), gemessen auf dem Masse-zu-Ladungs-Verhältnis 127 u/e



Abbildung A.61.: Normierte ⁸³Kr-Konzentration und Fit bei an der Wasserpumpe anliegenden Spannungen von 6 V, 9 V und 12 V (V9, V10 und V8)



Abbildung A.63.: Normierte SF_6 -Konzentration und Fit bei an der Wasserpumpe anliegenden Spannungen von 6 V, 9 V und 12 V (V9, V10 und V8), gemessen auf dem Masse-zu-Ladungs-Verhältnis 89 u/e





Abbildung A.64.: Normierte He-Konzentration und Fit bei an der Wasserpumpe anliegenden Spannungen von 6 V, 9 V und 12 V (V9, V10 und V8)

Abbildung A.65.: Normierte CF₄-Konzentration und Fit bei an der Wasserpumpe anliegenden Spannungen von 6 V, 9 V und 12 V (V9, V10 und V8)



Abbildung A.66.: Kalibration der Gasaustauschgeschwindigkeiten der Messungen mit an der Wasserpumpe anliegenden Spannungen von 6 V, 9 V und 12 V (V9, V10 und V8)



A.1.4. Einstellen des pH-Werts durch eine Pufferlösung

Abbildung A.67.: Normierte O₂-Konzentration und Fit mit und ohne Puffersystem (V11 und V6), gemessen mit dem Massenspektrometer



Abbildung A.69.: Normierte Ar-Konzentration und Fit mit und ohne Puffersystem (V11 und V6)



Abbildung A.68.: Normierte O₂-Konzentration und Fit mit und ohne Puffersystem (V11 und V6), gemessen mit der Sauerstoffsonde



Abbildung A.70.: Normierte CO₂-Konzentration und Fit mit und ohne Puffersystem (V11 und V6)



Abbildung A.71.: Normierte ⁸⁴Kr-Konzentration und Fit mit und ohne Puffersystem (V11 und V6)



Abbildung A.73.: Normierte SF_6 -Konzentration und Fit mit und ohne Puffersystem (V11 und V6), gemessen auf dem Masse-zu-Ladungs-Verhältnis 127 u/e



Abbildung A.72.: Normierte ⁸³Kr-Konzentration und Fit mit und ohne Puffersystem (V11 und V6)



Abbildung A.74.: Normierte SF_6 -Konzentration und Fit mit und ohne Puffersystem (V11 und V6), gemessen auf dem Masse-zu-Ladungs-Verhältnis 89 u/e





Abbildung A.75.: Normierte He-Konzentration und Fit mit und ohne Puffersystem (V11 und V6)

Abbildung A.76.: Normierte CF_4 -Konzentration und Fit mit und ohne Puffersystem (V11 und V6)



Abbildung A.77.: Kalibration der Gasaustauschgeschwindigkeiten der Messungen mit und ohne Puffersystem (V11 und V6)

A.2. Technische Daten

A.2.1. Diffusionskammer



Abbildung A.78.: Technische Zeichnung der Diffusionskammer 1

A. Anhang





വ ш ш C ۵ 12 ŧ Ø 93 Ø 90 04 C-C 3 x im Abstand von 30° M 1:1 O-Ringnut --G,1 **↓** ∪ ∢ 30° Z Kammerdeckel AIMgSi1 eloxiert natur (ohne Farbstoffe) 15° 15° nicht verkratzen oder für Halterung beir verwenden (Kontakt mit Salzwasser) Diese Fläche polieren SZ' 12 x am Umfang
alle 15° M3, 7 tief 52 54 ш 32 đ









Abbildung A.81.: Technische Zeichnung der Diffusionskammer 4

A. Anhang



Abbildung A.82.: Technische Zeichnung der Diffusionskammer 5

2.1.	Darstellung des Random-Walk-Modells aus Degreif (2006)	5
2.2.	Schichten im Filmmodell	10
2.3.	Schichten im Diffusionsmodell	11
3.1.	Schematische Darstellung des Boxmodells der Diffusionskammer	22
4.1.	Schematischer Aufbau des Begasungssystems	27
4.2.	Schematischer Aufbau der Diffusionskammer	29
5.1.	Ar-Konzentrationsverläufe und Fits der Messungen M1, M2 und M3 \ldots .	36
5.2.	Vergleich der Fits bei unterschiedlichen Fitintervallen	37
5.3.	Kalibration der Gasaustauschgeschwindigkeiten der Messungen mit und ohne	
	Spritzen (V4 und V6) \ldots	40
5.4.	Normierte Ar-Konzentration und Fit bei den Messungen mit großem und	
	kleinem Wasservolumen (V5 und V6)	41
5.5.	Kalibration der Transfergeschwindigkeiten der Messungen mit großem und	
	kleinem Wasservolumen (V5 und V6)	41
5.6.	Normierte CO ₂ -Konzentration und Fit bei den Spülraten $0.41 \cdot \min^{-1}$, $21 \cdot$	
	\min^{-1} und $51 \cdot \min^{-1}$ (V1, V3 und V6)	43
5.7.	Normierte Ar-Konzentration und Fit bei den Spülraten $0.41 \cdot \min^{-1}$, $21 \cdot \min^{-1}$	
	und $51 \cdot \min^{-1}$ (V1, V3 und V6)	43
5.8.	Konzentrationsmaxima von Messung V3 mit vertikaler Anströmung	44
5.9.	SF ₆ -Konzentrationsmaxima der Messungen mit vertikaler und frontaler An-	
	strömung (V3 und V6)	45
5.10.	Kalibration der Transfergeschwindigkeiten der Messungen mit vertikaler und	
	frontaler Anströmung (V3 und V6)	45
5.11.	Normierte O_2 -Konzentration und Fit bei den Messungen mit unterschiedli-	
	chen Neigungen der Düse zur Wasseroberfläche (V7 und V8)	46
5.12.	Kalibration der Transfergeschwindigkeiten der Messungen mit unterschiedli-	
	chen Neigungen der Düse zur Wasseroberfläche (V7 und V8)	46

5.13.	Normierte 84 Kr-Konzentration und Fit bei den an der Pumpe anliegenden	
	Spannungen von 6 V, 9 V und 12 V (V9, V10 und V8)	49
5.14.	Normierte SF_6 -Konzentration und Fit bei den an der Pumpe anliegenden	
	Spannungen von 6 V, 9 V und 12 V (V9, V10 und V8)	49
5.15.	Normierte CO_2 -Konzentration und Fit bei den Messungen mit und ohne Puf-	
	ferlösung (V11 und V6) \ldots	50
5.16.	Kalibration der Transfergeschwindigkeiten der Messungen mit und ohne Puf-	
	ferlösung (V11 und V6) \ldots	50
5.17.	Konzentrationsverläufe der Messung V2 mit dem Problem einer Zeitverzögerung	
	ab einer bestimmten Konzentration	51
5.18.	Konzentrationsverläufe der Messung V6 nach der Lösung des Problems der	
	Zeitverzögerung	51
5.19.	O2-Konzentrationen der Sauerstoffsonde mit und ohne verzögerte Datenver-	
	arbeitung (V2 und V3) \ldots	52
5.20.	Probleme mit unterschiedlichen Konzentrationsmessungen von Sauerstoffson-	
	de und Massenspektrometer von Messung M1	52
6.1.	Normierte O ₂ -Konzentration und Fit der drei Hauptmessungen (M1, M2 und	
-	M3), gemessen mit dem Massenspektrometer	56
6.2.	Normierte O ₂ -Konzentration und Fit der drei Hauptmessungen (M1, M2 und	
	M3), gemessen mit der Sauerstoffsonde	56
6.3.	Normierte Ar-Konzentration und Fit der drei Hauptmessungen (M1, M2 und	
	M3)	56
6.4.	Normierte CO ₂ -Konzentration und Fit der drei Hauptmessungen (M1, M2	
	und M3)	56
6.5.	Normierte 84 Kr-Konzentration und Fit der drei Hauptmessungen (M1, M2	
	und M3)	57
6.6.	Normierte 83 Kr-Konzentration und Fit der drei Hauptmessungen (M1, M2	
	und M3)	57
6.7.	Normierte ${\rm SF}_6\text{-}{\rm Konzentration}$ und Fit der drei Hauptmessungen (M1, M2	
	und M3), gemessen auf dem Masse-zu-Ladungs-Verhältnis 127 u/e $~\ldots$.	57
6.8.	Normierte ${\rm SF}_6\text{-}{\rm Konzentration}$ und Fit der drei Hauptmessungen (M1, M2	
	und M3), gemessen auf dem Masse-zu-Ladungs-Verhältnis 89 u/e $.$	57
6.9.	Normierte He-Konzentration und Fit der drei Hauptmessungen (M1, M2 und	
	M3)	58
6.10.	Normierte $\mathrm{CF}_4\text{-}\mathrm{Konzentration}$ und Fit der drei Hauptmessungen (M1, M2	
	und M3)	58

6.11.	Kalibration der Gasaustauschgeschwindigkeiten der drei Hauptmessungen (M1,	
	M2 und M3)	58
6.12.	Kalibration mit über die drei Hauptmessungen gemittelten Transfergeschwin-	
	digkeiten \ldots	60
6.13.	Gemessene Diffusionskonstanten gegen Literatur diffusionskonstanten \ldots .	61
6.14.	Relative Abweichung der gemessenen Diffusionskonstanten von den Litera- turdiffusionskonstanten	61
6 15	Normierte Konzentrationsverläufe bis 20 min nach Wassereinlass (M1)	63
6.16.	Normierte Konzentrationsverläufe bis 20 min nach Wassereinlass (M1)	63
A.1.	Normierte O_2 -Konzentration und Fit der Messung ohne Spritzer (V6), gemes-	
	sen mit dem Massenspektrometer. Bei Messung V4 wurde die O_2 -Konzentration	
A.2.	nicht mit dem MIMS gemessen \ldots Normierte O ₂ -Konzentration und Fit mit und ohne Spritzer (V4 und V6),	69
	gemessen mit der Sauerstoffsonde	69
A.3.	Normierte Ar-Konzentration und Fit mit und ohne Spritzer (V4 und V6) \therefore	69
A.4.	Normierte CO_2 -Konzentration und Fit mit und ohne Spritzer (V4 und V6) .	69
A.5.	Normierte $^{84}\mathrm{Kr}\text{-}\mathrm{Konzentration}$ und Fit mit und ohne Spritzer (V4 und V6) .	70
A.6.	Normierte $^{83}\mathrm{Kr}\text{-}\mathrm{Konzentration}$ und Fit mit und ohne Spritzer (V4 und V6) .	70
A.7.	Normierte SF_6 -Konzentration und Fit mit und ohne Spritzer (V4 und V6),	
	gemessen auf dem Masse-zu-Ladungs-Verhältnis 127 u/e	70
A.8.	Normierte SF ₆ -Konzentration und Fit mit und ohne Spritzer (V4 und V6),	
	gemessen auf dem Masse-zu-Ladungs-Verhältnis 89 u/e	70
A.9.	Normierte He-Konzentration und Fit mit und ohne Spritzer (V4 und V6)	71
A.10.	Normierte CF_4 -Konzentration und Fit mit und ohne Spritzer (V4 und V6) .	71
A.11.	Kalibration der Gasaustauschgeschwindigkeiten der Messungen mit und ohne	
	Spritzer (V4 und V6) \ldots	71
A.12.	Normierte O_2 -Konzentration und Fit von kleinem und großem Wasservolu-	
	men (V6 und V5), gemessen mit dem Massenspektrometer	72
A.13.	Normierte O_2 -Konzentration und Fit von kleinem und großem Wasservolu-	
	men (V6 und V5), gemessen mit der Sauerstoffsonde	72
A.14.	Normierte Ar-Konzentration und Fit von kleinem und großem Wasservolumen	
	(V6 und V5) \ldots	72
A.15.	Normierte CO ₂ -Konzentration und Fit von kleinem und großem Wasservolu-	
	men (V6 und V5) \ldots	72
A.16.	Normierte 84 Kr-Konzentration und Fit von kleinem und großem Wasservolu-	
	men (V6 und V5) \ldots	73

A.17.	Normierte $^{83}\mathrm{Kr}\text{-}\mathrm{Konzentration}$ und Fit von kleinem und großem Wasservolu-	
	men (V6 und V5) \ldots	73
A.18.	Normierte ${\rm SF}_6 ext{-}{\rm Konzentration}$ und Fit von kleinem und großem Wasservolu-	
	men (V6 und V5), gemessen auf dem Masse-zu-Ladungs-Verhältnis $127~\mathrm{u/e}$.	73
A.19.	Normierte SF_6 -Konzentration und Fit von kleinem und großem Wasservolu-	
	men (V6 und V5), gemessen auf dem Masse-zu-Ladungs-Verhältnis 89 u/e $_{\cdot}$.	73
A.20.	Normierte He-Konzentration und Fit von kleinem und großem Wasservolu-	
	men (V6 und V5) \ldots	74
A.21.	Normierte $\mathrm{CF}_4 ext{-}\mathrm{Konzentration}$ und Fit von kleinem und großem Wasservolu-	
	men (V6 und V5) \ldots	74
A.22.	Kalibration der Gasaustauschgeschwindigkeiten der Messungen mit kleinem	
	und großem Wasservolumen (V6 und V5) $\ldots \ldots \ldots \ldots \ldots \ldots \ldots \ldots$	74
A.23.	Normierte O ₂ -Konzentration und Fit bei den Spülraten $0.4 \rm l \cdot min^{-1}$, $2 \rm l \cdot min^{-1}$	
	und $51 \cdot \min^{-1}$ (V1, V3 und V6), gemessen mit dem Massenspektrometer	75
A.24.	Normierte O ₂ -Konzentration und Fit bei den Spülraten $0.4 \rm l \cdot min^{-1}$, $2 \rm l \cdot min^{-1}$	
	und $51 \cdot \min^{-1}$ (V1, V3 und V6), gemessen mit der Sauerstoffsonde	75
A.25.	Normierte Ar-Konzentration und Fit bei den Spülraten $0.41 \cdot \min^{-1}$, $21 \cdot \min^{-1}$	
	und $51 \cdot \min^{-1}$ (V1, V3 und V6)	75
A.26.	Normierte CO_2 -Konzentration und Fit bei den Spülraten $0.41 \cdot \min^{-1}$, $21 \cdot$	
	\min^{-1} und $51 \cdot \min^{-1}$ (V1, V3 und V6)	75
A.27.	Normierte ⁸⁴ Kr-Konzentration und Fit bei den Spülraten $0.41 \cdot \min^{-1}$, $21 \cdot$	
	\min^{-1} und $51 \cdot \min^{-1}$ (V1, V3 und V6)	76
A.28.	Normierte ⁸³ Kr-Konzentration und Fit bei den Spülraten $0.41 \cdot \min^{-1}$, $21 \cdot$	
	\min^{-1} und $51 \cdot \min^{-1}$ (V1, V3 und V6)	76
A.29.	Normierte SF ₆ -Konzentration und Fit bei den Spülraten $0.41 \cdot \min^{-1}$, $21 \cdot$	
	\min^{-1} und $5 l \cdot \min^{-1}$ (V1, V3 und V6), gemessen auf dem Masse-zu-Ladungs-	
	Verhältnis 127 u/e	76
A.30.	Normierte SF ₆ -Konzentration und Fit bei den Spülraten $0.41 \cdot \min^{-1}$, $21 \cdot 1$	
	\min^{-1} und $51 \cdot \min^{-1}$ (V1, V3 und V6), gemessen auf dem Masse-zu-Ladungs-	
	Verhältnis 89 u/e	76
A.31.	Normierte He-Konzentration und Fit bei den Spülraten 0.41·min ⁻¹ , 21·min ⁻¹	
1 00	und $51 \cdot \min^{-1}$ (V1, V3 und V6)	777
A.32.	Normierte CF ₄ -Konzentration und Fit bei den Spülraten 0.41·min ⁻¹ , 21·min ⁻¹	
1 00	und $51 \cdot \min^{-1}$ (V1, V3 und V6)	77
A.33.	Kalibration der Gasaustauschgeschwindigkeiten der Messungen mit Spülraten	
	von $0.41 \cdot \min^{-1}$, $21 \cdot \min^{-1}$ und $51 \cdot \min^{-1}$ (V1, V3 und V6)	(1

A.34.	Normierte O_2 -Konzentration und Fit mit vertikaler und frontaler Anströmung	
	der Membran (V3 und V6), gemessen mit dem Massenspektrometer \ldots .	78
A.35.	Normierte O_2 -Konzentration und Fit mit vertikaler und frontaler Anströmung	
	der Membran (V3 und V6), gemessen mit der Sauerstoffsonde	78
A.36.	Normierte Ar-Konzentration und Fit mit vertikaler und frontaler Anströmung	
	der Membran (V3 und V6) \ldots	78
A.37.	Normierte CO_2 -Konzentration und Fit mit vertikaler und frontaler Anströmung	
	der Membran (V3 und V6) \ldots	78
A.38.	Normierte ⁸⁴ Kr-Konzentration und Fit mit vertikaler und frontaler Anströmung	
	der Membran (V3 und V6) \ldots	79
A.39.	Normierte ⁸³ Kr-Konzentration und Fit mit vertikaler und frontaler Anströmung	
	der Membran (V3 und V6) \ldots	79
A.40.	Normierte SF_6 -Konzentration und Fit mit vertikaler und frontaler Anströmung	
	der Membran (V3 und V6), gemessen auf dem Masse-zu-Ladungsverhältnis	
	127 u/e	79
A.41.	Normierte SF_6 -Konzentration und Fit mit vertikaler und frontaler Anströmung	
	der Membran (V3 und V6), gemessen auf dem Masse-zu-Ladungsverhältnis	
	89 u/e	79
A.42.	Normierte He-Konzentration und Fit mit vertikaler und frontaler Anströmung	
	der Membran (V3 und V6) \ldots	80
A.43.	Normierte CF_4 -Konzentration und Fit mit vertikaler und frontaler Anströmung	
	der Membran (V3 und V6) \ldots	80
A.44.	Kalibration der Gasaustauschgeschwindigkeiten mit vertikaler und frontaler	
	Anströmung der Membran (V3 und V6)	80
A.45.	Normierte O_2 -Konzentration und Fit bei Neigungen der Düse zur Wassero-	
	berfläche von 20° und 70° (V8 und V7), gemessen mit dem Massenspektrometer	81
A.46.	Normierte O_2 -Konzentration und Fit bei Neigungen der Düse zur Wassero-	
	berfläche von 20° und 70° (V8 und V7), gemessen mit der Sauerstoffsonde	81
A.47.	Normierte Ar-Konzentration und Fit bei Neigungen der Düse zur Wassero-	
	berfläche von 20° und 70° (V8 und V7) $\ldots \ldots \ldots \ldots \ldots \ldots \ldots \ldots \ldots \ldots \ldots$	81
A.48.	Normierte CO_2 -Konzentration und Fit bei Neigungen der Düse zur Wassero-	
	berfläche von 20° und 70° (V8 und V7) $\ldots \ldots \ldots \ldots \ldots \ldots \ldots \ldots \ldots$	81
A.49.	Normierte $^{84}\mathrm{Kr}\text{-}\mathrm{Konzentration}$ und Fit bei Neigungen der Düse zur Wassero-	
	berfläche von 20° und 70° (V8 und V7) $\ldots \ldots \ldots \ldots \ldots \ldots \ldots \ldots \ldots \ldots \ldots$	82
A.50.	Normierte $^{83}\mathrm{Kr}$ -Konzentration und Fit bei Neigungen der Düse zur Wassero-	
	berfläche von 20° und 70° (V8 und V7) $\ldots \ldots \ldots \ldots \ldots \ldots \ldots \ldots \ldots \ldots \ldots$	82
Abbildungsverzeichnis

A.51.	Normierte SF ₆ -Konzentration und Fit bei Neigungen der Düse zur Wassero- berfläche von 20° und 70° (V8 und V7), gemessen auf dem Masse zu Ladungs	
	Verhältnis 127 u/e	82
A.52.	Normierte SF ₆ -Konzentration und Fit bei Neigungen der Düse zur Wassero-	
	berfläche von 20° und 70° (V8 und V7), gemessen auf dem Masse-zu-Ladungs-	
	Verhältnis 89 u/e	82
A.53.	Normierte He-Konzentration und Fit bei Neigungen der Düse zur Wassero-	
	berfläche von 20° und 70° (V8 und V7) $\ldots \ldots \ldots \ldots \ldots \ldots \ldots \ldots \ldots$	83
A.54.	Normierte CF_4 -Konzentration und Fit bei Neigungen der Düse zur Wassero-	
	berfläche von 20° und 70° (V8 und V7) (V8 und V7)	83
A.55.	Kalibration der Gasaustauschgeschwindigkeiten der Messungen bei Neigun-	
	gen der Düse zur Wasseroberfläche von 20° und 70° (V8 und V7) \hdots	83
A.56.	Normierte O_2 -Konzentration und Fit bei an der Wasserpumpe anliegenden	
	Spannungen von $6V$, $9V$ und $12V$ (V9, V10 und V8), gemessen mit dem	
	Massenspektrometer	84
A.57.	Normierte O_2 -Konzentration und Fit bei an der Wasserpumpe anliegenden	
	Spannungen von $6V$, $9V$ und $12V$ (V9, V10 und V8), gemessen mit der	
	Sauerstoffsonde	84
A.58.	Normierte Ar-Konzentration und Fit bei an der Wasserpumpe anliegenden	
	Spannungen von $6 V$, $9 V$ und $12 V$ (V9, V10 und V8) $\ldots \ldots \ldots \ldots$	84
A.59.	Normierte CO ₂ -Konzentration und Fit bei an der Wasserpumpe anliegenden	
	Spannungen von $6 V$, $9 V$ und $12 V$ (V9, V10 und V8) $\ldots \ldots \ldots \ldots$	84
A.60.	Normierte ⁸⁴ Kr-Konzentration und Fit bei an der Wasserpumpe anliegenden	
	Spannungen von $6 V$, $9 V$ und $12 V$ (V9, V10 und V8) $\ldots \ldots \ldots \ldots$	85
A.61.	Normierte ⁸³ Kr-Konzentration und Fit bei an der Wasserpumpe anliegenden	
	Spannungen von $6V$, $9V$ und $12V$ (V9, V10 und V8) $\ldots \ldots \ldots \ldots$	85
A.62.	Normierte SF_6 -Konzentration und Fit bei an der Wasserpumpe anliegenden	
	Spannungen von 6V, 9V und 12V (V9, V10 und V8), gemessen auf dem	
	Masse-zu-Ladungs-Verhältnis 127 u/e	85
A.63.	Normierte SF_6 -Konzentration und Fit bei an der Wasserpumpe anliegenden	
	Spannungen von 6V, 9V und 12V (V9, V10 und V8), gemessen auf dem	
	Masse-zu-Ladungs-Verhältnis 89 u/e	85
A.64.	Normierte He-Konzentration und Fit bei an der Wasserpumpe anliegenden	
	Spannungen von $6 \vee, 9 \vee$ und $12 \vee (\vee 9, \vee 10 \text{ und } \vee 8) \dots \dots \dots \dots$	86
A.65.	Normierte CF ₄ -Konzentration und Fit bei an der Wasserpumpe anliegenden	
	Spannungen von $6 V$, $9 V$ und $12 V$ (V9, V10 und V8)	86

Abbildungsverzeichnis

A.66.	Kalibration der Gasaustauschgeschwindigkeiten der Messungen mit an der	
	Wasserpumpe anliegenden Spannungen von $6 V$, $9 V$ und $12 V$ (V9, V10 und	
	V8)	86
A.67.	Normierte O_2 -Konzentration und Fit mit und ohne Puffersystem (V11 und	
	V6), gemessen mit dem Massenspektrometer	87
A.68.	Normierte O_2 -Konzentration und Fit mit und ohne Puffersystem (V11 und	
	V6), gemessen mit der Sauerstoffsonde	87
A.69.	Normierte Ar-Konzentration und Fit mit und ohne Puffersystem (V11 und V6)	87
A.70.	Normierte CO_2 -Konzentration und Fit mit und ohne Puffersystem (V11 und	
	V6)	87
A.71.	Normierte 84 Kr-Konzentration und Fit mit und ohne Puffersystem (V11 und	
	V6)	88
A.72.	Normierte 83 Kr-Konzentration und Fit mit und ohne Puffersystem (V11 und	
	V6)	88
A.73.	Normierte SF_6 -Konzentration und Fit mit und ohne Puffersystem (V11 und	
	V6), gemessen auf dem Masse-zu-Ladungs-Verhältnis 127 u/e $~.~.~.~.~.$	88
A.74.	Normierte SF_6 -Konzentration und Fit mit und ohne Puffersystem (V11 und	
	V6), gemessen auf dem Masse-zu-Ladungs-Verhältnis 89 u/e $~\ldots$	88
A.75.	Normierte He-Konzentration und Fit mit und ohne Puffersystem (V11 und V6)	89
A.76.	Normierte $\mathrm{CF}_4\text{-}\mathrm{Konzentration}$ und Fit mit und ohne Puffersystem (V11 und	
	V6)	89
A.77.	Kalibration der Gasaustauschgeschwindigkeiten der Messungen mit und ohne	
	Puffersystem (V11 und V6)	89
A.78.	Technische Zeichnung der Diffusionskammer 1	90
A.79.	Technische Zeichnung der Diffusionskammer 2 $\ \ldots \ \ldots$	91
A.80.	Technische Zeichnung der Diffusionskammer 3	92
A.81.	Technische Zeichnung der Diffusionskammer 4 $\ \ldots\ \ldots\ \ldots\ \ldots\ \ldots\ \ldots\ \ldots$	93
A.82.	Technische Zeichnung der Diffusionskammer 5	94

Tabellenverzeichnis

4.1.	Mengenverhältnisse der Gase	30
4.2.	Übersicht über die durchgeführten Messungen und deren Einstellungen $\ . \ . \ .$	32
4.3.	Übersicht über die gemessenen Gase	33
5.1.	Berechnete Vorfaktoren der Exponentialterme aus Gleichung 5.1 und Gasaus-	
	tauschraten	35
5.2.	Vergleich der bestimmten Gasaustauschraten durch Fits über unterschiedliche	
	Fitintervalle	37
5.3.	Literatur diffusionskonstanten der Kalibrationsgase bei T=25 °C und Fit para-	
	meter	39
5.4.	Abgeschätzte Wasservolumenflüsse bei an der Pumpe anliegenden Spannungen	
	von 6 V, 9 V und 12 V	48
6.1.	Transfergeschwindigkeiten der Hauptmessungen und Mittelwert	55
6.2.	Schmidtzahlexponenten der drei Hauptmessungen und der aus der Kalibration	
	auf die gemittelten Transfergeschwindigkeiten	59
6.3.	Durch die Kalibration bestimmte Diffusionskonstanten	61
6.4.	Bestimmte Diffusionskonstanten, Literaurdiffusionskonstanten und berechnete	
	Diffusionskonstanten nach Wilke und Chang (1955)	62

Literaturverzeichnis

- Aniceto, J. P., Zêzere, B., & Silva, C. M. (2021). Predictive models for the binary diffusion coefficient at infinite dilution in polar and nonpolar fluids. *Materials*, 14(3), 542.
- Barrer, R. M. (1941). *Diffusion in and through Solids*. Cambridge University Press. http: //www.archive.org/details/diffusioninthrou00barr
- Boerboom, A. J. H., & Kleyn, G. (1969). Diffusion coefficients of noble gases in water. The Journal of Chemical Physics, 50, 1086–1088. https://doi.org/10.1063/1.1671161
- Cussler, E. L. (2009). Diffusion Mass Transfer in Fluid Systems (3. Aufl.). Cambridge University Press.
- Danckwerts, P. V. (1951). Significance of liquid-film coefficients in gas absorption. Ind. Eng. Chem., 43, 1460–1467. https://doi.org/10.1021/ie50498a055
- Deacon, E. L. (1977). Gas transfer to and across an air-water interface. *Tellus*, 29, 363–374. https://doi.org/10.3402/tellusa.v29i4.11368
- Degreif, K. (2006). Untersuchungen zum Gasaustausch Entwicklung und Applikation eines zeitlich aufgelösten Massenbilanzverfahrens (Dissertation). Institut für Umweltphysik, Fakultät für Physik und Astronomie, Univ. Heidelberg. https://doi. org/10.11588/heidok.00006120
- Einstein, A. (1905). Über die von der molekularkinetischen Theorie der Wärme geforderte Bewegung von in ruhenden Flüssigkeiten suspendierten Teilchen. Annalen der Physik, 309, 513–523. https://doi.org/10.1002/andp.200590005
- Eyring, H. (1936). Viscosity, Plasticity, and Diffusion as Examples of Absolute Reaction Rates. The Journal of Chemical Physics, 4(4), 283–291. https://doi.org/10.1063/ 1.1749836
- Gerth, W. A. (1983). Effects of dissolved electrolytes on the solubility and partial molar volume of helium in water from 50 to 400 atmospheres at 25 C. Journal of solution chemistry, 12(9), 655–669.
- Gertz, K. H., & Loeschicke, H. H. (1954). Bestimmung der Diffusions-Koeffizienten von H₂, O₂, N₂ und He in Wasser und Blutserum bei konstant gehaltener Konvektion. *Zeitschrift für Naturforschung*, 9b, 1–5.
- Gross, J. H. (2013). Massenspektrometrie Ein Lehrbuch. Springer Spektrum. https://doi.org/10.1007/978-3-8274-2981-0

Literaturverzeichnis

- Higbie, R. (1935). The rate of absorption of a pure gas into a still liquid during short periods of exposure. *Trans. Am. Inst. Chem. Eng.*, 31, 365–389.
- Houghton, G., Ritchie, P. D., & Thomson, J. A. (1962). The rate of solution of small stationary bubbles and the diffusion coefficients of gases in liquids. *Chemical En*gineering Science, 17(4), 221–227. https://doi.org/10.1016/0009-2509(62)85001-5
- Jähne, B. (1980). Zur Parametrisierung des Gasaustauschs mit Hilfe von Laborexperimenten (Dissertation). Institut für Umweltphysik. https://doi.org/10.11588/heidok. 00016796
- Jähne, B., Heinz, G., & Dietrich, W. (1987). Measurement of the diffusion coefficients of sparingly soluble gases in water. *Journal of Geophysical Research: Oceans*, 92(C10), 10, 767–10, 776. https://doi.org/10.1029/JC092iC10p10767
- Jähne, B. (2012). Atmosphere-water exchange. In J. S. Gulliver (Hrsg.), Transport and Fate of Chemicals in the Environment — selected Entries from the Encyclopedia of Sustainability Science and Technology (S. 175–193). Springer. https://doi.org/ 10.1007/978-1-4614-5731-2_8
- Kern, D. M. (1960). The Hydration of Carbon Dioxide. Journal of Chemical Education, 37, 14–23. https://doi.org/10.1021/ed037p14
- King, D. B., & Saltzman, E. S. (1995). Measurement of the diffusion coefficient of sulfur hexafluoride in water. Journal of Geophysical Research: Oceans, 100, 7083–7088. https://doi.org/10.1029/94JC03313
- Krall, K. E. (2013). Laboratory Investigations of Air-Sea Gas Transfer under a Wide Range of Water Surface Conditions (Dissertation). Institut für Umweltphysik, Fakultät für Physik und Astronomie, Univ. Heidelberg. https://doi.org/10.11588/ heidok.00014392
- Maharajh, D. M., & Walkley, J. (1973). The temperature dependence of the diffusion coefficients of Ar, CO2, CH4, CH3Cl, CH3Br, and CHCl2F in water. *Canadian Journal of Chemistry*, 51(6), 944–952.
- Nielsen, R. (2004). Gasaustausch Entwicklung und Ergebnis eines schnellen Massenbilanzverfahrens zur Messung der Austauschparameter (Dissertation). Institut für Umweltphysik, Fakultät für Physik und Astronomie, Univ. Heidelberg. https:// doi.org/10.11588/heidok.00005032
- Robb, W. L. (1968). Thin silicone membranes their permeation properties and some applications. Annals of the New York Academy of Sciences, 146(1), 119–137. https: //doi.org/10.1111/j.1749-6632.1968.tb20277.x
- Sander, R. (2015). Compilation of Henry's law constants (version 4.0) for water as solvent. Atmospheric Chemistry and Physics, 15, 4399–4981. https://doi.org/10.5194/acp-15-4399-2015

- Schwarzenbach, R. P., Gschwend, P. M., & D.M., I. (2003). Environmental Organic Chemistry (2. Aufl.). Wiley-Interscience.
- Skoog, D., West, D., Holler, F., & Crouch, S. (2013). Fundamentals of Analytical Chemistry. Cengage Learning. https://books.google.de/books?id=8bIWAAAAQBAJ
- Smith, R. E., Friess, E. T., & Morales, M. F. (1955). Experimental determinations of the diffusion coefficients of gases through water: nitrogen and argon. *The Journal of Physical Chemistry*, 59, 382–383. https://doi.org/10.1021/j150526a028
- Speicher, R. (2015). Massenspektrometrische Messungen der Diffusionskonstanten gelöster Gase mittels Gasaustausch zwischen Luft und Wasser (Bachelorarbeit). Institut für Umweltphysik, Universität Heidelberg, Germany.
- Thomas, W. J., & Adams, M. J. (1965). Measurement of the diffusion coefficients of carbon dioxide and nitrous oxide in water and aqueous solutions of glycerol. *Transactions* of the Faraday Society, 61, 668–673. https://doi.org/10.1039/TF9656100668
- Tyroller, L. (2014). Fractionation of Ne and Ar isotopes by molecular diffusion in water. Geochimica et Cosmochimica Acta, 136, 60–66. https://doi.org/10.1016/j.gca. 2014.03.040
- Tyroller, L., Brennwald, M. S., Busemann, H., Maden, C., Baur, H., & Kipfer, R. (2018). Negligible fractionation of Kr and Xe isotopes by molecular diffusion in water. *Earth and Planetary Science Letters*, 492, 73–78. https://doi.org/10.1016/j.epsl. 2018.03.047
- Unver, A. A., & Himmelblau, D. M. (1964). Diffusion coefficients of CO2, C2H4, C3H6 and C4H8 in water from 6° to 65° C. Journal of Chemical & Engineering Data, 9, 428–431. https://doi.org/10.1021/je60022a043
- Verhallen, P. T. H. M., Oomen, L. J. P., v. d. Elsen, A. J. J. M., & Kruger, J. (1984). The diffusion coefficients of helium, hydrogen, oxygen and nitrogen in water determined from the permeability of a stagnant liquid layer in the quasi-steady state. *Chem. Eng. Sci.*, 39, 1535–1541. https://doi.org/10.1016/0009-2509(84)80082-2
- Weast, R. C., et al. (1988). Handbook of chemistry and physics. Springer.
- Wilke, C. R., & Chang, P. (1955). Correlation of diffusion coefficients in dilute solutions. AIChE journal, 1, 264–270. https://doi.org/10.1002/aic.690010222
- Wise, D., & Houghton, G. (1966). The diffusion coefficients of ten slightly soluble gases in water at 10-60°C. *Chem. Eng. Sci.*, 21, 999–1010. https://doi.org/10.1016/0009-2509(66)85096-0
- Yaws, C. L. (1995). Handbook of Transport Property Data. Gulf Publishing Company.
- Zhang, H., & Cloud, A. (2006). The permeability characteristics of silicone rubber. Global Advances in Materials and Process Engineering, 72–75.

Danksagung

Abschließend möchte ich allen danken, die mich bei dieser Bachelorarbeit unterstützt haben und ohne deren Hilfe diese Arbeit nicht möglich gewesen wäre.

Zunächst ein ganz herzliches Dankeschön an meinen Betreuer, Herrn Prof. Dr. Bernd Jähne, der mir diese Bachelorarbeit ermöglicht hat. Ihm gebührt der Dank für die Idee dieses Experiments. Vielen Dank auch für die gute Betreuung, die Unterstützung bei den Versuchen und die Hilfe bei allen aufgetretenen physikalischen Fragen und Problemen.

Außerdem möchte ich mich bei Herrn Prof. Dr. Werner Aeschbach für die Zweitkorrektur dieser Arbeit bedanken.

Mein außerordentlicher Dank gilt Frau Dr. Kerstin Krall, die mir sowohl bei der Durchführung und Planung der Versuche als auch beim Schreiben der Arbeit eine große Hilfe war und mir immer bei meinen ganzen Fragen und Problemen zur Seite stand. Die unzähligen fachlichen Gespräche und ihr unermüdlicher Wille mir zu helfen wird mir immer in guter Erinnerung bleiben.

Ein großes Dankeschön auch an Herrn Dennis Hofmann für die Hilfe bei den Experimenten.

Ferner danke ich auch ganz herzlich meinen Freunden für die emotionale Unterstützung, die Hilfe bei allen physikalischen Fragen und die Durchsicht dieser Arbeit.

Schließlich auch ein ganz herzliches Dankeschön an meine Familie, ohne deren grenzenlose Unterstützung, Liebe und Vertrauen diese Arbeit nicht möglich gewesen wäre.

Erklärung

Ich versichere, dass ich diese Arbeit selbstständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt habe.

Heidelberg, den 10. April 2023

Arne Leuzinger